



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

HDI



HW 266X F

Fahrten aller Arten

un

Sunst noch wat.

In Hoch un Platt

run

Klasß Briv.

KE 26760

Sahrten aller Arten

un sunst noch wat.

In Hoch un Platt

von

Klas Briz.

Föfte unberännerte Oplag.

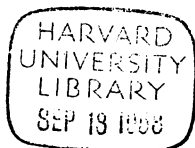
Mit 12 Holtsnitten.

Kadenpreis geh. 1 M. 60 S.

Selbstverlag des Verfassers.

In Kommission bei S. Lühr & Dirks in Garding.
1884.

KE 26760



H. L. Pierce

Druck von H. Lühr & Dircks in Garding.

Vorwort zur ersten Auflage.

Unter Abstattung meines herzlichsten Dankes für ihre willfährige Subskription, übergebe ich denn zunächst meinen geehrten Subskribenten diese nachfolgende kleine Auswahl meiner plattdeutschen Gedichte, die ich unter dem Titel „Fahrten aller Arten“ vereinigt habe, in der Hoffnung, daß sie den bestimmten Zweck nicht verfehlen wird. Meine Gedichte sind durchgehends, und diese kleine Auswahl ist ausschließlich zur Unterhaltung und Erheiterung für lebenslustige Menschen geschrieben. Der Geschmack des Publikums ist freilich sehr verschieden; allen zu gefallen ist eine schwere Aufgabe. Hoffentlich aber werden mein „Peter Fräter,“ „De starke Peter,“ „Hans Bufnecht“ und andere von meinen Gästen manchen Leser in eine heitere Stimmung versetzen, und — so ist der Zweck ja erreicht.

Sollte man mir den Vorwurf machen, ich hätte in meinen Erzählungen an einigen Stellen das Gebiet der Möglichkeit überschritten, oder sollte sich, wie wohl zu erwarten steht, hier und da ein Leser finden, dessen Riechorgan scharf und fein genug ist, um in einigen meiner — mit Fleiß gewählten — Ausdrücke ein Verbrechen wider den „guten Geschmack“ — wittern zu können, so habe ich in beiden Fällen nur zu erwidern: „Wer't mag, de mag't, un wer't nich mag, de mag't ja wul nich mägen.“ (Fr. Reuter.)

Die Holzschnitte zu den Illustrationen sind nach Originalzeichnungen meines ältesten Sohnes, Nikolaus Heinrich Brix, in der S. F. Richter'schen xylographischen Anstalt in Hamburg angefertigt.

Auf Verlangen mehrerer Bienenfreunde habe ich am Schlusse des Buches mein „Imker A-B-C“ abdrucken lassen.

Petersburg bei Uelsby in Angeln, ult. Oktbr. 1875.

Claus Brix.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Ermuntert durch das Wohlwollen, welches mir seitens meiner Landsleute und andere Freunde der plattdeutschen Muse bei der Herausgabe der ersten Auflage geworden ist, habe ich mich entschlossen, eine zweite Auflage meiner „Fahrten aller Arten“ den

Lesern hiemit vorzulegen, hoffend, daß auch diese Freunde und Leser finden werde, um so mehr, da diese Auflage noch um einige neue Gedichte vermehrt worden ist.

Allen geehrten Lesern einen freundlichen Gruß!

Petersburg bei Uelsby, im Oktbr. 1878.

Claus Brix.

Vorwort zur dritten Auflage.

Diese dritte, im wesentlichen unveränderte Auflage bedarf wohl kaum einer Vorrede. Ich habe dieselbe nämlich bloß aus dem Grunde beschafft, weil — die zweite vergriffen war.

Was das neu hinzukommende Stück „De Funter v. Haagen sin Höllenfahrt“ betrifft, so ist dasselbe freilich nicht „heiteren Inhalts,“ ich meinte jedoch, auch diese Fahrt meinen „Fahrten aller Arten“ einverleiben zu müssen. Da der Geschmack nämlich verschieden ist, so habe ich auch verschiedene Gerichte austischen wollen.

Allen geehrten Lesern einen freundlichen Gruß von ihrem achtundfünfzigjährigen Freunde

Claus Brix.

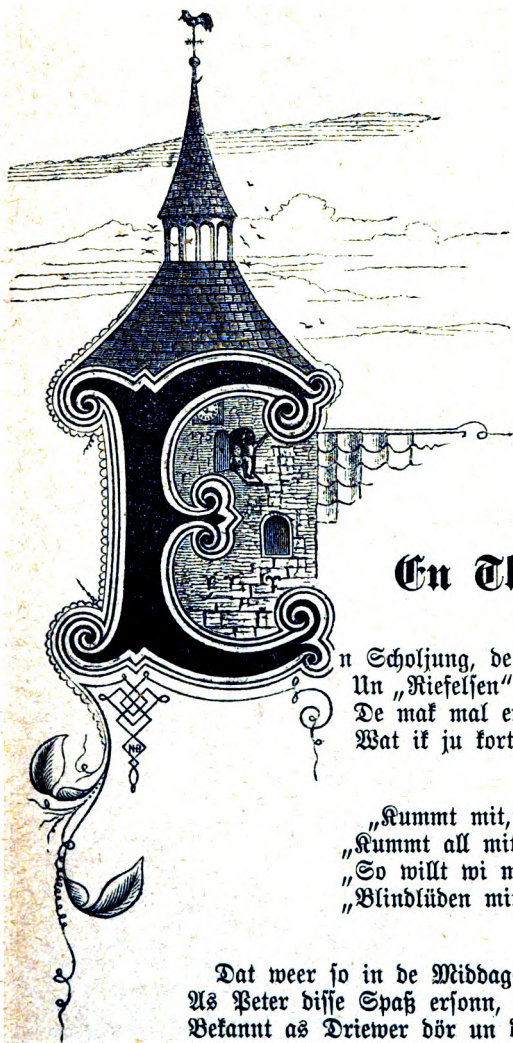
Petersburg bei Uelsby, im Febr. 1880.

Vorwort zur vierten Auflage.

Meine „Fahrten aller Arten“ erscheinen nun wiederum, und zwar in einer vierten Auflage, unverändert. Ich habe das kleine Werk diesmal indes, wie schon der Titel besagt, durch einige hoch- und plattdeutsche Gedichte, heitern und ernsten Inhalts, vergrößern wollen, und so möchte ich noch einmal, auch in Bezug auf den Anhang, die Worte Fritz Reuters zitieren: „Wer't mag, de mag't, un wer't nich mag, de mag't ja wul nich mägen.“

Jedem geehrten Leser, „de't mag,“ und jedem geehrten Leser, „de't nich mag,“ einen freundlichen Gruß **vom Verfasser.**

Petersburg, bei Uelsby in Angeln, im Januar 1882.



En Thorufahrt.

En Scholjung, de mit Börnam' „Peter“
Un „Kiefelsen“ mit Stammnam' heter,
De mak mal en verwagen Spill,
Wat it ju kort vertellen will.

„Kummt mit,“ seggt Peter Kiefelsen,
„Kummt all mit na de Klockthorn hen,
„So willst wi mal tom Schabernack
„Blindlüden mit de grote Klock.“

Dat weer so in de Middagsstunn,
As Peter disse Spasch erfonn,
Bekannt as Driewer döer un döer,
En Waghals, bang för keen Malör.

De Jungens, all ut Grundtoft Schol,
De Kiefelsen sin Ansprat goll,¹⁾
Folgt na de Thorn em Kopp för Kopp
Un so de Winneltrepp herop.

Hier bunnen se nu Döter um
De Klöpper, dat de Klock worr stumm,
Un twee un twee de schiften²⁾ sit
To lüden, dat harr Art un Schick.

Da leggt sik Peter op sin But
Un kikt so quanswiis³⁾ ut de Luf
Un dar ward denn de lüttje Narr
En Spreenneft⁴⁾ mit Jungen wahr.

„Halt!“ prahlt he, „Jungens, holt man still,
„Hier Spreenjungen in de Kill,⁵⁾
„Bullwuffen sind se, dick un fett,
„Langt gau 'mal her datdare Brett. —

„So, nu dat Enn 'mal ut de Luf,
„Un denn sett ju 'mal dal in'n Hut⁶⁾
„Un holt 'mal bt dat ann're Enn
„Ganz fast, so ga ik darop hen.“

As Peter seggt, so hebt se dahn,
Un Peter is heruter gan.
Dat wer ju awer of en Fest
As Peter stunn vör't Spreenneft.

Un sowid gung dat og ganz nett,
De Jungens hölten bi dat Brett,
Det Peter harr de Spreen packt
Un ut dat Nest heruter rackt.⁷⁾

„Du,“ seggt en Jung, „wi kriegt Halvpart.“
„„Ik blas ju wat, wisch ju de Bart.““
„Denn lat'n wie los,“ sä nu de Jung.
„„Mi glik,““ seggt Peter, fleut' un jung.

¹⁾ goll = galt; ²⁾ schiften sit = wechselten ab; ³⁾ quanswiis = zufällig;
⁴⁾ Spree = Staar; ⁵⁾ Kill = Fuge; ⁶⁾ Hut = Kniebeuge; ⁷⁾ utraden =
herausholen.

Doch Peter, ehr he sit vörwahrt,
So makt he wul sin Klockthornfahrt.
De Jungens laten los dat Brett,
Dat Peter kopplangs äwerstött.

Son söftig Fot. — Nu denkt mal an,
Wo mag't de arme Dengel gan?
So denkt ji wul; sied unbesorgt,
Lütt Kiefelsen is wullgeborgt.

Sin Klockthornfahrt is glücklich gan,
He keem op beide Been to stan,
Grad to verglieten as son Katt.
Sin erste Wort: „Jä blas ju wat!“

Un na de Schol leep he nu rasch,
De Spreenjungen inne Tash.
He keem noch grad to Tid to Schol;
De Annern kreg'n en Pöckelbull.



De starke Peter.



W enn in de Winterabendstunden
Ist so mit all min ole Kunnen
In d' Smötkvereen¹⁾ tofamen sitt,
Denn bin ik recht mal in min Fetz;
Denn sitten wi un discurereen
Bun dit un dat un deklameeren,
Denn ward dor smökt, vertellt un lacht
Mitünner bet to Mirrenacht.

„De nu will mit, de kann sik mellen,
„En Jeder schall sin Stück vertellen,
„Un Jeder sügg so gud en kann,“
Segg ik, un darmit fang ik an: —
(Dee Keeg kümmt an de Unnern später) —
Min „Reis“ na d' Maand“ un „Peter Fräter“
Un „Peter Landt sin Kastenfahrt“
Un of 'mal vun Frix Reuter's Art.

Dat hagt²⁾ se denn, dat mägt se hören;
Denn ik kann grulich³⁾ deklameeren,
Un wer denn nich mal leegen kann,
De mutt jo nich sin Sak verstan.
Doch nu will ik einmal berichten
Bun d' starke Peter sin Geschichten,
De 'k inne Schmötkvereen hef hört
Un de mi bannig⁴⁾ interesseert.

¹⁾ Smötkvereen = Tabakkollegium; ²⁾ hagt = gefällt; ³⁾ grulich = grauenhaft; ⁴⁾ bannig = sehr, außerordentlich.

De starke Peter sin Geschichten
 Dat sind wahrhaftig keen Gedichten;
 Denn wat dat Beste darbi is,
 Dat is, dat se sind wahr un wiß.
 Un wenn man dat so kann verfäkern,
 So is de Waar licht to verhöckern,
 Denn köst se glatt en Jeder weg,
 Wenn 't of keen Daler bi se legg.

De starke Peter hett vör Jahren,
 Wie 't inne Schmökvereen erfahren
 Un wat de Olen darvun seggt,
 Enmal op Seegaard deent as Knecht.
 Seegaard dat is en Hof in Angeln,
 Dar kann man sik herinner wrangeln¹⁾,
 Wenn mi is richtig in de Kopp,
 Bi Husbyholt un Markterup.

Bi 'n Herr op Seegaard, wat he heter,
 Is pottegal²⁾, dar deener Peter,
 Bun em seggt nu de ole Saag,
 Dat mit son grote wiede Wag
 Dar weer he so heranner kamen
 Un harr en bi de Digel³⁾ nahmen,
 Un harr na'n Appelhof hengan
 Un Appeln vun de Bömer slan.

So hen üm Simmen-Jüde⁴⁾ Tiden
 Bul mal sin Herr na Flensburg rieden.
 Doch he besinnt sik, röppt sin Knecht:
 „Hör Peiter, mak den Wagen t'recht. —
 „Dat deit am Enne jo keen Schaden,
 „Wi künnt en par Tonn Weiten laden —
 „Denn spann de beiden Schimmels vör
 „Un föhr den Wagen vör de Dör.“

¹⁾ wrangeln = balgen; hier: durch enge krumme Straßen sich durchwinden; ²⁾ pottegal = sich völlig gleich; ³⁾ Digel = Deichsel; ⁴⁾ Simmen-Jüde = Simon Juda, 28. Oktober, bis 1875 Ochsenmarkt in Flensburg.

Doch hüt kunn Peter dat nich lieden:
 „„Dat's best, uns' Herr,““ seggt he, „„se rieden,
 „„De eene Schimmel hett de Spott, —
 „„Dat is nich werth för disse Klott.¹⁾
 „„Uns' Herr, wi sind jo unvertegen,
 „„Ik kann jo geern de Weeten drägen,
 „„Dar is jo garnix d'ran versehn,
 „„Un Weg un Wedder is jo schön.““

„Dat Weller is jo scheun un heiter,
 „Wenn di dat dünkt, denn dau dat, Peiter;
 „Ik weit jo nog, son twee Tonn Weit
 „Dat is för di en Kleinigkeit.
 „Un wenn du kümmt hütabend weller²⁾
 „So träd 'mal in bi'n Husby Möller,
 „(Dat differeert am Enn nich vel),
 „Dar hebt wi en Tonn Roggenmehl.“

„„Ja Herr, dat willt wi all wull kriegen,
 „„Dohn se man op den Schimmel stiegen.““
 Un fort un gud, de Herr de ritt
 Un Peter nimmt de Weeten mit,
 Un driggt, ohn' eenmal astofetten,
 Son par Mil mit sin twee Tonn Weeten.
 Mit Dagesanbruch sind se dar,
 Un dat is wiß wahrhaftig wahr.

As nu verhandelt is de Weeten,
 Un se hebt in't Quarteer dar seten,
 Do seggt de Herr denn to sin Knecht:
 „Ja Peiter, dat is all nu recht; —
 „Wi schüllt wi dat indessen maken,
 „Wi köpt hüt noch diverse Saken,
 „As Fleisch un Solt, wat meinst du denn,
 „Wi kriegt wi dat na Seegaard hen?“

¹⁾ Klott = kleiner Haufen, Kleinigkeit; ²⁾ weller, werre = wieder.

„„Unf' Herr, se willst mi doch nich pressen?
 „„Dat sind jo wahre Banketellen,¹⁾
 „„En Centner Fleisch, en par Tonn Solt,
 „„Dat is am Een doch keen Gewalt.““
 „„Ja, ein Tonn, dat is Gottes Segen,
 „„Denn sünd wi erstlich nich verlegen,
 „„Vütt Peiter, sünst ward't di to vel,
 „„Wi hebt jo of dat Roggenmehl.“

„„Ja Herr, kopt se man minetwegen,
 „„It schall dat wull na Seegaard drägen;
 „„Dat kennt se nich, dat is keen Last.““
 Seggt Peter, un smit sik in d' Bost. —
 „„Se ried vörub un it kumm achter.““
 De Herr de geit nu na de Slachter:
 „„Hör'n s' 'mal min gode Meister Dalf,
 „„Wat kost dat Fleisch vun 't dore Kalf?““

„„Vun 't dare Kalf?““ seggt unser Slachter:
 „„Vun 't dare Kalf? — Wat hebt s' darachter?
 „„Dat is keen Kalf, dat is en Dß,
 „„Un denn segg ik als Praktikus,
 „„De Dß schall söstig Liespund wägen.““
 „„Son Kalf dat kann min Knecht jo drägen.“ —
 „„Sind se verrückt?““ seggt Meister Dalf,
 „„Na gud, denn schenk ik se dat Kalf.““

„„De sünd se los, min gode Meister!“
 De Herr de springt nu as en Heister²⁾
 In'n „Plummenbom“ na sin Quarteer
 Un halt de starke Peter her.
 „„Na, Peiter, könnst du dat wul drägen? —
 „„Dat Kalf schall söstig Liespund wägen, —
 „„Denn hett de Meister mi 't verehrt“ —
 „„Ja, Herr, dat is de Mögg³⁾ wul werth.““

¹⁾ Banketell = Bagatelle; ²⁾ Heister = Elster; ³⁾ Mögg = Mäbe.

„Denn wahr't ju man en beten, Rinner.“
 Un Peter stellt sin Pöckel ünner.
 De Meister snitt nu af in'n Hast¹⁾
 Un Peter hett de ganze Last.
 „Na!“ prahl't he denn, „der dusend Dunner,
 „Denn snied doch mal dat Kalf herunner!“
 „Ja Peiter, dat is al gescheihn,
 „Nu mak di fig man op din Wein.“

„Na, denn is dat de ganze Krempel?
 „Un? Herr, denn dräg ik tom Exempel
 „Dat Kalf direct na Seegaard hen.“
 Un darmit weer de Spaß to Gnn.
 „Doch holt! Gens hebt wi noch vergeten,
 „Wi künnt ohn' Solt dat Fleisch nich eten,
 „Un? Herr, een Sack vull mutt noch mit,
 „Wenn of de Holtshoh gan in Grütt²⁾.“

„Ja, Peiter, 't Fleisch dat is uns säker,
 „Un in't Quarteer dar wahnt en Höker,
 „Dar drigg man erstlich hen dat Kalf;
 „Un sei, min gode Meister Dalf,
 „Da sei darbi to Schaden kamen,
 (Hier hett he 'n Föstig-Zettel³⁾ namen) —
 „So hebt sei hier en Linn'rungsfalf.
 „Nu leb'n se wul, lütt Meister Dalf.“

Un schub, schub, schub, geit unse Peter
 Hen na't Quarteer (de Herr kömmt später),
 Un pacht den Dffen af, un denn
 So geit he na de Höker hen:
 „Un? Herr de lett se velmal gröten,
 „Se möchten mi 'n Loun Solt inmeten,
 „Un wenn se hebt en ingefüllt,
 „Denn mut ik gan, ik hef sehr hild.“

¹⁾ Hast = Eile; ²⁾ Grütt = Grütze, gan in Grütt = entzweigehen;
³⁾ Föstig-Zettel = Fünzig-Thaler-Schein.

„Se mäten gan?“ fragt he verlegen,
„Se willst doch wul dat Solt nich drägen
„De lange Weg na Seegaard hen?“
„Jawul!“ segt Peter, „na wat denn?
„Dat hef 't nich mit op Reknung namen.“
„Denn schall of nie de Reknung kamen,“
De Höker em in d' Rede fallt,
„Min Fründ, denn schenk ik se dat Solt.“

„Schön Dank, min gude Fründ,“ seggt Peter,
„In Börweg, dat ward jümmer beter.“
Denn geit he na de Herr herin:
„Ja, ja, uns' Herr, so mutt dat sien,
„Ja Herr, dat is en lustig Leben,
„De Höker will dat Solt togeben.
„Nu hebt wi Fleisch un Solt darto,
„Wat rekt wi denn de Holtenschoh?“

„Der Dunner ja, is't möglich, Weiter!
„Denn hal man ut de Stall min Reiter.¹⁾“
Un so betalt de Herr sin Bech,
Un maht vörut sik oppe Weg.
Un Peter kriggt de Dß topacken
Un leggt en listlich op en Nacken.
Un bi de Höker hab'n in Kop
Leggt he dat Solt noch haben d'rop.

„Künnt se de Last na Seegaard bringen,
„Min Fründ, denn geit mit rechten Dingen
„De Saak wahrhaftig Gott nich to,
„Un noch darto op Holtenschoh! —
„Denn sind se 'n Hertules ja säker,
„En tweete Simson,“ seggt de Höker;
„Doch schick ik jedenfalls en Mann,
„De mit se schall na Seegaard gahn.“

¹⁾ Reiter, Kieder = Reitpferd.

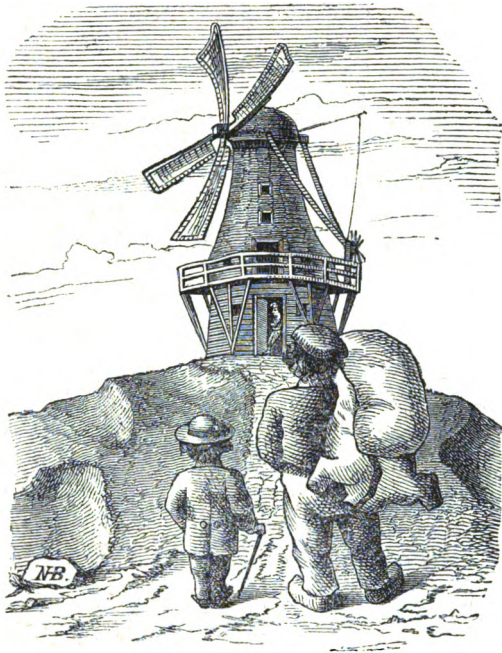
„Jatoul, dar warr ik mi in fügen,
 „Se wilt gewiß sik ävertügen,
 „Ob ik den Quannel¹⁾ drägen kann.
 „Denn seggen se mal to de Mann,
 „He much denn nog en beeten iilen,
 „Ik kunn nu länger nich verwielen,
 „Dat is am Enne doch keen Raff.“²⁾
 Un darmit schockelt³⁾ Peter af.

Gen vun de Höker sin Gesellen
 Mußt sik als Reizgefährter stellen,
 Un de löppt nu bi Peter her,
 As wenn 't son lüttje Tittfahl⁴⁾ weer.
 Denn as se op vun d' Hollweg kamen,
 Hett Peter lange Schritten namen.
 En Holtshoh weer al g'lik in Dott,
 Hier ging de Ann're of kapott.⁵⁾

So mutt denn Peter op sin Socken
 De lange Weg na Seegaard maken;
 Dat deit he of, un de Gesell
 Em löppt dat Sweet so lang dat Fell;
 So find se denn in Gottes Namen
 Tolegt bi Husby-Mäl ankamen,
 Dar steit in'n Dör de Möllerknecht. —
 „Hei, Heinrich! heft min Mehl torecht?“

„„Ja, Peter, d' Roggen de is mahlen
 „„Schall ik em man herinner halen?
 „„Du heft sünst tämlich apgepackt.““
 „Dat helpt all niz, mornfröh ward backt;
 „Un' Herr de hett dat mi befallen,
 „Ik schull de Sack hütabend halen.“
 De Möllerknecht de bringt de Sack
 Un Peter smitt em oppe Nack.

¹⁾ Quannel = Bündel; ²⁾ Raff = Spreu; ³⁾ schockeln = schwerfällig gehen; ⁴⁾ Tittfahl = kleines Füllen, das noch von der Stute gesäugt wird; ⁵⁾ kapott = kaput.



„Nu wilt wi bald na Seegaard döfen,
 Seegt Peter, un dat kole Gräsen
 Dat krüppt de Annre langs de Rügg,
 He trut sin egen Dgen nich.
 Doch Peter mit sin brede Pödel
 Geit jümmer so sin eb'ne Schockel,¹⁾
 So kam'n se na en lütje Stot²⁾
 To'n Mann, de driggt en Sack mit Schrot.

Dat weer en Hussholter Buer. —
 „Na, Naver, fällt se 't ok to suer?“
 „„Gott, Peter, ja, dat givt dat Sweet.““
 „Na, lang man her; dat deit mi leed,
 „Wenn se dat länger drägen musten.
 „Nu könnt se sik en bet verpusten.³⁾
 „Dat 's mi so tämlich eenerlei;
 „De Holtshoh find jo doch entwei.“

¹⁾ Schockel = schwerfälliger Gang; ²⁾ lütje Stot = kleine Weile; ³⁾ sik verpusten = sich erholen, ausruhen.

Sin Reizgefährter kreeg en Bewer¹⁾
 As wenn he harr dat kole Feuer,
 Bald worr he roß, denn Fridenwitt,
 He kreeg't mit Köll un denn mit Hitt.
 Un as he kunn keen Bet'ung spören,
 Beslot he endlich ümtofehren,
 Un natt von Sweet un ganz komfus²⁾
 Kümmt he üm Wirrenacht tohus.

Doch Peter kümmt mit hele Knaken,
 Mit tweie Strümp un all sin Saken
 Mit Ab'nd un all in Seegaard an. —
 Wat doch son Kerl nich stепен kann!
 De ganze Last, de he harr dragen,
 Harr riklich döртеin Centner wagen. —
 Un dat weer em noch garnich swar,
 Un dat is wiß wahrhaftig wahr.

* * *

Dat weer op't Harfst, en paar Jahr später,
 As achter'n Blog de starke Peter
 So recht in sin Gedanken geit,
 Mit eenmal 'n Kerl dörr em steit.
 Un as he em so recht betrachter,
 Dar fällt em in, dat is de Slachter
 Bun dat bekannte fette Kalf,
 Jawul, dat is de Slachter Dalf.

„Hör'n s' mal min Fründ, künnt s' mi wul seggen,
 „Hier irgendwo schall Schwensby liggen,
 „Segg'n mal, min Fründ, wo liggt de Hof?“
 Un Peter spannt sin Peere af,
 Un ohn' sik mit em intolaten,
 Kriggt he sin Blog bi'n Steert³⁾ tofaten,
 Un pekt so hen na Osten af:
 „„Dar grade hen liggt Schwensbyhof.““

¹⁾ Bewer, von bewern = zittern; ²⁾ komfus = verwirrt; ³⁾ Blogsteert = Handhabe beim Pflug.

De Slachter, wenn ji 't globen wullen,
Sind Schuppen vun de Dgen fullen,
Un still nadenklich hett he gan;
He wußt jo, wat de Klock harr slan. —
So kunn ik ju noch veel Geschichten
Von d' starke Peter mehr berichten,
De 't inne Smötkvereen hef hört,
De hier op Bückbarg existeert.

Wat harr he Föt un Been un Knaken,
He kunn harr Mür un Zfen braken.
He sat' sik selber so in't Dost
Un höll sik ut in stive Fust. —
Doch dat mägt ji nich navertellen,
Sonst kunn man mi för'n Lögner schellen;
Doch sowid is dat apenbar
Ganz säter, wiß, wahrhaftig wahr.

Un wat ik segg, dat künnt ji glöben,
De Sat de is nich äverdrehen,
Wenn 't ok so lögenhaftig lett;
Ganz Grundtoft Kaspel weet Bescheed.
Un wenn ok alle Narren seggen:
„Doh, glövt dat nich, dat's luter Lögen
„Wat Brig vertellt,“ denn segg ik: Stopp!
Holt ju man jo un jo nich op.



De Hasen op't Osterfeld.



Jürrn Bäck, een vun de Smöckgesellen,
De Schelm geit bannig to vertellen,
In't Schwabderneeren¹⁾ sticht Jürrn Bäck
Lein vun de Annern in de Sack.
Un denn wat kann he to sin Saken
Gestikulationen maken;
He hett uns mennig Fahrt vertellt.
Un Schick harr't, wenn he deklameerer;
Mal tred he op un annonceerer:
„De Hasen op et Osterfeld!“

Nu will ik mal vun Kriegsgeschichten
Un Heldenthaten ju berichten;
Denn doht mi awer sacht to Will
Un sied en lüttje Beten still.
Son Gäste heb'n so vel to klättern,
To resonneeren²⁾ un to snättern,
Un Keener hett wul Pulver rükt,
Zi Snäfels künnt doch vör de Olen
Bundeumwelhen de Kleff³⁾ inholen
Un ruhig sin, wenn 'n Annre spricht.

Na achteinhunnert acht un veertig
Da heter 't: „Schleswig-Holstein wehr' dich,
„Sonst giebt der Dän' dir was zu schaffen,
„Auf, deutsches Volk, greif zu den Waffen!“
Un oppgericht weer een, twee, dree
En Schleswig-Holsteensche Arme,

¹⁾ Schwabderneeren = Schwadroniren; ²⁾ resonneeren = raisonniren;
³⁾ Kleff inholen = Maul halten.

So as sik dat man hört un hört,
De schull'n bi Bau de Dän' bemöten,
Un iim in Angeln em to begröten,
Worr hier en „Landstorm“ oprangscheert.¹⁾

Ik segg ju, 'n Landstorm weer't na Noten, —
Bun luter echte Patrejoten,
En utgerüste Regiment,
Wat nargens²⁾ sines Gliten kennt.
De Büffen mit un ohne Slott,
Ik segg' ju, 't weer nich för de Ratt,
Un denn en Snurrbart innern Snut,
Dat sik de Däne schull verfehren³⁾
Un lopen, trock to exerceeren
Dat ganze Osterfeld herut.

De ganze Larm must opmarscheeren
In Keeg un Glied to exerceeren.
Dch herrdumein, ik seh em noch,
Unf' Hauptmann Rodensnieder — hm —



¹⁾ Oprangscheert = arrangiert; ²⁾ nargens = nirgends; ³⁾ sik verfehren = erschrecken.

Wat Dunner nochmal, heet he doch?
Mi dünkt, he heter Diebrich — hm —
Sin Namen liggt mi oppe Tung.
He 's lang al dobt un längst vergeten —
Wo leet he uns marscheer'n un scheeten,
Wat all na dänisch Kommando gung.

Toerst bed he uns oprangeren,
Denn fung he an to kommanderen:
„Ket Karle! — Sartans richtet euch! —
Giv Aht! — Gebt Aht ihr Hundezeug!“
So sprok he dütsch, denn dänisch werre!
„Nu skal den Unde tage eder¹⁾.“
Un mit en „Djæveln²⁾ Fandenbræf!“
Wornn uns de Kriegsartikeln lesen,
Dat Wennigeen dat kole Gräsen
So lang de Rügg herünner streef.

„De Dänischgesinnten, dat ji't weeten,
„De lat ik ogenblicklich scheeten.
„Wer nich tein Dänen sleit in Grus,
„Mag leever blieben ganz tohus:
„Wer äwer to de Dänen geit,
„Ward hungen ohn' Barmhartigkeit;
„De blot man een Schritt rüggwats gan,
„Un sik vun Angst wat laten marken,
„Un de nich brufen Spitt und Forken,
„De lat ik dobt as Rotten slau.“

Son Kriegsartikeln un so wieder
Gev uns de Hauptmann Modensnieder;
Denn sin Geschäft, dat kenn' he fix,
He nei' een stramm un enge Bür. —
Un denn marscheer'n wi: „een, to, tre,³⁾ —
Un denn vermehr'n wi „Kodere,⁴⁾ —

¹⁾ Nu skal den Unde tage eder = nun soll euch der Böse holen; ²⁾ Djævelen, Fanden = der Teufel; Fanden bræf mig, ein Fluch im Dänischen;
³⁾ een, to, tre = eins, zwei, drei; ⁴⁾ Kodere = Rotten, Abteilungen.

Denn breiten wi uns „rundt omkring,“¹⁾ —
Denn ladten wi mit „Krudt²⁾“ un schoten,
Un setten denn „Gevær ved Foden,“³⁾
Wil't all na dänsch Kommando ging.

De Senseneurs weern ungelagen
De Tapfersten, wild un verwagen:
Se meiten⁴⁾ inne Luft ümher,
As wenn en vull vun Dänen weer.
It seeg ju, 't seeg gefährlich ut,
Dat schudert⁵⁾ mi so dör de Hut,
Un eenmal worr en Mann blesurt,
Sin Lee⁶⁾ de weer to neeg em kamen
Un harr em 'n Stück vun 'n Ohr wegnahmen.
De stacels⁷⁾ Mann he hett mi duurt.

„Herr Hauptmann!“ prahl ik, „Nummer Sunnert,
„Der Senseneur is schwer verwunnert.“ —
„„Ach,““ seggt he, „„halt das Maul doch Bäck,
„„Son kleiner Hiebs lohnt nicht die Schnack;
„„Das Ohr ist man ein beten zwei,
„„Da denkt man sich nichts weiter bei.
„„Das hat man häufig so ins Feld,
„„Da hat schon mancher beide Ohren
„„Und auch sogar das Kopf verloren,
„„Und ist doch wieder hergestellt.““

„Jaso, ist das der Fall gewesen,
„So wird der Kerl wohl bald genesen,“
Segg ik, „ich kann als Kriegermann
„Das wol begreifen un verstan.“
„„Ja,““ seggt de Hauptmann, „„lieber Bäck,
„„Son kleiner Hiebs lohnt nicht die Schnack.““
Un wat de Hauptmann do hett snackt,
It wahr, obgliek he weer besapen —
It hef de Mann mal später drapen,
Dat Ohr weer fix tofamen bückt.

¹⁾ Rundt omkring = rund um; ²⁾ Krudt = Pulver; ³⁾ Gevær ved Foden = Gewehr beim Fuß; ⁴⁾ meiten = mähten; ⁵⁾ schudert = schaudert; ⁶⁾ Lee = Sense; ⁷⁾ stacels Mann = bedauernswerter Mann.

Doch as he recht beseeg de Wunnen,
 Hett he se doch bedenklich funnen;
 Un as he seeg, wo 't Blot dal streek,
 Do worr he doch son Beten weef.
 „Der Kerl muß nach das Lazareth!“
 Wer nu de Hauptmann sin Bescheed,
 „Rekruten Nummer hundertein,
 „Bring der Blesurte¹⁾ nach den Hause,
 „Und sage zu der Schuster Krause,
 „Er müßte Krankenwächter sein!“

„Na, dat weer Gen,“ so kunn man hören
 So lang de Reeg bi't Exerceeren,
 Un „Heute mir und morgen dir,“
 Un „Grüß' mein Lottchen“ dor un hier,
 „Wer heut' ist frisch, gesund und roth,
 „Ist morgen krank, vielleicht gar todt.“
 De Stimmung weer nich alltogud;
 Doch in son Kriegs- un Schlachtgetümmel
 Kehrt bi son grote Buernlummel
 Of bald in d' Bost torügg de Moth.

It un min Sibentkameraden
 Wi weern besunners son Krabaten²⁾
 Uns weer dat man son Banketell
 Un geb'n de Dän' wat op et Fell;
 Un uns güng't nümmer nich to dull,
 Wenn of de ganze Krempel full,
 B'rall wiel't gung mit lose Krut³⁾ —
 Denn rāken wi dat of nich wieder,
 Un freeg of mal de Modensnieder
 De ganze Ladung inne Snut.

Wat mag de Hauptmann doch hett heten?
 It hef sin Nam'n doch rein vergeten —
 Kee segg mi doch in alle Welt —
 It harr ju dat doch gern vertellt —

¹⁾ Der Blesurte = den Verwundeten; ²⁾ Krabaten = fede Burschen;
³⁾ lose Krut = Ladung ohne Blei.

Nee töv mal still — wat weer dat doch?
Mi dünkt, he heter Diedrich — hm —
Kunn't wul nich Derffling'r wesen sien?
It hef sin Nam'n doch vergeten;
So vel is wiß, dat schüllt ji weeten,
Sin Fru de heter Antetrin.

Doch dat sind all man Nebensaken,
Son Kram hef ik ju nich verspraken,
Nee, Helbenthaten, Kriegsgesecht,
Dat weer dat Thema, is mi recht.
Lat em nu heeten, wat he will,
Un denn sied blot en Beten still.
Nu weern wi völlig ineg'ceert,
Harrn wi nu man de Dän topacken,
So wulln wi em sin robe Zacken
So sauber bösten, as 't sik hört.

Darto schull Rath warrn, kann ik glöben —
Dör'n Naricht, de mit Angst und Beben
Dat ganze Angelsland erfüll.
„Och Gott, wat nu doch warren will,
„Nu sind wi richtig inne Fall,
„Wi sind in'n Buddel alltomal. —
„Och Gott, wat fang'n wi nu doch an? —
„De Däne hett de Red dörbraken,
„Nu kummt he uns noch oppe Knaken,
„Un bodslan deit he Mus un Mann.“

De Orrenanzen un Stafetten,
De schulln sig to Beer'd sik setten.
So lud de Ord'r, un denn man gau
Na Flensburg, Holnis, Langball'gau;
Denn an de Kehl dor seet dat West,
De neegste Weg de weer de best',
Un frisch man äwer Tun un Wall. —
So heb'n denn de Stafetten gleden,
Un so vel Beer to Dode reden,
Un jümmer frischen ut de Stall.

Dat weer so kort na Middagstiden,
As unse Hauptmann leet se riden;
Un denk de Bosheit, unse Wack
He wußt nix vun de ganze Sack —
Ik hör un seeg nich de Zuchhei,
Un wußt nix von de ganze Steu¹⁾
Ik kreeg bides min Middagsruh, —
Do bed mi Gener hastig wecken,
Ik sohr herup mit Angst und Schrecken,
Un vör mi stunn de Bur sin Fru.

„Ach Gott, min gude Zürn, warr waken,
„De Däne hett de Red döbraken,
„Och Gott, nu sind wi rein in Noth,
„Ganz Flensburg swimmt binah in Blod,
„Un alle Klocken lüden Storm,
„So trurig, dat sik Gott erbarm.“
Der Dunner, denk ik, datt hett Schick,
Opstan un mi in Antog smiten,
De Böß vun'n Balk herastoriten
Weer blot dat Wark vun'n Ogenblick.

De stackels Knecht, en junge Bengel,
De bed to Gott un alle Engel;
He wull för Allens inne Welt
Doch bannig ungeern mit in't Fesl.
He stunn, as weer he klatschennatt. —
Da nu de Bur weer jüst to Stadt,
So tröst ik em: „Du heft de Wahl;
„Een vun uns mutt das Hus bewaken.“
He wähl natürlich: „Hele Knaken,
Un ik gröt af för allemal.

„Mein Gott, wohen?“ fragt Fru un Deern,
„„Wohen? — De Däne transporteeren;
„„Ik will em doch mal mit min Böß
„„Noch wiesen, wat en Heuhark is.““

¹⁾ Steu = Lärm, Aufschrei.

„Då bliev tohus, wat helpt dat all?
„Din Böß de givt jo doch keen Knall;
„De hett jo weder Hahn noch Pann.“
„Na, sit an Hahn un Panu to kehren,
„Un lat'n de Däne so rangscheeren,
„Geit halberdeuwel of nich an.““

„Denn willn wi erst doch Kaffee taken.“
„„Levt wull!““ un mehr hef ik nich spraken,
Un denn herut. Wer drap ik dar?
En Snider, dicht an hunnert Jahr.
He harr na echte Sniederart
Sik de Corasch¹⁾ noch äwerspart;
Denn inne Just harr he en Spitt.²⁾
So deit he fort un t'rügg marscheeren
Un mit sin Spitt herümhandteeren.
„Hei!“ prahlt he, „Broder, ik ga mit!“

Un während wi nu äwersnaden,
Wo wi de Däne willn verjaden,³⁾
Steit hier un dar en Menschenschwarm
Und rund herüm is Klockenlarm.
Wi worr ganz ekelig to Mod;
En Jeder streubt sik vör de Dod. —
„Kumm!“ segg ik to min Kamerad,
„Wi möt' doch erst mal hen un hören,
„Wat de Kam'raden judiceeren,
„Se stan dar baben oppe Strat.“

„„Nee, wist du mit, denn kannst du kamen.““
Un darmit hett he Affsched nahmen,
Un ik bliev in Gedanken stan
Un äverlegg mi erst min Plan.
So kümmt 't herut, denk ik, un denn
Ga ik to min Kam'raden hen.
„Na, Jungens,“ segg ik, „nu man los,
„De Däne hett jo Blod vergaten.“
„„Jawul! — wi schulln uns bodflan laten? —
„„Wi weern jo dümmer as den Gooß.““

1) Corasch = Courage; 2) Spitt = Lanze; 3) verjaden = durchprügeln.

„Wat?“ segg ik, „sonst weern ji son Löwen?
„Un Keener vun ju All wull glöben
„De Prophezeihung vun Jörn Bad
„Von Pipen stecken inne Sat,
„Dat nämlich, wenn de Däne keem,
„En Jeder geern sin Affscheidung nehm?
„Nu kümmt min Snack doch mal tohus.“
Na darto kunnen se nix seggen,
Se stunnen all un weern verlegen
Un sweegen stiller as en Mus.

„Na, Lüüd, denn will't ju 'mal wat seggen:
„Wenn wi dat richtig äwerleggen,
„So find wi eenig, Mann för Mann, —
„Min Böß hett weder Hahn noch Pann,
„Ot hef ik garkeen Munition,
„Keen Pulver un keen blaue Bohn', —
„Mit Utnahm' vun en eenzig' Held,
„Un dat 's de ole Flickensnieder,
„So find wi Hasen un nix wider
„Un danken Gott för 't Osterfeld.“

So hef ik seggt, dat künnt ji glöben.
Un Jeder must mi Bisfall geben,
Un so blev dat en wahre Wort:
En Jeder bargt sin egen Swort.
It keem tohus, gesund und frisch,
Do stunn de Kaffe oppe Disch. —
So hebt wi de Bewies denn hatt:
Son Anüppelkotr kann garnix nügen;
Kann 't Militär uns nich beschügen, —
Son Landstorm is man för de Ratt.



Peter Fräter.



ha! wenn ik noch dent daran,
So geit mir rein dat Gruen an.

Dat sind son twintig Jahren her,
As ik noch Linnenwever weer,
Da harr ik mal op'n Middagskost
En utverschämte Kerl to Gast.

Uha! wenn ik noch dent daran,
So geit mi rein dat Gruen an.

Min Fru kat' jüst en Ketel Kohl,
De Kinner weeren all to Schol
Un ik seet op min Bewerstohl:
Do künmt son grote Klummerjahn¹⁾
So briebeus in na't Wartsted gan.
Ik weet nich richtig wat he heeter,
De Lüd se nennt em grote Peter,
Ik nenn em jümmer Peter Fräter,
Un disse Titel paßt em beter;
Denn so op nüchterne Geweten
En Schipp Kantüffeln, riklich mäten,
Un 'n ganze nüchtern Kalf to fräten,
Dat nenn ik nich maneerlich äten.
Son Mahltid full em nich to Last,
En Brod, wat söftig Penning kost,
Sett he noch bab'n in Koop to Post.
Alldat harr ik al hört vun em,
Ik dacht, dat weer wul nich andern,

¹⁾ Klummerjahn = Tölpel.

Ik nehm so wat ik wull darvun,
 Un segg: Wat Lüüd doch snacken dohn!
 Nu kreeg ik awer för Geböhr
 To sehn, dat 't würllich Wahrheit weer.

Uha! wenn ik noch dent daran,
 So geit mi rein dat Gruen an.

„Dag Meister,“ seggt he, „na, wo geit 't?
 „Hett d' Fru de Middag bald bereit?
 „Ik hef en hungrige Kamsol.“ —
 „„Nimm Platz,““ segg ik, „„dar steit en Stol,
 „„Min Fru se kakt en Ketel Kohl,
 „„Min gude Fründ, gefallt em dat,
 „„So giv ik em hütmiddag satt.““
 (Ik harr man blot min Spaß darvun
 Un sehn, wovel he fräten kunn.)
 „Ach Gott,“ seggt he, „min gude Mann,
 „Wat will en Ketel Kohl verlan?
 „Giv 't Speck un Fleisch? — Ik hef vundag
 „En ganz besunnre Jät in'n Nag.“
 „„En Langkohl, Swienskoop, Fleisch un Wust,““
 „Segg ik, „„dat is de Middagskost.““
 „Na,“ meent he denn, „dat mutt jo gan,
 „Dat kann jo noch en Bet verlan,
 „Mi dünkt, ik kann noch so wat rüken.
 „Nee süh? dar lopt jo schöne Rükken,
 „Dat lange Quern kann nich nußen,
 „De künnt wi jo doch erst verpußen,¹⁾
 „Gibt dat of nich so vel in't Liv,
 „So hebt wi jo doch Lidvertrieb.
 „Wi stellt de Mund doch to darop.
 „Wi nehmt de Dinger so bi'n Kopp
 „Un frät se op mit Kopp un Stopp,
 „Mit Feddern un mit Ingeweih,
 „Mit is dat Allens eenerlei.
 „Ik dent, wenn wi sind darmit klar,
 „So ward bides de Kahl nog gar.“

¹⁾ Verpußen = verspeisen.

„Ja,“ segg ik, „Fründ, denn smauf' alleen,
 „Dat harr ik doch mal Lust to sehn.“
 „Ja, Meister, hebt se wat to düppen?“
 „He kann hier inne Slichtbütt¹⁾ strüppen.“
 „Gud,“ seggt he, un in'n Ogenblick
 Hett he son Rücken of bi'n Snick,
 De Hals ümdreit un ingeduckt,
 Un mir nix dir nix weggestuckt.

Uha! wenn ik noch denk daran,
 So geit mi rein dat Gruen an.



In'n Wutsch²⁾ hett he den Tweeten fat,
 Mi worr't vör d' Ogen pickenswart,
 Un ehr ik to mi sölben keem,
 Harr he den Drüdden al bi'n Keem.
 So hett he in'n Geschwindigkeit
 Son ganze Stieg de Hals ümdreit,
 Mit Feddern, Duun un Rüt³⁾ verknickt
 Un sik de Slicht vun'n Snut gestickt.

¹⁾ Slichtbütt = Kleisterbütte; ²⁾ In'n Wutsch = im Nu; ³⁾ Rüt = Eingeweide.

Uha! wenn ik noch dent daran,
So geit mi rein dat Gruen an.

Un as de Kohl weer farrig tatt,
Hett he sik anne Ketel matt,
Hett Swienskoop, Fleisch un Wust verknact,
En ganze Ketel Kohl verstatt
Un denn sik oppe Socken matt.
Ik seeg sitdem vun em keen Been,
Berlang em of nich mehr to sehn.

Uha! wenn ik noch dent daran,
So geit mi rein dat Gruen an.



En Gotbrand

oder

David un Salomon.



In Eiderstedt, dar gat de Buern
Des Abends geern na't Kaspelstrog,
Un wagt in't Sommerspill bischuern,
So as man seggt, en blaue Dg.
Un hebt se denn de Katen smeten,
So ward dar all'rhand Wijsen reten,
Un wenn se lang hebt quest un snact,
So ward wul of en Fahrt mit makt.

In'n Dörp, — ji kennt et alltosamen,
De inne Masch¹⁾ ji wahren dot, —
Dar wohnt en Mann, heet „Maß“ mit Namen,
Un „David“ heet sin graue Soot. —
Un weern denn all de groten Männer,
De Buern un all de Dffentkener,
'Mal in „Gemütlichkeit“ tohop,
So weer dat Maß, de mit se syp. —

Gewöhnlich goll 't denn, Maß to brüden,²⁾
Denn Maß he weer keen grote Geist,
Un worr he fühnsch³⁾ of mal to Eiden,
So weer he fründlich doch tomeist.
He harr de Titel „Wohlgeboren“
Mit sammt sin beten „Gripps“⁴⁾ verloren,
Domals, — ji ward mi wul verstan —
As Hus un Hof weer sleuten gan.

¹⁾ Masch = Marsch; ²⁾ brüden = necken; ³⁾ fühnsch = böse; ⁴⁾ Gripps = Verstand.

De Bagt denkt: „Maß schall od doch leben“ —
 Un as he 'n nye Got sik köst,
 So harr he Maß sin ole geben,
 Un 'n Wigbold harr en „David“ döft.
 So deden se Maß denn jümmer foppen,
 Se smeten na sin Got mit Broppen,¹⁾
 Un David, — na, ik weet Besched, —
 Ja, he weer jümmer op't Tapet.

Un Maß he weer nu al bi Jahren
 Un harr ok manchen Storm erlebt;
 Sin David harr ok vel erfahren,
 Harr öft in Dodesängstén swevt.
 Noch nylich harrn de groten Geister,
 De Bu'rn, de Bagt un de Scholmeister,
 En werredöft mit Beer un Rum
 Un Syrup un Petroleum.

Na, gev sik Maß denn ok tofreden,
 As se spanderten Snaps un Beer,
 So ded'n de Herr'n sik doch bereden,
 Dat dit doch wul nich „christlich“ weer.
 Un endlich worr dat denn beslaten,
 Se wulln en Got opfarben laten,
 Un disse Got, de schull an Maß
 För David schenkt warrn, as Erfaß.

As nu de nye Got weer kamen,
 De veeruntwintig Groschen kost,
 So keem de ganze Swarm tofamen,
 Un Maß is werre ok ehr Gast;
 He kümmt so ganz vergnögt herinner
 Un gröt: „Schön guden Abend Rinner,“
 Un leggt sin David oppe Disch —
 „Na, sünd jüm all gesund un frisch?

„Sünd ok jüm Offen gud to Wegen?“
 Un wendt sik an de Kaspelbagt.

„Min Offen hebt de Masseln²⁾ kregen,
 Wi hebt se na de Stall h'rin jagt,

¹⁾ Broppen = Pfropfen; ²⁾ Masseln = Masern.

„Min schöne amer'kanschē Dffen“ —
 „Na,“ seggt de Maß, „jüm grote Toffen —
 „Nu hebt jüm't so, dat is jüm recht,
 „Dat hef ik jüm jo ümmer seggt.

„Jüm müßten bi de Züten blieden,
 „Zütossen kriegt de Masseln nich.
 „Jüm schullt de Kerls tom Deutwel drieben
 „Mit sammt ehr Hooft.¹⁾ un Masseltüg,²⁾
 „Wat de uns all herinner schepen,
 „Se künnt de Kollera inslepen,
 „Dat hett de Thierarzt Nummels seggt, —
 „Nu künnt jüm sehn, dat is jüm recht.“

„Ja,“ seggt de Bagt, „en groten Schaden,
 „Man hett hüttag so allerhand;
 „Bewahr de leeve Gott in Gnaden
 „Uns blot man för son Waterbrand. —
 „Da heff ik hüt en Schrieben kregen,
 „Dat künnt jo fast en Steen bewegen,
 „In Angeln is en Moor afbrennt,
 „Dar ward nu milde Gaben spendt.

„Dar hebt se denn an mi nu schreben,
 „Ik möcht doch sammeln för de Brand;
 „En jeder Mitchrist würr jo geben
 „Sovel he kunn, na Rang un Stand.
 „Se meent, wi hebt keen Stroh to döschē,
 „Nem diese grote Brand to löschē,
 „So bed se üm en Lüttje Summ,
 „As Distür to Petroleum.““

„Na,“ seggt de Maß, „denn hal en Teller,
 „Bi so en grote Füllersnoth
 „Denn stell ik geern min lekten Heller
 „De armen Minschen to Gebot.“
 De Fru mutt nu en Teller bringen,
 Un Jeder lett en Geldstück klingen,
 Un Maß will of nich lumpig sien,
 He smitt sin halve Groschen in.

¹⁾ Hooft = Huften; ²⁾ Tüg = Vieh.

„„ De Plan de hett sik kämmt un wuschen,““
Seggt nu de Bagt, „nu holt 'mal still,
„„ Sind grade veeruntwintig Groschen,
„„ Paß op, nu hebt wi wunnen Spill.
„„ Maß hett sin halbe Groschen geben,
„„ Hoch schall sin ole David leben!
„„ Un David schall in Ehren stan,
„„ Det dat sin lezte Stunn hett stan.““

Nu ward dat Jubeln jümmer höger,
Un Maß lett of sin Toosten los:
„Bivat Hurrah!“ — Wat deit de Kröger!
He treckt en Ritstick utte Dos,
Un denn ward he Petrol'um-Lappen
Wul ünner Maß sin David stoppen.
Ritt — ritfch — de Ritstick anne Wand,
Hölt an, un — David steit in Brand. —

De Kröger, as de Brand is stiftet,
Do glitt he ut de Schenkstuw h'rut.
En gruliche Gestank nu gift et —
Un as de Hot in vulle Blut,
Do kümmt he mit en Fahrt herinner:
„Wat, Himmelsdonnerwetter Rinner, —
„Wat? — sünd jüm richtig bi Verstand? —
„Hier steiht jo 'n Hot in vulle Brand!“

Nu hebt de Herrn sik opgerichtet,
En Jeder smitt sin Katen hen
Un — Alles rennet, rettet, flüchtet, —
Doch Maß he richt't sik hoch in Enn:
„Wat schall dat Jagen un dat Rennen?
„Lat doch de Hot tom Deuwel brennen,
„Wat is dar denn för'n grote Noth?
„Dar brennt jo blot de Bagt sin Hot.“

„„ Ach!““ prahlt de Bagt, „„Lüd halt de Sprütten!
„„ Kriegt snell de Peere utte Stall! —
„„ Wer retten kann, de kumm to retten,
„„ Dat is en ganz besunnre Fall! —

„Un lopt un lat de Stormflock lüden,
„Un ropt de Lüüd all to vun Widen,
„In Poppentüll weer grote Noth,
„Denn hier weer Fu'r in Maß sin Got!““

Do is denn Maß in Wuth geraden,
Knirscht mit de Tån, un ballt de Fust:
„Betalen schüllt jüm mi den Schaden!“
Köppt he, un steit sik vör de Post.
„Un ik will jüm de Knaken breken,
„Jüm hebt de Got in Brand mi steken,
„Un dat ut baare Schabernack!
„Jüm Gselstüg! Jüm Hunnenpack!“

So schimpt he op de groten Geister,
Un red sik jümmermehr in Wuth. —
„Nun laßt's gut sein,“ seggt de Scholmeister,
„Hier Maß, hier ist ein neuer Hut;
„Ihr David litt an Alterschwäche,
„Die Herr'n bezahlen Hut und Beche, —
„Dem neuen Hut gebührt die Kron';
„Denn dieser hier heißt „Salomon.“

Bravo, bravi, bravissimo!
Un 't Hänneklatschen neem keen Enn;
So ging 't in dulci júbilo,
Bet dat de leeve Nacht weer hen.
Un jümmer keem de Bunsch in Wolen,
Un jümmer hebt se Reden holen,
Un all hebt se den Pringen sehn —
Un Maß kreeg nich de Got alleen. —

* * *

De Fahrt, de ik hier hef beschreiben,
De hett paseert vör'n dörtig Jahr;
Wel vun de Herrn sind noch am Leben
Un künnt betügen, dat is wahr.
En Fründ ded mi de Fahrt vertellen,
Un ded, ik möcht in Niem en stellen,
Ik ded em dat denn geern to Will,
Tom Andenken an Poppentüll.

—————

Reinhold de Friemarwer.



Ugekrund is jo dat Glück, dat seggt uns en urole Spridwort. Wennigeen drömt wul velliicht, he fahrt in Kutschen un Zeitongs; Doch vun en schwinnliche Höchde fallt he koppäwer in'n Agrund. Ach! —

Sied still doch, dat geit nog, denkt an lütt Kiefelsens Thornfahrt —

„Mornn, wenn de Dag graut, mutt 't los gan. De Klock hef ik affstellt to wecken.

„Grade en Birtel vör veer, denn mäten wi spätestens doch opstan.
„Bel is to stellen un sansen.¹⁾ En Halbstunn geit hen mit de Frokost.
„Glatt mutt de Snurrbart un Haar, un de Antog mutt nobel un blank sien.
„Denk di mal, Doris, de Kock mit de sammtne Krag un de Büxen,
„De mi erst nylich hett neit de doofe²⁾ Snieder bi Strickmäl,
„So of de atlasne West mit en witte un saubere Halskrug,
„Darbi en gollne Urked, wat meenst du, dat smitt doch wul Schatten.
„Blank sien möt Steweln un Sporen, de ganze Antog mutt glänzen,
„Gänzlich vun Kopp bet tum Fot mutt en Friemarwer glatt sien un nobel.“

Reinhold, so nenn ik de Mann, de so to Doris, sin Fru, sprok. Beide weern ganz junge Lüüd, un kuhm vör en Jahr erst verheirath't. Emma, ehr eenzigste Kind, weer kleen un leeg noch in 't Bünnel.³⁾ Reinhold dat weer di en Kerl, so fix un so flott as en Junfer, Weer of vun Kopp bet tum Fot so schier un so slant as en Eller.⁴⁾ Darbi so slau un geschickt, un he wußt of sin Mund to beleggen.⁵⁾ All, wat he vörnehm, ging dör un blot mit en enkelte Utnahm; Bunnert ju denn of man jonich, dat he grade kreeg disse Opdrag, Nemlich vuntwegen en Frie, wo he de Vermittler schull spelen.

¹⁾ To sansen = in Ordnung zu bringen; ²⁾ doof = taub; ³⁾ Bünnel = Bündel, leeg noch in't Bünnel = war noch gewickelt; ⁴⁾ Eller = Erle; ⁵⁾ he wußt sin Mund to beleggen = er war beredt.

Rik weer en Burnsän, ik segg ju; aw'r darbi en dämmliche¹⁾ Schapstöp.
Teindusend Daler in Geld un denn noch en bannige Ufstür
Harr he vun Dellerns wegen. De har nu sin Sinn op en Deern sett,
Eben so rik un wul riker, de wahn' inne Meegde vun Kappel,
Gengigste Dochter, smuck un gebildet, un ehr hör' de Babel:
Landstiel, Geld un Papieren un nye Gebäuden mit Panndack.

Also de dämmliche Klas (ik gib em so eenfach de Namen,)
Meener, dat leet sik wul dohn, se kunnen ehr Blünnen²⁾ tohopflan.
Passender must he ja keen, un Reinhold he schull et denn vörlegg'n;
Ging dat denn dör mit de Plan, so schull't op'n Dringeld nich anka'm.
Ol Klas Klasen un Fru harrn beide of garnig dargegen,
Billigen geern of de Plan un wünschten em Glück to sin Börneh'm;
Denken denn of wul, de Geldsack, de mutt jo de Sän sin Verstand sien.
Reinhold em stunn of en Beer, dat beste vun allen, to Deensten;
Trenz un of Sadel un Däk, un en Riedpitsch un all wat darbi hört;
Sporen harr Reinhold sülsen, un da he harr deent as Verwalter,
Seet he op'n Beer as 'n Popp, red englisch un Gott weet, wat all nich.

't weer op 'n Sommerdagabend, de annre Dag schull et versöcht warrn.
Reinhold un Doris un Emma weern hüt denn frö of tobett gan;
Emma, de kleene, se sleep un Reinhold un Doris se schnackten,
As ik soeben hef seggt, un reten of allerhand Wize
Awer de dämmliche Klas sien fiene Maneer un sin Bildung,
Awer sin schimmlige Geld und all sin Verstand, de darin seet,
Un äwer Reinhold sin Ehr, en bormlose Korf em to halen.
Ungefähr hen gegen Delben do sind se allmählich denn hensackt.³⁾ —
Kuhm aw'r is Reinhold in Slap, so hört he de Wecker al rimmeln;
Flint is denn Doris ut't Bett un hett of de Kaffe to Für sett.
All wat se mak un beschick, dat slog ehr vun d' Hänn', dat 't en Lust weer.
Smiedig wie'n Rattkelling weer se, se drei sik as 'n Sneck op en Theerkann.

Rasch is de Kaffe bereit un Reinhold sin grote Kantortas,
Wo he blot Söndags ut drunk un wat em weer schenkt to Geburtsdag,
Sien un mit d'Opschrift: „Sei glücklich,“ is inschenkt mit kräftige Bohnsupp.⁴⁾
Liflich tritt Doris an't Bett: Min gude, nu must du wul opstan,
Länger nu dörrst du nich liggen, de Klock het al rimmelt un veer slan.

¹⁾ Dämmlich = dämlich; ²⁾ Blünnen = Lumpen, hier: Vermögen;
³⁾ hensackt = eingeschlafen; ⁴⁾ Bohnsupp = Bohnensuppe, Kaffee.

Reinhold he richt sik in d' Höchde, un listlich, dat Emma nich opwatt,
Stickt he sin Föt ut't Bett un denn in de buntige Mornschoh,
Zilt denn un treckt sik of an, darmit dat de Kaffe nich kold ward.

Drink nu, seggt Doris, min Gude, ik hal ünnerdessen din Antog,
Stärker as sunst is de Kaffe, ik denk, de schall di wul smecken.
Nimm di 'n Stück Kot of darto, ik leet et besorgen von Grundtoft;
Heller sin Backwart is schön, man hett et nich beter in Flensburg.
Sie man so gud un bedeen di, ik günn et di richtig von Harten,
Magst jo doch geern en bet Sötes, un — drückt em en Kuß oppe Lippen.

Frölich nu hoppt se darvun un halt em sin Tüg ut en Wandschapp,
Halt em de modische Rock, de siedene West un de Büxen.
Allens is sauber al afsörst, un d' Wäsche sind rein un of plättet,
Handmanschetten as Snee un ebenso witt of de Halskrag.
Rasch is de Frokost to Vost sett un Reinhold de Friewartwer oppugt.
Stattlich, as weer he en Ritter, as weer he Prinz Paris von Troja,
Düster un lockig sin Haar, de so glatt un sauber torecht kämmt
Doris em harr mit Geschick, de Scheed so mirrn von de Kopp dal,
Insmert mit Rosenpomade, dat ganz en vermooste Geruch harr;
Denn of en nüdliche Snurrbart, so sien un so swart und so krollig,
Kled em so markwürdig schön un Doris worr öftmal beneidet;
Kortum vun Kopp bet tum Fot dar mangelt em nix an en Junfer,
Sporen un Steweln so blank, man kunn sik richtig d'rin speegeln,
Endlich en Hot, na, ik segg ju, as domals de Mod weer na Bismarck.

Ankled't steit he nu dar, un Doris hett jümm'r noch to pußen.
Züst to de fastfette Tid do steid of sin Kieder för d' Husdör,
Rasch nimmt nu Reinhold sin Hot, givt Doris de Hand un en Söten,
Wuppdi so sitt he in'n Sadel un hett of de Tön inne Stiegbög'ln,
Leiten kunn he en Peerd, un de Kiedpitsch kenn' he as 'n Schilling,
Givt denn sin Kieder de Spor'n un suft darvun as 'n Gedanke.

Dat em denn rieden mit Gott, wi wünschen em Glück to sin Opdrag.
Doch wo dat all so is kamen, dat beide so frö al sind opstan,
So of, dat Reinhold sin Kieder so frö al steit vor de Husdör,
Kort, wat noch unklar un düster, dat ward to sin Tid noch sik oplär'n.
Reinhold he suft nu denn los. Toerst begeg'n em en Mannsmensch,
Wat man as Glücksteken annimmt, wennglief man vun Aberglob'n fri is. —
Ungehem weer of de Reis, un Spaf harr he vel mit de Melkdeerns.

Nid' he se fründlich denn to, uha doch, wat kreeg he denn Ogen.
 Rein so verleeft as en Tāt,¹⁾ wenn't Fahl herankümmt to titten,
 So kitt de Melkdeerns em na, so lang, bet dat he ün't Eck just. —

Endlich is Reinhold an't Ziel. En lange un schöne Allee föhrt
 Grad na't Herr'nhus herop. Em kloppt wul sin Hart as en Böttjer,
 't weer of en sware Geschäft, un swarer as't Mergeln un Röhrngrab'n.
 Seggt mi, wo gliest dat hen, dat wer wul as schrieben Her'meters.
 Awer, wer eenmal darvör is, de mutt of hendör, seggt en Sprickwort.
 Reinhold is lang of keen Kind mehr, un blinkt nich bevör em de Näs flüggt,
 Gift denn sin Beerde of de Sporen un kleppert herop na de Hofplatz.

Herredumein, wat en Pracht! En grote tweetasige Wahnhus.
 Wannig briljant un gesmackvoll, de Finstern vun bukige Glaschieb'n,
 Rein as dat schönste Krüstall, so blendend glimmert de Frontsid;
 Doppelte gläserne Husdörn un 'n Steentrepp na jedweder Sid op.
 Afbahnt un glatt as en Spegel, un 'n iserne Gittergelänner;
 Dank of an jedweder Sid vunt't Hus en Schön noch vun Brandmür.
 Dank un of wied un gerümig, un neern anne Enn noch en Beerfannt;
 Endlich en inhegte Rasen, de ziert weer mit Steengrupp un Springbrunn.
 Rein so naturgetru, leeg mirrn inne Mirr oppe Hofplatz.
 Dar just denn Reinhold herüm un grade herop vör de Husdör.

Klink weer en Knecht bi de Hand, un neem bi sin Beerde as he afsteeg,
 Föhrt et herin na de Stall, un Reinhold spaseert nu de Trepp op,
 Apend de Dör un tritt in, un vör em steit d' stämmige Huusweert.
 Recht son gemüthliche Mann. De grötet em richtig tovörkam':
 „Schön guden Dag. Kamen s' neger,“ so föhrt he Reinhold na d' Bahnstuv,
 „Sien se so güttig, mien Fründ, un nehmen se Platz inne Sofa.
 „Nehm'n se sik of en Zigarr,“ un Reinhold he dankt em verbindlichst,
 Blaßt sik un nimmt en Zigarr, un de Herr he langt em en Ritsstik,
 Sett sik denn dal op en Stohl un püftert sik of en Zigarr an.
 Alltid finnt licht sik en Prat,²⁾ vun 't Webber, wo 't Korn steit, un desglit'n.
 Güttig, so nenn ik de Herr, wer ebenso snacksam as Reinhold.
 Un bi dat Snacken und Pratteln so kam'n se allmählich in 't Thema.
 Nemlich vunwegen de Frie. Do kümmt de Madam ut de Slapstuv,
 Recht so komplette Maschien, un fründlich, fideel un gesprätkig.

¹⁾ Tāt = Füllensfute; ²⁾ Prat = Gespräch, von pratteln = sprechen.

„Mutter, wat meenst du darvun? De Mann hött Therese sin Hand an.
 „Rik, un en Burnfön is he un wahnt inne Keegde bi Grundtoft,
 „Lang al kenn ik sin Döllern, he is ut en nette Famili.
 „Di Klas Klasen sin Sön, de Vadd'r is min Fründ noch vun fröer,
 „Sparfame örndliche Lüüd sind 't, so kunn dat ja möglich wul angan,
 „Meenst du nich, Mutter?“ seggt Gütig un luurt uppe Dische ehr Antwort.

Mutter bedenkt sik nich lang, scheelt blot 'mal verstahten na Reinhold,
 Denn is se farrig un seggt: „För mi schall dar nix inne Weg sien,
 „Wenn he Therese gefallt, so heff ik min Willen darto geb'n.“

Reinhold he seet as op Füer, he markt ja de gruliche Irrthum.
 Donnerblig nochmal, wat nu? — He dacht an sin Doris un Emma.
 „Wat,“ denkt he, „mak ik darbi?“ De Bracht harr em richtig komfus mak,
 Wenigstens much he doch erst de Dochter Therese mal sehn heb'n,
 Falls se em denn nich gefull, so wull he dat Ding ja noch spiz krieg'n
 Un de ol dämmliche Klas he mus em in'n Nothfall herutrit'n,
 Bördehand wul he doch swiegen un noch se de Irrthum nich opklär'n.

Klink sett de Fru ünnerdes oppe Disch en anständig Fröbstüüd,
 Darto en gude Glas Rothwiin; doch Reinhold em will dat nich smeden,
 Garkeen Aptid kann he spör'n, dat Hart sitt em haben int't Halslock.
 Af un to hör he of Töne, as wenn dar son Nachtigal sleutet,
 Oh, nu ahnt he't, — se is et — se övt sik op't Fortepiano.
 Ne doch, wo ging em dat dör, dat meer jo, as wull se em inlock'n,
 Darbi full hart em sin Fru un of sin lüüt Kind op't Geweten;
 Kräftiglich bed he in Stillen: „Und führe uns nicht in Versuchung.“
 Nu mennt he, hett he de Kraft, un bringen Therese de Andrag.
 Richtig vun d' dämmliche Klas (dat Ann'r weer jo 'n Stück ut de Dollkist;)
 Doch de Madam is tovrkam'n un hett em al mell't to Therese,
 De of geleit't em nu in, un föhrt em en prächtige Saal lant.
 Himmel, wat 'n Glanz un en Pracht, as weer hier de König sin Lustflott:
 Fotmatten äwer de Del vun de Kunstwewer Wollesen-Schleswig;
 Möbelen so sien un so blank, de eben vun Rikebusch anköft,
 Un mit künstliche Snitzwerk vun Bildhauer Clausen bi Satrup
 Wannig gesmackvoll besett weern un äwer de Maten so nobel.
 All dat op eenmal to sehn mitfammts Schillerrasen¹⁾ un Spegeln,

¹⁾ Schillerrasen = Gemälde, Bilder.

Darbi de Nachtigalstimm un 't Fortepiano to hören —
 All dat maft Reinhold verdukt, he wußt nich, wak oder dröm he,
 Do ritt en Dör se em apen un schüft em herin to Therese.

Junge, nu nimm di tofamen un denk an din Doris un Emma,
 Bed to de hülprike Gott of. Dar sitt se, en Urbild von Venus,
 Rein as en Engel so schön, keen Maler malt en so nüdlich.
 Richtig as Melk un Blod, un rein as en Lili un 'n Hofros:
 Glikens wi Reinhold bi Paris, weer se jo de schöne Helena.
 Swarte un krollige Locken, de hungen ehr dal ümme Schullern
 Awer en himmelblau Kleid, so seet se an't Fortepiano.
 O, wat en Instrument, un wat harr dat för levliche Töne.
 Töne so weet un so vull, un wo kunnen ehr Fingern de utloek'n.
 (Rüggwärts seet se vör Reinhold, he seeg ehr Gesicht in en Spegel,
 Ebenso seeg se of sien; doch bed se, as wenn se nix markt harr.)

Jüstement!) spel se en Stück, dat weer vun en Paar, dat sik leef harr,
 Sung darto of de Text, un as se tolekt anne Stell kem,
 Dar, wo he Leevde ehr swört, kunn Reinhold sik länger nich holen,
 Rund leep dat Stuv mit em h'rümm, he dacht nich an Doris un Emma.
 „Ja!“ röppt he, „ewig din Slav,“ un fall för ehr dal oppe Fotborm.

Dat weer en röhrende Optog. Dar leeg he as 'n arme Verbreker,
 De op sin Ordeel man töbt, un he hört un he süht un he denkt nix.
 Grade as Marmor so witt, un he stiert vör sik hen as en Gipsbild.
 Dat weer Therese to veel, se langt em ehr plottige²⁾ Hand hen.
 „Ach, min Gude, sta op doch un segg din Therese din Namen,“
 Seggt se mit bewerdende Stimm, un bet an de Fingern 'n schamrod.
 „„Reinhold, so heet ik, min Kind, un ik bliv din Reinhold op ewig.““
 Drückt ehr denn fast an sin Bost un denkt nich an Doris un Emma.

Lang noch hangt se tofamen in stille un stumme Uemarmung,
 Denn kümmt de Mutter herin un weckt se un givt se ehr Segen,
 Führt se herin na't Stuv, wo Gütig nu sitt inne Sofa,
 De kümmt se rasch inne Möt³⁾ un denn gratuleert se as Brutlüb.

Richtig, nu sind se verlov't un Een mit 'n Auner verspraken.
 Gud, harr dat eene nich wesen, ji weten ja nog, wat ik meen'n do;

1) Jüstement = grade im Augenblick; 2) plottig = weich; 3) Inne Möt = entgegen.

Awer dat helpt jo man nix, de Kat, de der slan is, mutt spelt warrn.
 Dat süht nu Reinhold of in, so denkt he denn, hol di man munter,
 Hol an de Tun di man fast, de Himmel is doch nich to langem;
 Seh'n willt wi doch, wie 't geit; Geduld äverwinnt jo en Swiensbrad.

De is denn of jo al toricht, denn nu schall All'ns jo beschmaust sien.
 Jümmerto Braden un Wiin un jümmerto Kaffe un Backwart,
 Jümmer of geit et „min Gude“ un jümmer „min Engel Therese.“

Fort un torügg ritt nu Reinhold, un Doris ward'n K för en U matt
 So of de dämmliche Klas. Enmal is de Deern nich tohus west,
 Denn is mal Gütig verreist, en aumermal grote Gesellschaft.
 Also Klas Klasen sin Peerd mutt öftmal mit Reinhold de Tur ma'n.
 Rümmt he denn an, so ward he of jümmer op't Beste bemerthet,
 Jümmer of sind se fidel, un Reinhold is richtig ehr Afgott.

Destmal, denn gat se of ut, so hier un so dar to Visiten
 Rundüm bi Nawers in 't Dörp; of gat se as Brutlüd spazeren,
 Inhatt, so Arm in Arm, inne Gaarn un op na de Lustbank.
 Oh, un wo weer dat hier schön, man kunn't meist verglieden mit Wittkiel.¹⁾
 Stunnenlang seeten se hier denn un sugten sik Honig vun d' Lippen.
 Snacken vun dit un vun dat un freuten sik beid' to de Hochtid.
 De ward denn of bestimmt un de Dag un de Datum ward fastsett;
 Awer geheem un in Stillen, as Reinhold dat wünscht, schall et afgang.

Nu keem de Dag denn heran. Noch eenmal mut et versücht warrn,
 Doris ehr snack he dat vör; denn Beelsebub, de em in'n Rack sitt,
 Reizt em gegen sin Willen, sin Schutzgeist de hett em verlaten,
 Un — to de fastette Tid hett Reinhold sik pünktlich of instellt.
 Allens is hier al in Swunk. En Königsbrev hebt se al utwirkt.
 Schiden se blot em en Wag, un de Pastor ward glifs bi de Hand sien.
 Buller Gottlof is Therese, doch Reinhold en beten bedenklich;
 Sitt erst dat Meest ane Pehl, so givt dat jon eegen Gedanken.

Nu is de Kutsch denn bereit, un de Dufnecht kutscheert na de Paster.

Ufsmücht ward mittleretid de Brut, as weer se 'n Prinzessin.
 D, wo Kled ehr de Brutkranz un sneewitte siedene Sleier.
 Dat kann blot Wieland alleen un malen son Engel vun Brut af.

¹⁾ Große Gärtnerei und Musterwirthschaft in Angeln.

Nu steit de Rutsch vör de Dör. De Pastor stigt ut un kümmt ingan. Recht son ol ehrwürdig Mann, de schall de Leviten¹⁾ se lesen. — Awer ik meen ok, he kann, un Reinhold de kenn' em na Hörsegg'n. Erkan gröt he de Dlen, un denn gratuleert he dat Brutpaar, Denn nimmt he 't Bok inne Hand un geit mit se h'rin na de Trusal.

Reinhold is ecklich to Mod; sin böse Geweten dat plagt em. Esel, hol stiv nu din Ohren, schast sehn, dat ward beter noch kamen. Kennst du dat donnernde Gotteswort? — 't heft wul nich mit oppe Reknung.

Nu fangt de Paster denn an, un höllt se 'n Rede, de Schick hett, Makt di de Hell se so hitt un werre de Himmel so leevlich:
 „Jüngling, o bleibe getreu,“ so seggt he ün'n'r Annern mit Nadruß,
 „Gott erforschet dein Herz und wenn es untreu und falsch ist,
 „Edlem Metalle nicht gleicht, dann wird es verbrennen, verschlacken;
 „Jedoch gediegenes Gold, im Feuer bewährt und im Schmelztopf,
 „Hat und behält seinen Glanz. Drum frag ich dich hier, als am Altar
 „Vor dem allwissenden Gott: Getraust du dich heilig zu schwören,
 „Daß nur die Liebe dich trieb, die Jungfrau zur Gattin zu wählen?
 „Daß du mit Herz und mit Hand auch hoffst, sie beglücken zu können?
 „Daß sie die Einz'ge dir ist, und daß du nicht fähig zum Treubruch?“

Reinhold is drapen un slan, dat swirrt em vör Ogen un Ohren, Dregte Inbillungskraft de malt em de gräßlichste Biller: Emma, sin Kind, erschieint em. De kleene unschuldige Engel Draut mit de lyelütt Hand, as wull se vör'n Unglück em wahrschu'n.²⁾ Doris, sin Fru, ok steit vör em mit flegende Haar ümme Schullern, Makt en vergrigte Gesicht, keen Furi kann 't gräulicher opstell'n, Knirscht mit ehr sneewitte Tän, wiest grulich ehr Negeln to krazen. Da swimmt Sinn un Verstand em, he stähnt un fallt h'rünner in Ohnmacht.

* * *

„Reinhold, min Gude, wat fehlt di? — Du heft wul to lang oppe Rügg legg'n.
 „Harrst wul en häßliche Drom — vermünn'r di, du liggst bi din Doris. —
 „Gott doch, du bist doch nich krank? — Du heft doch keen hizige Fieber? —
 „Ne doch, wo sweetst du, min Jung, un de Ploß het al rimmelt un veer slan.“
 „„Himmel, so weer't man en Drom,““ stähnt Reinhold un soldet sin Hanne,

¹⁾ De Leviten lesen = ausschelten, hier: ins Gewissen reden; ²⁾ wahrschu'n = warnen.

„Doris, wat harr ik en Drom. Jā fohr in en Kutsch lant en Barg h'ropp.
„Un vun en swinnliche Höchde stört' ik koppäwer in'n Afgrund;
„Awer gottlof, ik full weet, ik ligg jo in Doris ehr Armen.“
„Ja, gottlof,“ seggt denn Doris, „dat du man frisch un gesund bist.“

Darmit springt Doris ut 't Bett, bött Für un kakt Kaffe to Reinhold.
De kümmt ok fix inne Been, un dütmaal deit he dat würllich,
Buht sik denn op to de Reis, un sin Rider de steit vör de Husdör,
Sind ji nu nysgier'g to weten, wodennig dat lopen un gan is? —
Reinhold reb hen un torügg, un bröchter en bormlose Korf mit.



Hans Buknecht sin Angelfahrt.



a, Hans, ga op to Lorenz Smid,
„In Strofterup, un bring em dit,
„Dit Brees. Du sühst jo nog, dat's apen,
„Dat maht of nig; doch kannst du 't drapen,
„So gib 't em selbst, vergitt of nich,
„Un bring de Antwort mit torügg.“

So instruerer Mars sin Knecht,
Un dat weer Hans of eben recht;
Denn bör de Frost kunn he nich plögen,
Un böschen, wenn man much et seggen,
Darto harr he keen grote Lust,
Wat of sin Herr jo recht gut wust.

So maht sik Hans denn ut de Stoff,
He nehm sin Brees un wackler af. —
Weer he min'tweg'n en Prester wesen,
So harr he in dat Brees kunnt lesen,
Dat man den ersten im April
En jeder Marr schickt, wo man will.

Doch Hans he weer an Genfalt rik,
En Bokstav weer em'n Slipsteen glit,
Denn schrieb'n un schrebne Schrift to lesen,
Dat weer sin Kost jo nümmer wesen,
He kunn' jo schrieben mit sin Blog,
So meent he, weer 't för 'n Buknecht nog.

Doch sonst weer Hans en ganze Mann:
Wi 'n Fisch dar seet he haben an:
Denn sued he Brot för Knecht un Deeren
Un för de Jung un för de Bören.¹⁾
Dat Recht hör em, as erste Knecht,
Un unser Haus stun op sin Recht.

Wenn 't denn keem in de Ahrentid,²⁾
Ja, denn ging Hans sin Recht erst wid,
Un denn weer nich mit Hans to spaßen,
Op Hans sin Wint must Allens passen,
Un wenn de Buktnecht hau darin,
Must Allens fix un farrig sin.

För Beer un Wag dar rad de Knecht,
Un dar gestt blot wat Hans he seggt. —
Wenn d' Bur will ut, mutt Hans jo brieven,³⁾
Un dar hett Keen wat vörtoschrieben:
Denn rasch to fahren, oder sacht
Dat steiht jo blot in Hans sin Macht.

Man must gestan, op jeden Fall
Weer he en Buktnecht op un dal:
He kunn jo plügen, eggen, seien,
He kunn jo Gras un Korn meien,
Un Gott weet, wat he mehr verstunn,
Man blot, dat he nich lesen kunn.

Da also Hans nich lesen kann,
Kümmt he mit't Breef ok richtig an.
De Smid un sin Gesellen stunnen
Wi 'n Arbeit, dat se 't marken kunnen:
Se kloppten Mälentüg torecht.
„Süh dar,“ seggt Lorenz, „kümmt Mars sin Knecht.“

¹⁾ Bören = Kinder; ²⁾ Ahrentid = Erntezeit; ³⁾ brieven = die Pferde leiten.



„Hör Lornz, ik bring em hier en Breef
 „Vun Mars.““ — „Na, Hans, dat is mi lev.
 „Denn sie so gud un töv¹⁾ en Beten.
 „Wat mag denn dar is uttofreten?“ —
 „Doch wie he't Breef man apnen deiht,
 Sett he of al sin Plan bereit.

„Wat Dunner! — is de Kerl verrückt? —
 „Ik mug nog weten, wat em stickt?“ —
 Un darbi fangt he an to flöken,
 Lett d' eene Trumpf de annre stäken:
 „Verdammi“ un „der Deuwel hal“
 Un „Dunnerwetter noch einmal.“

„Wat Lornz — wat is — wat is dar los?““ —
 Seggt Hans un nimmt sin leddern Doos;
 Denn wenn em äwerfull en Grusel,
 Stek he een bi vun „Smid sin Fussel“²⁾
 „Na Lornz, denn mak nich so vel Quars,³⁾
 „Un segg mi doch, wat schrift denn Mars?““

¹⁾ Töv = warte; ²⁾ „Smid sin Fussel“ = Virginia-Tabak, der auch als Kautabak gebraucht wird; ³⁾ Quars von Quesen.

Doch Lorenz de stellt sik rasend dull:
 „A, dumme Snack, wat schrift he wul? —
 „Meent he, dat för sin dumme Fiten¹⁾
 „Ik kann min Mälenarbeit smiten?
 „He weet wul nich, dat 't Sprickwort heet:
 „Lornz smäd't sin Iesen, wil 't noch glöht.

„He glövt wul nich, de Köhl sünd düer?
 „Nu hebt wie schöne Fiß un Frier;
 „Nu schüllt wi smiten Hamer, Zangen,
 „Um blos en lumpen Fisch to fangen? —
 „Un dat 's jo nich son Kleenigkeit,
 „Wenn nu dat Deert nich biten²⁾ deit.“

„„Wat Lornz? — wat is dat för en Deert?““
 „„En grote Häf.³⁾ Vun Kopp bet Steert
 „„Mag he sin veertig Fod wul mäten.
 „„De hett jo legt de Rahn ümsmeten,
 „„Bald werr'n versapen Mann un Mus. —
 „„De is jo, wi en Balk in 'n Hus.

„Un denn so old, hett Mos op 'n Kopp;
 „De kümmt des Nachts tom Land herop,
 „Un bitt de Rabenholter Starcken,
 „Un slept de Lämmer, Gööös un Farken⁴⁾
 „Un wat he dröppt mit Haar un Hut
 „Bi Nachtetid in d' See herut.“

„„Dch Lornz, dat is jo 'n böse Deert,
 „„Mi dünkt, de Fang de weer dat werth.
 „„Wi schulln et doch för Spaß mal pröben —
 „„Kann denn dat Mälentüg nich töben
 „„Bet morn? — Dat is jo 'n wahre Noth,
 „„Mi dünkt jo Lornz, dat Deert mutt dod!““

„Ja, Hans, dat is jo frielich jo;
 „Doch dat is man so lich nich to.
 „Dar fehlt jo Stangen, Tau un Haken,
 „Et schüllt wi erst en Angel maken,
 „Un denn fehlt jo de Köderbrad,
 „Un Bössen un et cetera.

— ¹⁾ Dumme Fiten = Narrenpoffen; ²⁾ biten = beißen, anbeißen; ³⁾ Häf — Hecht; ⁴⁾ Farken = Ferkel.

„Harr 't düssen Plan man güstern wust.“ —
 „„Doh, Lornz, ik harr doch bannig Lust;
 „„Dat bliest en Leb'n, wenn of ward schaten,
 „„Si kunn'n jo mi nog mitgan laten;
 „„Ik glöb, för Mars is nig in 'n Klemm.¹⁾ —
 „„Wenn 't dörf för Mars, dörf 't denn of för em?““

„Du heft jo 'n Böß, dat must du jo.
 „Un schall't so fin, nu, denn man to.
 „Denn frisch, Gefellen, in de Knaken.²⁾
 „So willt wi rasch en Angel maken.“
 (He ritt ut Füer de Mälenrien³⁾
 Un smitt de Speerhaf⁴⁾ werre in.)

„Na, nu man frisch d'rop losgeblast,
 „Un du, Hans, lop tohus in'n Haft,
 „Un segg to Mars, dat wi tofamen
 „Um Twee bi Jürn in Arup kamen,
 „Un sorg dafür, dat jeder Schütt
 „Nimmt selber Bi un Pulwer mit.

„Bergitt of nich, un gröt de Bur,
 „Dat h' leggt de Köder erst in Sur;
 „Un segg em man, dat kunn nich schaden,
 „En halve fette Kalf to braden;
 „Denn nargens nützt jo 't ganze Spill,
 „Wenn 't Deert am Enn nich biten will.“

Un darmit grötet Hans denn af
 Un wackelt los in vullen Draß.
 De Lüüd weern grade bi to äten
 As Hans kümmt an, un nig vergeten,
 Bertellt he nu vun A bet Z,
 Wie Lornz em ünnerichtet hett.

¹⁾ Nig in 'n Klemm = nichts im Wege; ²⁾ in de Knaken = an die Arbeit; ³⁾ Mälenrien = eine dicke eiserne Stange, mittelst welcher das Heben und Senken des oberen Mühlensteines bewirkt wird; ⁴⁾ Sperrhaf = gleich ein eisernes Gerät, in Gestalt eines römischen T, welches hauptsächlich beim Zusammenschweißen von eisernen Ringen benutzt wird.

Un Mars de hört em ruhig an,
„Ja,“ seggt he, „Hans, mi wunnert man,
„Dat Lornz sich darto kunn bequemen,
„So Hans un M'mann mittonehmen.
„Wat äwrigens dat Kalf angeit,
„Dat harr ik güstern al bereit.“

As nu de Middag is to Eid,
Dünkt Hans, dat weer wul bald de Tid
Tom Angelfest sik uttorüsten.
De Jung must em de Steweln bösten,
Un Hans sin Flint is jo in Stand,
De hangt in d' Backlau¹⁾ anne Wand.

Se weer 't of man en Handümkehr,
Un Hans is opschirrt un in Smeer.
He kunn sik kuhm de Tid noch laten,
Solang de Bur kreeg Kugeln gaten,
Un denn sünd dar noch hunnert Deel,
Dat worr am Enne Hans to veel.

„„Mi dünkt, Mars, wenn ik ging vörut,
„„Sonst bin ik bang, ward Lornz nich gud.
„„He kann ja nakam'n, minetwegen,
„„Ik kann jo geern dat Kalffleisch drägen,
„„De Köder, as he seggt, de Smid,
„„Wenn ik nehm de op 'n Pöckel mit?““

„Ja, Hans, dat givt to grote Bürn,²⁾
„Dat is en lange Weg na Jürn.
„Du kannst ja frielich erst probeeren,
„Ik will di 't op de Pöckel snören,
„Is denn vellicht de Fracht to groff,
„So smittst du 'n eenfach werre af.“

Un kort, Mars halt en grote Sack
Un tafelt Hans en oppe Rack.
„„Oh, de kann ik jo minetwegen,
„„Wenn 't sin schall, op na Hamburg drägen,““
Seggt Hans, un nimmt sin Kugelböß
Un seggt op gude Glück adjüs.

¹⁾ Backlau = ein Gemach in dem einen Ende der alten Wohngebäude, in welchem gewöhnlich die Knechte schliefen; ²⁾ Bürn = Bürde.

Erst süht he noch 'mal na de Klock,
Denn trizt¹⁾ he af mit Sack un Pack.
Sin Been sind hüt tom Lopen schapen,
Denn kuhm hett he en Halbstünn lapen,
So schüft he mit vergnögten Sinn
Al grad na Zürn sin Hofrum in.

„Hau, dat 's gewiß noch gude Tid,
„Mi dünkt, hier sind noch garkeen Lüüd.
„Dat maht jo niz, ik kann jo geern
„En bet op 't Hofrum rundspazeern.“
He süht na d' Uhr — „Herrjemine!
„De Klock is of jo lang keen Twee.“

Un Hans he geit wul hunnert mal
Op Zürn sin Hofrum op un dal. —
De Klock wart fieb, un Keen is kamen.
„Nu schaft du doch de Sack afrahmen,“
Brummt unse Hans, „un gan herin,
„Un sehn, op Zürn tohus schull sin.“

As Hans kümmt in mit Rock un Stock,
Sitt Zürn un roft en Piep Taback.
„Na Hans, wat schall dar hüt passeeren?
„Mi dünkt du övst di in 't Marscheeren,
„Nu glöb ik doch, du weetst gewiß,
„Wo lant un bred min Hofrum is.“

„A, Zürn, dat is jo 'n dumme Snack,
„Un he sitt hier un roft Toback?
„He schull et wull am Enn nich weeten,
„Dat wi vondag de Häk schüllt scheeten.
„Dat is ja al sit Hälwig-Twee,
„Dat ik na Lornz un Mars utseh.““

„Ja, Hans, wenn de noch hüt schall dod,
„Denn kumm man erst un krieg wat Brod,
„So willt wi neeger äversnacken,
„Wie so en Ding is spiiz to maken.“
Un Hans de treckt sin Stohl heran,
Un mitdeelt Zürn de ganze Plan.

¹⁾ trizt = fortgehen.

Erst fangt he an bi Mars sin Dreef,
Un wat em Vornz för'n Antwort gev:
Wie he ut 't Für de Rien hett reten
Un d' Speerhaf weere ingesmeten,
Un denn dat Mars tom Angelsfahrt
En halve fette Kalf hett brad.

Un denn, wenn Allens weer torecht,
Harr Vornz befaht'n un düttlich seggt,
Dat all, de mit to angeln wullen,
Sik hier üm Twee versammeln schullen;
Un dat nu Keener vun se keem,
Dat weer blot, wat em Wunner nehm.

As Hans nu werre losgahn wull,
Dünkt Fürn, dat worr doch gar to dull,
He wull de Spaß nich wieder drieben:
„Ja, Hans, du weest doch wat wi schrieben?
„Mi ahnt, se hebt mit di ehr Spill,
„Du löppst am Enn jo gar April.“

„„Och, Fürn, dat is jo 'n dumme Snack,
„„Un dat bewiist jo dar min Sack. —
„„Meent he, dat Mars, blot mi to narren,
„„En halve fette Kalf schull braden?
„„Jä glöv vel gauer,¹⁾ dat de Twee
„„Sind diffen Stunn al bi de See.““

„Ne, Hans, dat will mi nich in d' Kopp.“
Seggt Fürn, un löst dat Sackband op.
Dar fangt he grulich an to lachen:
„Och, Hans, wo hebt se di bedragen!
„Du leve Tid, von nu an bis —
„De Sack is vull von Beeremiß!“

¹⁾ Gauer, von gau — schnell, hier: eher.



En Boverfang.¹⁾



ummt nu heran mal, all ji Bören,
Ji schüllt vun Boverfangen hören;
Man dacht an Ab'n herangepallt,
Un denn man fix heringeknallt;
Dat is en Winter, segg it ju,
Tom Boverfangen, hu hu hu.

Will Een en Boverbock sik tangen,
So mutt he 'n in so 'n Winter fangen;
Wenn Abends recht de Frost so knippt,
Un wenn de Snee so schriet un pippt:
Geit denn he h'ruter mit en Sack,
Kriegt he — en Bover oppe Nack.

Drum segg it ju, ji Börn un Kräten,²⁾
Wat ji ju jümmer marken möten:
Snack Een ju vör vun Boverfang,
Na, denn bedenkt ju erst nich lang,
Rehrt em de Rügg un seggt geswind:
„Schön Dank, ga selbst, min gude Fründ.“

„Jck warr mi wul nich narren laten.“
Nu denk it, warn ji dat wul faten,
Denn gar to selten hett man Glück,
Wenn man geit ut na Boverböck.
Blot een Fall is mi man bekannt,
Wo doch mehr Glück weer as Verstand.

¹⁾ Bover = Biber, Bover (von bewern = zittern) = das Zittern;

²⁾ Börn un Kräten = Mädchen un Knaben.

So hett sik 'mal in olen Dagen
In Uennewadt en Fall todragen.
Dar deener 'mal en Buernjung,
De 'n wunnerschöne Bemer fung,
Son grote lange ruge Deert,
Wul fiev bet jös Riksdaaler werth.

Ne seht, wo buntig ward de Ruten,
Dat deit de Maler „Winter“ buten.
Mehr Torf herbi un of mehr Holt,
Un denn man sig heringeknallt,
Denn sind wi vör keen Bemer bang. —
Nu werre to de Bemerfang:

Hier deenten denn nu of twee Knechten,
De öft son Zug¹⁾ to maken plechten.
Nu wull'n se üm ehr Leben geern
De Jung dat Bemerfangen lehr'n.
Dat weer son Wedder jüst at hüt,
Dar kreg'n se heemlich em bi Sid:

„Hör, Hans, wat wist an 'n Abend hangen,
„Kumm mit uns h'rud to Bemerfangen,
„Dar haben in de Norderlück,
„Sind dree, veer grote Bemerböck,
„De lopt dar dör en Siel²⁾ hendör,
„Dar höllst du blot en Sack darvör.

„Dat ward en Spill, dat schall di hagen,
„Wi schüllt s' di wul herinner jagen,
„Un witscht dar denn son Bemer h'rin,
„So must du rasch de Sack tobinn'n.
„Wi sind denn op en Wink bereit
„Un helpen di, wenn 't nöthig deit.

¹⁾ Zug = gleich Scherz; ²⁾ Siel = Wasserleitung.

„Un warst du ok en beten freren,
„Dar dörrst du bi man nich na kehren,
„Denn dat höllt jümmer säker Stich,
„Wenn 't warm is, kümmt de Bewer nich.
„Du mußt man jümmer ruhig stan
„Un jonich vun din Posten gan.“ —

Mi dünkt, de Aben will versallen,
Wi möten beter h'rinner knallen.
Mehr Torf un ok mehr Holt noch her
Un denn makt to de Kachlab'ndör,
Sonst fällt 't de Bewer noch in Sinn
Un sliken sit in 't Stuv herin. —

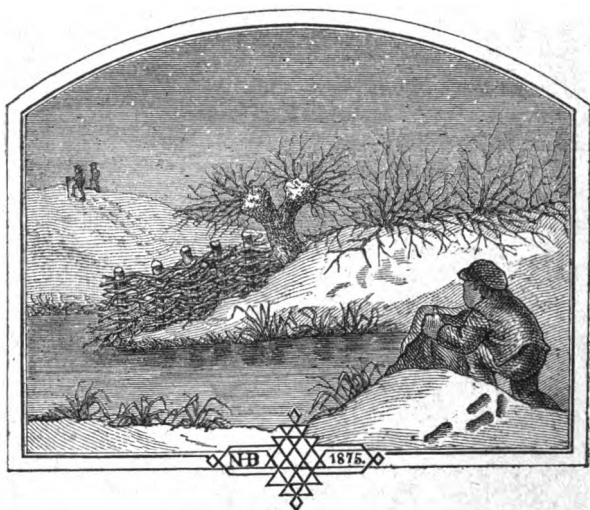
Na, unser Hans let sit besnacken,
Se brukten nich vel Wör' to maken
Un kort: se kregen sit en Schecht¹⁾
Un Hans, he kreeg sin Sack torecht.
De Deensbeerns wünschen gude Glück
Un so gung 't los na d' Norderlück.

Hier stell'n se Hans nu op sin Posten:
„Du dörrst nich spreken un nich hosten,
„Du höllst man jümmer so din Sack
„Mit beide Hanne vör dat Lock,
„Wi gan bides so langs de Wall
„Un drieb'n de Bewer inne Fall.“

Un so ging 't los. De Schelms vun Anechten
Klabatschen mit ehr lange Schechten
De Koppel rund un langs de Wall
Un makten rein en Mordstandal;
Denn worrn se stiller as en Mus,
Un rutsch — do gleden se tohus.

¹⁾ Schecht = dünner biegsamer Stod.

Doch Hans deit nich vun 'n Posten wiken,
 De steit man jümmer stied to liken,
 Un geit de Köll em dör de Hut,
 En Bewer, denkt he, maht et gud.
 So hollt he jümmer fast sin Sack
 Un stramm vör 't ole Könnlopflock.



Em klappern Böretän un Rufen.¹⁾ —
 Mit eenmal kümmt en Deert ansusen,
 Dat glitt so dör dat Könnlopflock
 Un grade h'rin in Hans sin Sack.
 Un Hans hett sik nich lang bedacht,
 De Hannschen af un — zugemacht. —

„Haha! nu hef ik di topacken.
 „Versöt nu 'mal un smeer din Sacken.
 „Gud ward tolest, wat lang hett duert,
 „Ik hef ok lang nog op di luert. —
 „Hei!“ röppt he, „Jörn un Peter Rath!
 „Kummt gau, ik hef en Deuwel fat!“

¹⁾ Rufen = Backenzähne.

Doch Keener kümmt, Keen lett sik hören.
Hans prüvt de Sack, he kann en bören.¹⁾
„Se kamt nich, dat verdamnte Tüg,
„Dat 's best, ik smit em oppe Rügg.“
Doch da he 't deit un vorwärts geit,
Da bitt 'n em in sin Sittsamkeit.

Gefwind smeet he en nu vun 'n Pöckel,
Un greb sin Knüppel, recht son Knockel,
Un rappst em derbe oppe Snut:
„So, Junge, nu heft du 't jo gud,
„So schaft du 't hebn, der Deuwelhal,
„Nu prób un bit mi werre mal.“

Dat holp, he harr em richtig drapen.
Nu hett he wul noch teinmal rapen;
Doch Fürn keem nich un Peter Rath.
Dar kreg de Sack he werre fat.
„Nu is he dod, he röhr't sik nich.“
Un darmit smeet he 'n oppe Rügg.

De Knechten fitten innerdessen
Tohus bi 'n warme Ab'n to quefen
Un grienen²⁾ vun de Bewerfang.
Doch duert se dat binah to lang. —
Mit eenmal kümmt de Jung herin
Un smitt de blödig Sack se hen.

„Dar fikt! Wat hebt ji vun mi lapen?“ —
Dar reeten 't Mul se sparrwid apen. —
„Ik jäl un prahl un dar kümmt Keen,
„Nu hört de Bewer mi alleen.
„Wo hef ik froren för dat Thier,
„Un wo hett dat mi beten hier.“ —

¹⁾ Bören = heben; ²⁾ grienen = lachen.

Un darmit löst he 't Sackband apen.
Nu warrn se teinmal duller gapen:¹⁾
En grote Otter, söß Fot lant,
Un denn so sien, so weet un blant.
Dat weer en Fang, d' harr Art un Schick,
De wull'n de Knechten deelen sik.

Do seggt de Buer: „Man keen Gesnatter,
„Keen Wort, de Jung em hört de Otter,
„He is vun Köll jo schier verklamt,²⁾
„Ik weet nich, dat ji ju nich schamt.
„Wenn 'n Ann're dat bi ju harr dahn!“
De Jung markt, wat de Klock hett slan.

De Klock is tein, en Birtel d'räwer,
Dat Stück to Enn vun d' grote Bewer.
Nu Rinner pacht ju man to Bett,
Un bed ju Vater Unser nett;
Du, Mutter, smit din Rad un slut —
Rat 't Fü'r un pußt de Schirmlamp ut.

¹⁾ Gapen = gähnen, hier: den Mund aufsperrn; ²⁾ verklamt = erstarret.



En Räubergeschichte.

(Geschrieben 1864.)



I will ju en wahre Geschichte vertellen,
En Räubergeschichte, — dat griffelt¹⁾ mi dör. —
It seh de Ol' in Pos'tur sit stellen,
It hör sin Angstrop un Sultan sin Wellen,
Och, Allens steit ja so düttlich mi dör.
It seh de ol' Mann in Bertwie'lung fechten,
Un vör em en Räuber mit 'n Knüppel inne Hand;
It seh in de Backlau ock een vun de Knechten,
De ritt sit 'n lad'ne Pistol vun de Wand.
Nu hör ik en Räuber de Drakist²⁾ opbreken.
Un dattwischen of de Deerns ehr Angstgeschrei;
Nu krupen de Fruenslud ünner de Däken,
Nu seh ik de Jung in 't Bett sit verstecken,
It seh em spät'r sit verkrupen in 't Heu.
It seh en Räuber, en mächtige Lümmel,
It hör mit Schrecken sin „Ruhig oder kalt“ —
It hör en Schuß, — allmächtiger Himmel! —
Un seh, wi 'm de Müß un de Knüppel entfallt.
It seh un ik hör, un will Allens mitdeelen,
It weet üm de ganze Geschichte Bescheb;
En annere Versmat will ik blot wählen
Un ditmal nich mit et Riemen mi quälen,
Sonst haarkleen vertellen all dat wat ik weet.
It seh, wo lüftern de Ohren ji spizen,
Si denken: „Dat kann jo keen Deutwel verstan.
„Din Sehn un din Hören kann uns jo nig nützen.“
Drum fang 't de Geschichte vun vörnaf an:

¹⁾ Griffel = Schauder; ²⁾ Drakist = Schatulle.

Dat weer en Winterabend, spät un düster —
De Hahn weer längst al vun de Mißpal¹⁾ af,
De Dören slaten, Kisten un Schatoll,
Un Jung un Olt sleep inne Feddern söt,
In deepe Ruh versackt leeg Stroß'rup Dörp.

Oft bi de Landmann Thiesen weer 't al still,
En ole Mann vun Söb'utig un daräwer.
Sin Fru weer dod un Kinner harr he nich.
En stille Leben harr he föhrt sin Dag,
Harr nich sin Geld un Gut verbanketeert:²⁾
So harr he tämlich Smoll tohopen schrapt,
Un blanke Spetschen harr he stan op Kant.

Sin ole Wahnhus seeg man simpel ut,
Dat weer vun Timmer but un krumm un schef;
De Tid harr knaut³⁾ daran, un uttobetern
Weer nich sin Saß, un woför schul he 't of?
He weer jo olt un harr sin Spetschen leev.
Doch keem en Fremder mal sin Hus vörbi,
Denn blev he stan, seeg dat Gewes' sit an
Un mummel bi sit selber still in d' Bart:
„De arme Mann is richtig to beduern,
„Em steit de Bankerott of vör de Dör.“

Oft hier leeg Allens al in deepe Ruh.
Dat true Deenervolk harr dahn sin Flicht,
Dat Kruberie⁴⁾ versorgt, de Dören slaten,
Un denn sit still versögt na Fedderholm.⁵⁾

Dree Betten weern in 't Stuv mit Schotten vör,
In 't eene sleep de Kätsch, de ole Trinken,
In 't annre Bett dar slepen beide Deerns.
Un gegenäwer an der ann're Sid,
Dicht an de Uben, harr de Olt sin Roi;

¹⁾ Mißpal = Düngerhaufen; ²⁾ verbanketeert = verschwendet; ³⁾ knauen = nagen; ⁴⁾ Kruberie = Vieh; ⁵⁾ na Fedderholm = zu Bett.

Un vör sin Bett, dar leeg sin true Wächter,
 De Redenhund. Sobald et Abend worr
 Weer Sultan los un vun sin Banden fri,
 Un commandeert worr he to dissen Posten.

En ole Müttersabel, lank un swar,
 Un förtlich schärpt, hung anne Wand in 't Bett.
 In frö're Tiden harr he'n tummeln kunnt
 Mit Kraft; he harr de König deent to Peerb.
 D'rop weer he stolz, de Ol'. Mitininner 'mal,
 Wenn em de Lun so steek, uu he vertell
 Vun sin Soldatentid, un as he jung
 Noch wesen weer, reet he dat ole Deert
 Vun 'n Nagel h'raf, un fecht darmit herüm,
 As weer dar Krieg, as wenn dat gellen ded,
 De Däne ut sin Schanzen h'ruttobbsen,
 So fuchtel he herum un commandeert.

De Sabel un sin Hund, dat weer sin Schutz,
 Un denn sin true Knecht nich to vergeten,
 Dat weer en Keerl, de Moth harr, wenn et goll,
 De Deutwel na de Hell to expedieren.
 Sonst weer he ruhig, still, un keen Krawall
 Mak he; he ded sin Pflicht un paß sin Kram;
 De Ol' weer jümmer gud mit em tofreden.

In d' ole Backlau, achter an de Besel,
 Dar sleep de Knecht un dar sleep ok de Jung,
 Un beide Dör'n na d' Besel stunn'n op Slemm¹⁾
 De Dör vun 't Stuv, un de vun d' Backlau ok;
 Denn inne Besel barg' de Ol' sin Geld,
 In de Schatoll, dar leeg et säkerer
 As Plutos Schatz, dör Cerberus bewaft,
 So meen de Ol, dar weer et unantastbar;
 Un üm op alle Fäll bereit to sien,
 En nächtliche Besök vun Spighub'npack
 Recht berbe to begröten, harr de Knecht
 Sit en Pistol, son dän'sche Rütterprügel,
 Scharpladen an de Wand in 't Bett ophungen.

¹⁾ Op Slemm = ein wenig geöffnet.

Dat weer so ungefehr iim Mirrenacht —
 Un Morpheus' Hand bedeckt dat ganze Hus;
 Man blod de achtdags Klock, de anne Wand
 Dicht an de D' sin Lager opstellt weer,
 Bliest jümmer bi un maakt sin „pick a pick“
 Un ward nich möd, de leeve Tid to mäten.
 Un Sultan, wenn et of mitünner schien,
 As sleep he in, keen Mus, keen Fleeg, keen Müd,
 Nix kann sik röhr'n, he 's ogenblicklich dar;
 As wull he seggen: „ruhig!“ tönt sin Stimm;
 Denn schnarft he werre los un leggt de Dhren.

Nu steit de Klock: Kling, kling, kling, kling — bet twölf.
 Wat himmelbunnertwetter noch enmal
 Wat is dar los? — Getümmel un Geschrei
 Weckt nu de Knecht op eenmal ut sin Slap.
 „Helf Eduard!“ — hört man de Ole ropen,
 „Helf Eduard! hier is en Räuberbann!“
 Verbligt¹⁾ fährt Eduard herop in 't Bett:
 „En Räuberbann! — Verfluchtes Satanstüg!“
 Un will herut; — doch: „Ruhig oder kalt!“
 Röppt em son grote Slotendriewer an,
 De vör sin Bett tritt hen un hevt en Knüppel.
 Dat ganze Hus is Dprohr. Sultan bestt
 Nicht blot; ne förmlich huult he, ritt un bitt
 Um sik herüm; un denn de ole Mann,
 In Ünnerbüg un Hemd steit he in 't Bett,
 Un haut herüm; in d' Just de Rittersabel,
 Slag äwer Slag haut he, prampeert²⁾ un prahlt.
 De Wuth un Grimm maakt em ton 'n ganze Kerl.

Dat schien', as harr de Döbschien em belagen
 Um dörtig Jahr, en Kerl vun Kraft un Füer,
 Keen Preus' hett duller haut op Düppel Barg.
 Un jümmer „Eduard! helf Eduard!“
 Un vör em steit en Räuber mit en Knüppel,
 Pareert sin Siebe, balgt sik mit de Hund
 Herüm op Dod un Leben. — „Nummer sieben,

¹⁾ Verbligt = verflört; ²⁾ Prampeeren = ein Wutausbruch in Schimpfen und Schelten.

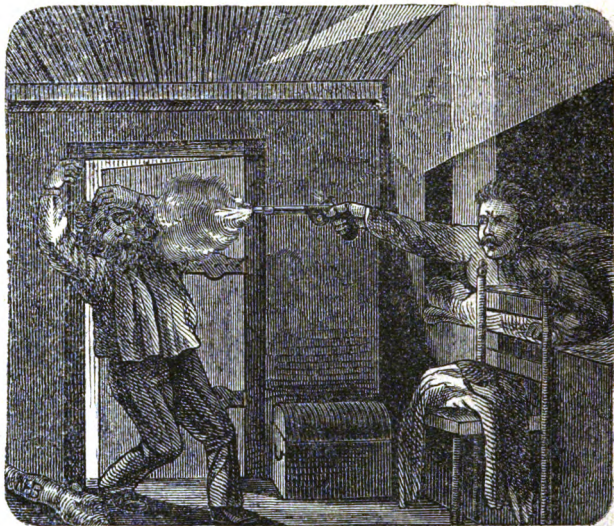
„Paß deinen Posten treu!“ so größt he nu
 De Räuber to, de inne Baclau steit.
 De Fruens ehr Geschrei un Sultans Wuth,
 De Räubers Wahlspruch: „Ruhig oder kalt!“
 De ole Mann sin Wuth, Prampeer'n un Prahlen,
 Dat Allens bildet sik to 'n Gräuelfcene.

Nu ward 't erst gud — paßt op, nu kriggt 't erst Schick,
 Nu ward 't noch teinmal duller — Schwerebrett! —
 Nu brekt se de Schatoll, nu hebt se Licht
 In 'n Besel. — Fecht de Ol vörhen un prahl
 Un lammerteer' he nich op Dod un Leben,
 So deit he 't nu; un wat de Redenhund
 Vörher nich rasend weer, dat ward he nu.
 He springt de Kerl na 'n Kehl. — „Franzisko!“ prahl
 De nu ut vulle Kraft na 'n Besel h'rin,
 „Franzisko! sollen wir den Hund erschießen?“
 „„Nein, laßt 's nur sein!““ so schallt et werre t'rügg
 (Se harrn wul leider man keen Bössen mit).
 Un Eduard, he weer in 'n flimme Lag:
 He wußt, dat sin Pistol weer wiß un säker,
 He harr en körtlich man vun Lorenz Smid
 Na 't Hus henhalt; doch de hung an de Wand,
 Tom guden Glück so hoch, dat vör 't Paneel,¹⁾
 Wat nedrig weer, de Räub'r en nich kunn sehn.
 Wo geern harr he de Lümmel expediert,
 De vör em steit un „ruhig oder kalt!“
 Em toröppt, un dat grote Knüppel hebt,
 Sobald he man de kleene Finger röhr.
 De Jung in 't anner Bett, in Dodesängsten
 Is he, he givt keen Lut von sik un duk
 Sik ünner, wo dat Bett am deepsten is.

Nu worr 't in d' Besel düster. — Wat weer dat? —
 De Räuberhauptmann smet dat Licht herümmer;
 Dat weer 'n Malör ut Unvorsichtigkeit.
 „Wat is dar los?“ denkt möglich „Nummer sieben.“
 He tritt twee Schritt torügg un fielt herin.

¹⁾ Paneel = Bretterbekleidung.

De Tid benützt sik Eduard geschwind: —
 He langt herop, kriegt de Pistol topacken
 Un spannt de Hahn. — Nu ward et werre hell,
 Dat Licht is anfängt,¹⁾ Allens in sin Ordnung. —
 De Räuber tritt torügg un paßt sin Posten,
 „Nu oder nümmer, nu is för di sorgt,“
 Denkt Eduard, „din Leb'n is niz as Gras. —
 „Din Stunn is kamen, Muschö Urium, —
 „In een Minut denn sleist du mi koppheister.“ —
 Nu sleit he ut. — De Bregen²⁾ is dat Ziel.
 En Knall un — kopplangs äwer geit de Räuber.



Un in en Fahrt is Eduard herut,
 Ut 't Bett herut; doch nu is 't picendüster,
 Dat Licht is ut. — De Räubers sind tom Deuwel.
 Verdammt! — He kreeg nich nog, de Satan gled,
 De Annern gleden mit tom Dör herut.
 Dat Knüppel un sin Müß leet he in Stich.

¹⁾ Anfängt = angezündet; ²⁾ Bregen = Gehirn.

In 't blote Hemd, dat Knüppel inne Hand,
 Fahrt Eduard herut. „Si Satanstüg!“ —
 Un achterna. — Se gleden langs de Wischen,
 Dat kunn he nothwieß sehn. — Se achterna,
 Un een, twee, drie is he se oppe Hacken;
 Denn loopen kunn he, keen in d' ganze School
 Kunn em tofaten kriegen, wenn wi tigten;
 Keen Wunner also, dat he hal se in.
 Nu sind se bi de Wall. De letzte glitt
 So eben h'räwer. Rapps givt Eduard
 En derbe Schlag em mit dat Knüppel; doch
 He tummelt fort, un in de Iver smitt
 Em Eduard dat Knüppel na. — En Pudel,
 De Perl, he gript et Knüppel, kehrt sik üm
 Un smitt torügg, dröpt Eduard an n' Kopp,
 Wat doch tom Glück nich veel to seggen harr.
 De Wehdag maht indessen doch so vel,
 Dat em de Lust vergeit, se natosetten.
 So fusen äwer Stoc un Block de Räuber.

In deepe Slap noch liggen all de Nawers,
 Se hebbt sik eb'n to Mirrenacht man kehrt. —
 Da hört man prahl'n un kloppen an de Dören:
 „Hei! Kumpt geschwind herop! En Räuberbann!
 „Kumpt snell herut!“ — Un in en Wirtelstunn
 Is of ganz Stroß'rup Dörp al ünner Forken. —

Na Thiesen's Hus treckt sik de ganze Tog.
 De Dör'n warrn erst besett. En Deel begivt
 Sik in et Hus, durchstöbert de Gemächer,
 De Behstall un de Loh, de Joll¹⁾ un 't Bän.
 Dar röht sik nich en Mus, is Allens ruhig!
 Dat 's antonehm'n, dat ganze Hus is rein.
 Noch eenmal ward de ganze Kram dörsstöbert,
 Un mit de Forken ümsett Heu un Stroh.
 Hier richt't sik een in d' Höchd. „Wer da?“ röppt man
 Un maht tom Angriff sik bereit. — De Jung,
 De arme Jung is 't, de in Dodesängsten
 Sit hier verkrop. — En Engel bed för em,

¹⁾ Joll = Hochboden über der Tenne.

He geb sik kund, sünst wer he wiß un säker
Op Forken na de Ewigkeit hendragen.

Keen Geld is weeg, keen Schilling hebt se kreegen,
Keen Deut. — To rechte Tid full grad dat Schuß.
Nu ward de Kram besehn un ünnersöcht.
Der Dusenddunnerwetter, wo verstört
Seeg Allens ut. — Dat ole Klockgehüß'
In Splinten weer't, total in Swewelstücken,
So harr de Ol' sin Rüttersjabel brukt;
Grad as op Düppel Blochhüs', Ballisaden
Un all de Dän' sin Kram weer rungeneert,
So harr de Ol' sin Klockgehüß' verhaut,
Un Wänke, Stöhl' un Disch' leeg dörenanner.
Denn ward de Müß besehn; — der Dunner ja! —
Bun Hagel babenvull bet anne Kant,
Bet an de Kant in Bilt un Palten schaten.
De Kerl hett Koppwehdag; nu paß mal op,
Kriggt Delert Bott, he hett se bald bi'n Wickel.

It mahner bartomal op Peterssburg,
Wer keem de Morn in 'n Höllensfahrt vörbi?
In 'n Höllensfahrt to Beerb? — Landrütter Delert.
He harr en Müß in d' Hand. Nu höll he still.
Wat is dar los? denk it, un denn herut.
Un dar hör it, wat it ju hef vertellt.
Na, Delert spekuleer' nu wid un sid
Un 't duer ok nümmer nich son lange Tid,
So harr he Muschö Urium ok fat.
De Müß paß' to de Kerl, to Kopp un Ohr.
Dat Ohrlapp fehl', dat weer verloren gan
Bi d' Kruschütt'rie, so gev he anfangs an,
De Flint de harr ut Unvorsichtigkeit
Em afgan un he harr dat ganze Schuß
So ganz erbärmlich inne Kopp sik schaten. —
„Dat 's richtig slimm,“ seggt Delert, „richtig slimm,
„Kumm mit, min Jung, du must wul na de Doctor,
„Du warst op Landeskosten wul cureert.“
He bunn em an sin Beerb un nehm em mit, —
Un inne Stadt dar worr he ünnersöcht.
Dar stell' sik denn herut, wat ji wul denkt,

Dat Eduard sin Schuß em drapen harr,
 Kort, he bekenn' un bichter Allens ut.
 De Räubers worrn in „Nummer Sicher“ sperrt;
 Se kreegen, meen ik, tein Jahr Tuchthusstraf.
 Ehr Namen? na, de will ik jüst nich nennen,
 Se hebt ehr Straf utstan; de Tid is üm.

* * *

Dat weer vör twintig Jahr. Un Eduard
 Wat weer sin Lohn? nu rad — wat meent ji wul?
 Wer't Undant v'licht, as mennigmal de Fall?
 Ne holt! So lohnt ol Thiesen nich sin Retter.
 Sin grote Stell, en ganze vulle Wohl,
 Un all sin baare Geld noch bab'n in 't Roop,
 Verschrev he em un — reiser na de Himmel.

Rümmt Een vörbi, de 't fröder mal hett kennt,
 De kennt et nu nich mehr; dat ole Hus,
 De ole Schüns, de ganze Kram is weg;
 En nye Wahnhus op en ann're Platz,
 Twee grote Schüns darbi, en Meieri
 Un wat dar sünst noch för Gebäden stat,
 All'ns inne Beerlant, — dar wohnt Eduard
 Noch dissen Dag un in sin beste Jahren
 Mit Fru un Kinner glücklich un tofreden,
 Is brav, is gud, bi Een un Jeder leden,
 Un Keener misgünnt em dat grote Glück.



Peter Landt sin Kastenfahrt.



I will ju mal en Spaß vertellen,
De mal is Peter Landt passeert.
He weer en brolligen Gefellen,
Bör'n dode Ritwit nich verfehrt.

It mag keen grote Umweg maken,
It ga man rasch un lief tom Stück,
Of bruk it keen latinsche Brocken,
Wil it dagdäglich plattbütsch sprick.

De Muttersprat, wenn 't recht schall gellen,
Flüggt mi am besten vun de Bart,
Un plattbütsch will it ju vertellen
Vun Peter Landt sin Kastenfahrt.

Bör etwa dörtig, veertig Jahren
(Bellicht sind't föftig oder mehr),
Geit Peter Landt mit Hannelswaaren
En Morn ganz stäwig ut de Dör.

He drog en Korf mit Höhnereier,
Un of en grote Paas vull Rät;
Denn slepen kunn he ungeheuer,
Un weer man 'n lye lüttje Krät.

He weer jo domals man en Snäsel,
En Krät vun acht bet negen Jahr;
Doch rok he di al fix sin Bräsel,¹⁾
Wenn blot de Dlsch et nich ward wahr.

¹⁾ Bräsel = kurze Pfeife.

Denn domals schnll man selten finnen
En Jung, de rof, wie Peter Landt,
Nu könnt se kuhm de Bürg opbinnen,
So hebt se al de Piep in Brand.

Doch vun de Text nich aftobrefen,
Wi wilt uns holen anne Stamm,
Un also Peter Landt kunn smöcken,
So fix, as watför'n Brüdigam.

He weer noch nie in Flensburg wesen,
Un wußt di weder Weg noch Stieg,
De wul he oppe Krüßpahl lesen:
Denn he weer jüst so däsig nich.

„En gude Reif' min Sän,“ seggt Mutter,
Un geit mit em na't Hofrumhed,
„Patsch nu nich mirren bör de Bludder,
„Lop nich so häßlich inne Dreck!“



„Du kannst ja licht na Flensburg kamen,
 „Dar is jo noch keen Mensch in Bog,¹⁾
 „Paß op un nimm di man tosamen,
 „Mi ahnt, du kümmt dar frö genug.“

„„A, Mutter,kehr di an keen Köben,
 „„Un lat mi sorgen vör de Kram,
 „„Ne, glöb mi to, de Haar schüllt stöben,²⁾
 „„Wenn ik erst bi to hanneln kam.““

Un darbi deiht he krätig nicken,
 Un wackelt los na Hofstloit;
 Doch üm et Bucht — en Swävelsticken,
 Un denn man erst mal Für op 'n Fleut.³⁾

„Nu geit't vör Damp, min arme Stervel,
 „Nu süht se 't nich, dat ole Quinn.“⁴⁾ —
 Un lustig wackelt unse Knevel
 Dör Voit na Taarsballig herin.

Un jümmer keß un krätig knevelt
 Mit Korf un Paas bi Maandenschien,
 Un jümmer frisch un munter stebelt
 Min Peter Landt dör Dick un Dünn.

En korte Tid is man verschwunnen,
 So is he al bi Frientwill,
 Un kort un gud, na wenig Stunden
 Steit he op 't Markt in Flensburg still.

Dat weer noch frö, as Landtes Peter
 Stunn hier alleen mit Sack un Pack.
 Na, denkt he, schit, dat is wul beter,
 Du smittst din Kram vun 'n Hutenaack.

He packt heraf sin Hannelsfaken,
 De Schoft¹⁾ de deb em bannig weh,
 Un sett sik dal un ruht sin Knaken,
 Denn he weer sitterbannig möb.

¹⁾ Bog, von wogen = wirken, arbeiten; ²⁾ stöben = stieben; ³⁾ Fleut = Flöte, hier: Pfeife; ⁴⁾ Quinn = Weib; ⁵⁾ Schoft = Schulter.

Keen Minsch is op, dat weer wul beter,
Man kreeg sik erst en Happen¹⁾ Brod.
Du heft jo Brod in d' Tasch, denkt Peter,
Un dar is Water inne Sot.²⁾

„Slapmüzen,“ fangt he an to prahlen,
„Ik bin al hier vun Linnbargholt! —
„Hier könnt ji Nät un Eier halen!“
So prahlt he jümmer mit Gewalt.

Selpt Allens nig. — He leggt op't Quern,
De Pip mut ut tom Lidverbrieb; —
Doch lang üm lang, so kamt de Buern,
Un Peter süht — en Hökerwief.

Nu fangt he werre an to ropen,
Un jält³⁾ un brukt sin lüttje Snut:
Hei! hier is dit un dat to kopen!
Un bött sin Nät un Eier ut.

„Ei, ei, dar is en Hehn to roppen,
„De schall bin sin mit Hut un Haar,
„Du schaft de ole Jung beschoppen,⁴⁾
„Dar ward hüt morn keen Minsch üm wahr.“

So mag dat Hökerwief wul denken,
Un wendt sik an min Peter Landt:
„Min Sän, wat heft du to verschenken?
„Ne süh, du heft ja Allerhand.

„Du kömmt wi ropen, kümmt mi eben
„So recht topaf, du lüttje Krät.
„Wat schall ik för de Eier geben?
„Un wat verlangst du för de Nät?“

„„Wenn ik mi nig schall dingen laten,
„„Kost jeder Stieg en Daler man,
„„Un so is unse Hannel slaten,
„„De Nät de kost'n en Mark de Rann.““

¹⁾ Happen = Stückchen; ²⁾ Sot = Brunnen; ³⁾ jälen = ein höherer Grad von rufen; ⁴⁾ beschoppen = betrügen.

„Dat is nich vel; ik mutt di seggen,
„Mi hett en rife Fru besnackt,
„To kopen, wat de Hühner leggen,
„Un wat man Nyjarsabend knackt.

„Nu will ik ehr de Dinger wiesen,
„Denn blieb man hier so ungesehr;
„Gefallen se de Fru van Riesen,
„Ik glöb bestimmt, se givt di mehr.“

Dat hagt de Peter ungeheuer.
„„Ja,““ seggt he, „„spod se sik en Bet.““
Kort, se kriggt Nät un Hühner Eier,
Un Peter Landt he kriggt en —.

He tövt un tövt, un steit to luern,
He steit un freert sik blau un stieb,
He much vör Küll wul bald versuern,
Un dennoch kümmt keen Hölterwief.

He fragt un fragt na Fru van Riesen,
Fragt Lüüd von lüttj' un grote Stand;
Doch Keener kann torecht em wiesen,
Denn Keener weet jo, wo se wahnt.

Nu markt he erst, dat he bedragen
Un niederträchtig is beschoppt.
„Denn hett dat Hölterwief jo lagen
„Un hett mi Nät un Eier snappt.

„Schall man sik so bedregen laten?
„Ne disse Spaß, de weer to groff.
„Harr ik dat Hölterwief tofaten,
„Ik reet dat Deert de Nachtmilch af.

„De Knaten wull ik ehr tobreken,
„Ik prügler ehr dat Jach so vull,
„Dat se in tweeunföftig Wäken
„Keen Nät un Eier kopen schull.

„Ik krieg de Deuwel vun min Mutter,
„Kumm ik to Hus un heff keen Geld,
„Ik bin man bang, ik krieg en Futter
„Vun 'n Hasselstock op 'n Bockel tellt.“

He steit un kragt sik achter d' Ohren:
„Ob ik dat Wief nich finnen kann? —
„Is denn min Geld so ganz verloren?
„Wat Dunner ja, wat fang ik an?

„Dat helpt jo nig, ik mutt man töben,
„Solang bet dat de Buern fahrt,
„Bellicht, wer weet't, — dat lett sik glöben —
„Ik drap ehr noch, ehr se sik wahr.“

„Ja,“ meent he, „dat 's nich to verraden.
„So astoreisen, dat 's ok hart.“
He töbt, bet dat de Buern fahren,
He töbt, bet dat et düster ward.

Doch keener kümmt, de arme Peter
Bör Unruh geit vun Dör to Dör.
„Nu hebt se Licht, dat is wul beter,
„Du geist 'mal still un lurft di vör.“

Lang hett he gan un hett nig raken,¹⁾
Nu steit h' un horcht un hebt de Sinn,
Em dünkt, dar ward vun Eier spraken,
Un witsch! — is he tom Dör herin.

Doch nu nimmt em de Angst bi d' Kragen,
Nu ward he bang, de arme Jopp;
He dörf sik nich herinner wagen,
Un witsch! gestwind de Trepp herop.

De Lüüd in d' Stuv de hört et klingeln,
Un snell kümmt Een mit Licht herut:
„Wat Donner, wat is dat för 'n Ringeln?“
Doch Peter Landt he gibt keen Lut.

¹⁾ Hett nig raken = hat nichts gespürt.

„Hei!“ röp man, „sind hier Dewer binnen?
 „Gott tröst ju arme Seelensack!
 „Hier nerrn is jo keen Minsch to finden,
 „It hör' jo doch de Husdörklock.“

Min Peter harr sit geern verkräpen;
 Wo schall de arme Deuwel hen?
 He süht, dar steit en Kasten apen,
 Un mit en Sprung sitt he darin.

He dacht: Nu sölt se rund na Dewer, —
 Un worr so smiedig wie en Ratt,
 Un wie geseggt, he sprung heräwer
 Un reet et Deckel in et Slott. —

Tom Glück för Peter harrn de Rotten
 Hier 'mal so tämlich stimm regeert;
 Denn nu weer jo de Kasten slaten,
 Un sunst weer Peter Landt krapeert.

De Lüüd, de jo nich ahnen kunnen,
 Dat Peter Landt in 'n Kasten seet,
 De gingen, as se Keener funnen,
 Ganz ruhig in un of to Bett.

Doch Peter Landt, de arme Bengel,
 He kreeg keen Slap, harr nig in 't Liev,
 He bed to Gott un alle Engel,
 Verflöf dat ole Hökerwief.

He kann nich stan, he kann nich liggen,
 Dat Onick dat beit em gräßig weh,
 Nich eenmal kann he sit oprichten,
 Nutt jümmer sitten oppe Knee.

Dat worr de arme Schelm so suer,
 De Nacht de worr so lant, so lant,
 He seet as in en Bagelbuer,
 He leeg as op en Folterbant.

Nu is et Dag, dat kann he hören,
Nu tummelt se, nu stat se op.
Un he fangt an to lammerteeren
Un stött mit Arm un Been un Kopp.

Se hört em prahlen, hört em tuten,
Se hört em klommern mit Gewalt.
He bed, se schüllt doch apenfluten,
He 's Peter Landt vun Linnbargholt.

Wodennig schüllt se apen maken,
Nu ward de Noth noch mehr vermehrt,
Nu is de Slätel weg vun d' Haken,
De to de ole Kasten hört.

Nu weer en gud' Rad düer to kopen.
Wat nu? Se schicken Bodd na 'n Smid,
De kümmt wie 'n Donnerwetter lopen,
Bringt Slätelkrut¹⁾ un Dirken²⁾ mit.

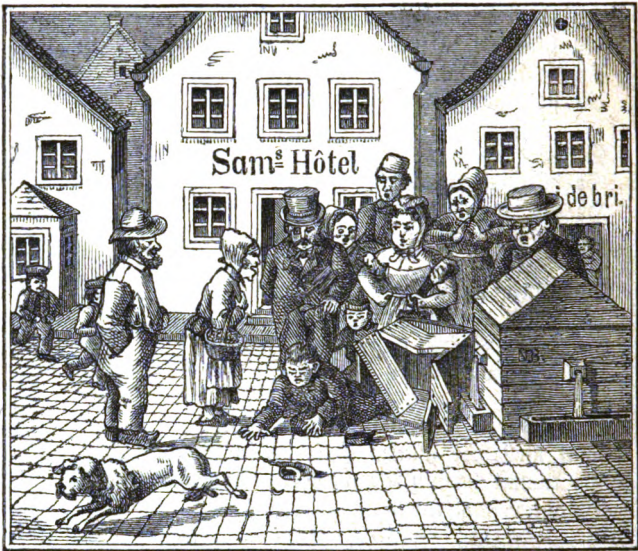
„Wo ist er? Ketten müssen wir den Knaben.
(h' sprok hochdütsch, h' weer vun 't Süden herop.)
„Wo ist der Kasten?“ — „„De 's hier haben!““
Un Allens strömt de Trepp herop.

Nu givt de Smid sik bi to dirken,
Umsunst, he prüft dat ganze Band.
Keen Dirk, keen Slätelkrut will wirken,
Gott help de arme Peter Landt!

En Slachterhund, de Sultan heeter,
Is mit herop. Dat grote Deert
Geit hen vör 't Rottenlock, un Peter
Langt ut un gript en bi de Steert.

De mit en Fahrt de Trepp herunner,
Tom Dör herut un an de Got.
Dar flüggt de Kasten twei, un Wunner,
Min Peter Landt he kreg keen Stot.

¹⁾ Slätelkrut = Schlüsselkraut, Springwurzeln; ²⁾ Dirken = Dietriche.



De Smid he kreg en Angst in d' Knaken,
De Dirken fulln em ut de Hand,
He kunn keen Hamerslag mehr maken,
He seeg ut as de kalkte Wand.

Un alle Minschen stat to gapen;
Se weeten nich, wat dar passeer.
De Mund de steit se sparrwid apen,
Un Keener trut sin Dgen mehr.

„Nu is 't wul Tid, ik mutt mi packen,
„Hier länger blieben kann ik nich.“
Denkt Peter Landt, un smeert sin Hacken,
Lett Rät un Eier gern in Stich.

De Lüüd se laten em gern lopen,
Se danken Gott, dat he kann gan.
De Mund blibt bi se alltohopen
En lange Tid noch apen stan. —

„Ein Gottesengel hat gebeten
„Für ihn zum Himmel!“ seggt de Smid.
He kunn de Schrecken nich vergeten,
He weer un blev bi Fridenmitt.

Mit 'n Ierig Büdel, Ierig Magen
Kümmt endlich Peter Land tohus.
Dar weer en Sorgen un en Klagen,
Weern ut to söken Mann un Mus.

Doch as he deit sin Fahrt vertellen,
Da ward sin Mutter dull in 't Kopp,
Fangt grulich an, em uttoschellen:
„Du Swien, du Schap, du dumme Jopp.

„Ga hen un stid din Näs in d' Böker,
„Du glöbst jo, Eier leggt de Voss,
„Bist du Swienegel noch nich Klöcker,
„So blieb en anner Mal tohus!“

So blivt se bi, em uttoschellen;
Doch Peter swiggt un seggt keen Wort,
He denkt: „Dat ehr man utvertellen“
Un freut sik, dat he bargt sin Swort.

* * *

För 'n wahre würckliche Geschichte
Hett Peter Landt en selbst vertellt;
Ik hef en blot man tom Gedichte
Ut Juxerie in Riemen stellt.

Dat heet, man kann nich na em hören,
He makt nog 'n kleene Lügen wiß;
Doch dorför will ik garanteeren,
Dat dit keen kleene Lügen is. —



De Rehsprung,

oder :

„Peter Landt sin Flehbocksfabrt.“



er Sinnbarg kennt, de ward of wecten,
Dat dar en grote Höltung is,
Un dat de Aufselbet deit heeten,
Dat nimm ik an för ganz gewiß.

In Aufselbet in Gel un Böken,
Un wat man dar för Bömer kennt,
Herum to springen als Kattelen,¹⁾
Beer Peter Landt sin Element.

Un klarrt he, dröge Holt to knaden,
Damit sin Mutter Brennsel friggit,
Is he op Nester uttoraden
Un son Figuern mehr verpicht.

Sin Fründ, de kleene Chrischan Dreier,
Is em bi all son Streken nütz,
De sammelt Kreihen, Heistereier
Un Bagelungen in sin Mütz.

Doch Peter is un blivt de Meister,
So lang et Chrischan nich versteit,
De Eier vun en Kreih un Heister
To wesseln, dat et glücklich geit.

¹⁾ Kattelen = Eichhörnchen.

Sit listlich an ehr Nest to siken,
Dat Kreih un Heister sitten bliwt,
Dat se nig marken, un nich wiken,
Wenn he de Eier nimmt und givt.

Um düsse Prov 'mal astoleggen,
Sind beide 'mal in Aufselbet;
Hebt beide 'mal en Bom bestegen,
Bellicht de allerhöchste Gef.

Hier hebn en Kreih un of en Heister
Hoch inne Top ehr Nester but.
„Nu Chrischan, wies di as en Meister
„Un sie vundag 'mal op din Hut,“

Seggt Peter sacht, „un do di schulen;¹⁾
„De beide Olen sind op 't Nest.“
Un Chrischan de fangt an to pulen,
So listlich, as keen Mus harr west. —

He pult so mit sin lüttje Finger
Ganz sacht en Doek in 't Heisternest. —
Son Heisters, dat sind slaue Dinger,
So klof, dat sind se jümmer west. —

Un während Chrischan mit dat Wunner
Verbeenen will de Ehrenpriis,
Ritt unser Peter Landt herunner
Un ward en grote Rehböck wies.

De hett sit vun de Tropp affschaben²⁾
Un steit un lehnt sit anne Gef,
Un unser Peter Landt sitt haben
Un äwerleggt en Schelmenstreef.

Ein Plan is matt. — En schöne Nieder.
Paß op, dat givt di'n Höllenfahrt. —
He klarrt ganz listlich jümmer sieder,
So dat de Doek em nich gewahrt.

¹⁾ Schulen = sich schützen, vorsichtig sein; ²⁾ affschaben = abgeschoben, entfernt.

Un ob de kleene Chrischan Dreier
 Of nochmal matt sin Sat so fix,
 He fragt na Kreihen, Heistereier
 Un na de ganze Krempel nig.

He klarrt un flitt sit jümmer wieder
 Op Socken, preßt sin Athem an,
 Un freut sit to sin schöne Nieder,
 De he nu bald bestiegen kann.

De steit as in son Dwal¹⁾ versunken
 Un lehnt sit anne Eckenbom,
 Drömt nich vun Driewers un Hallunken,
 De steit as in son Höhnerdrom.

Un Peter Landt kümmt jümmer sieber,
 So listlich, as he jeggens²⁾ kann.
 En Sprung is he man vun sin Nieder —
 Dat Spillwart geit min Dag nich an! —

Parbauts! sitt he em oppe Nacken,
 Un in en ungeheure Gast
 Fett he of beide Horns topaden,
 Un klemmt sit mit de Kneen fast.

Ruhm sitt em Peter op en Nacken,
 So fahrt de Deuwel inne Bod,
 De steilt sit op sin Achterhaden,
 Jagt mit em äwer Stoc un Bloc.

En Fahrt, if kann ju'n nich beschriben,
 Dat 's best, if legg min Fedder dal. —
 Ne, Jungens, lat dat Nieden blieben
 Op 'n Rehbock un en jährig Fahl. —

„Help, Chrischan, help!“ deit Peter janken,³⁾
 „Brrr, brrr! help, help! if brek dat Gnid.“
 He suft dörr Dorns un Brombeerranken,
 Paß op, dat kriggt min Dag keen Schick.

¹⁾ Dwal = Betäubung, Schlaf; ²⁾ jeggens = irgend; ³⁾ janken = jammern.

Sin Angstrop dröpt lütt Chrischan Dreier
So as en Donnerflag in't Holt,
Dat he mit sammt sin Heistereier
Herünner vun de Celbom fallt.

Doch deshalb brukt ji nich to sorgen.
De Bors¹⁾ is lang noch nich vertweit,
He liggt ganz nett un wollgeborgen
Platt op sin lüttje Sittsamkeit.

„Son dumme Fahrt de hal de Geier!“
Seggt Chrischan, „dat 's en schöne Spaß,
„Hier liggt ik nu mit sammt de Eier.“
Un — wischt de Hänn' sik in et Gras.

„Ja, brrr, brrr, brrr, du dumme Esel,
„Wat wuist du Döskopp op de Bock?
„Nu krieg mal Füer op din Bräsel“ —
Seggt Chrischan, „bist jo sunst so klof.“

„Ik helpen? ja, wat kann ik maken?
„Dat steit jo nich in min Gewalt. —
„Doch wenn he affallt — bricht de Knaken —
„Dat 's best, ik lop na Linnbargholt.“

De Rehbock suft un sett intwischen
Mit Peter äwer Stoß un Steen;
Denn mal dör Kratten, denn dör Wischen,
Un Peter geit't dör Mark un Been.

Afstiegen is nich an to denken,
Denn steit sin Leben op et Spill.
Nicht rechts un links kann he en lenken,
De Rehbock suft, wohen en will.

Un jümmer los un jümmer wieder,
Un rund herum de Kriß un Duer.
Brrr, brrr! brrr, brrr! min beste Nieder!
So schallt dat wid un sid ümher.

¹⁾ Bors = Bursche.

Lütt Chrischan, de hett ünnerdessen
Ganz Sinnbargholt in Dprohr bröcht,
Un all find se heruter wesen
Un hebbben na de Rehbock söcht.

De hett sik denn of bald verraden;
De Darm de hört man gar to gud.
Wenn se em blot topacken harren,
Ehr Peter Landt leeg oppe Snut!

Son wille Rehbock intofangen,
Dat mutt son egen Ding doch sien. —
En ganze Swarm mit lange Stangen
Un Pitschen stürmt na't Holt herin.

Un mit ehr Staken un Karbatschen
Un mit Halloh un mit Hurrah,
Un mit Geschrei un Händeklatschen
Jagt Allens nu de Rehbock na.

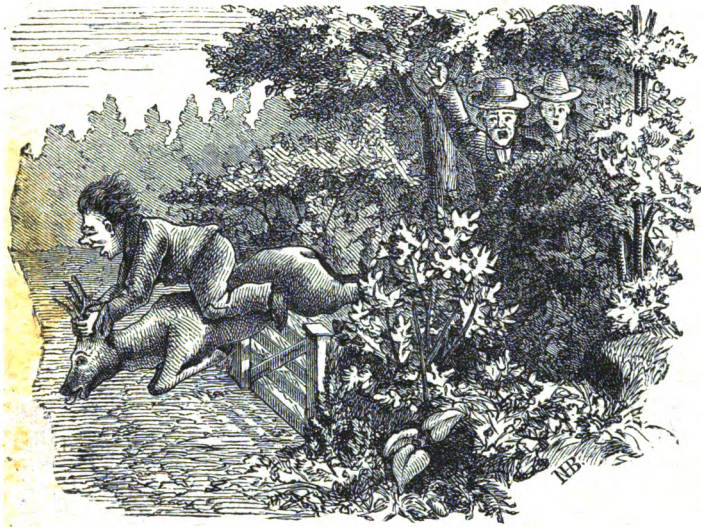
Dat Scheeten is nich antoraden;
Sobald, wenn dat sin Ziel verfehlt,
Kann 't Peter inne Pans¹⁾ h'rinsfahren,
Un denn is Allens jo verspelt.

De Bock mit Peter op sin Rippen
Suft in en höllische Galopp;
Doch kann he Peter Landt nich wippen,²⁾
Noch jümmer sitt he haben d'rop.

Nu awer ännern sik de Katen.
As nu de Tropp kümmt achterna,
Dar will he sik nich lumpen laten,
He jagt herlangs un röppt Hurrah!

De Bock, verfolgt vun alle Siden,
Kümmt endlich vör dat grote Heck;
Doch as he hier will äwergliden,
Stött he tohop un brickt dat Gnick.

¹⁾ Pans = Magen des Rindviehs, hier: Magen; ²⁾ wippen = abwerfen.



Matt wer he vun dat lange Lopen
 Un vun de Last, de op em seet;
 He maht en Sprung un stött tohopen,
 En Stell, de hüt noch „Rehsprung“ heet.

Un Peter liggt in Gottes Namen
 Platt op sin lüttje Sittsamkeit,
 Un do is denn sin Mutter kamen
 Un hett to't grote Glück sik freut.

Erst mutt se doch en beten knurren,
 Un hett de Jung de Hut vull schellt,
 Toleht is se spandabel worren
 Un hett en grote Fest anstellt.

De ganze Rehbock hett se braden,
 En Anker Wien un Rum bestellt.
 En Jeder kreeg en Vock opladen,
 Un Peter Landt weer Dagesheld.

De Junker v. Haagen sin Höllenfahrt.

(Frie na min Großmutter.)



an hett en ole Angler Saag,
De 't hört hef in min junge Daag,
Un düülich noch erinnern.
Großmutter wußt darum Besched,
Un wenn se bi ehr Spinnrad seet
Vertell se de uns Rinner.

„Op Mübelhof,“¹⁾ so fung se an,
„Dar huser“²⁾ mal en böse Mann,
En Junker, Herr v. Haagen;
De weer in't ganze Angelsland
As grote Wütherich bekannt
Un Fründ vun't „wille Jagen.“

He weer en Untrist dör un dör,
De blot sin Lüüd tyranniseer',
Sin Ünnerdanen knechter. —
En höh're Wesen sprok he Hohn,
Un wid un sid weer he de Kron
Vun all de Gott'sverächter.

Stilfriedag weer't, wo Mann un Mus
Wall' ruhig na dat Gotteshus,
De Sünnen aftowaschen;
De Junker d'ran sik wenig kehrt,
He winkt sin Sunn'n, bestigt sin Beerb,
Uem „Hochwild“ to erhaschen.

Noch is he vun sin Hof nich wid,
Begegnen em sin Buernlüüd
In siene Söndnagskleider. —
De Klocken laden in to Karf,
Un äwer dat Versöhnungswark
Geit in Gedanken Jeder.

¹⁾ Mübelhof = in früheren Zeiten ein adliges Gut im nördl. Angeln;
²⁾ huser = hauste.

De Junker galoppeert heran,
Un as en wüthige Tyrann
Huseert he mit sin Buern:
He pußt¹⁾ sin ganze Hunnentroß
Ganz unbarmhartig op se los,
Keen Zammern kann em duren.

Se schrie'n un fallen för em dal:
„Ach, Herr, ach heb'n se Gnab' doch mal
„Un stür'n se doch ehr Hunnen!“
De Junker blift so hart as Steen
Bi all ehr Zammern, Schrien un Flehn,
Un bi ehr blödig Wunnen.

He reizt velmehr de Hunnen an,
Bun Rien op se los to gan,
Un deit sik dran ergözen;
De Hunnen, grulich antosehn,
Toreten se de Arms un Been
Un Kleeder ganz in Feßen.

As nu de wüthige Tyrann
Sin Lust hett stürt, do sett he an,
Störmt fort mit Hohngelächter,
Denn ahnen deit he säkerlich,
Dat dit sin lezte Reis is, nich,
De grote Gott'sverächter.

Dat neem de Junker wul nich an,
Dat so en Unkrift un Tyrann
De Straf folgt oppe Hacken;
Wenn em dat schnellste Peerd of driggt,
Wenn he of as en Vogel flüggt,
De friggt em doch topacken.

He jagt dö'r Hölzung, Kratt un Stropp,²⁾ —
Hier springt en „Achteinenner“ op,
Dat freut de Herr v. Haagen:
He spornt sin Peerd, dat Jagdhorn schallt,
Halloh, halloh! — de Hunnpitsch knallt,
Dat lohnt, de Hals to wagen.

¹⁾ pußt = heßt; ²⁾ Kratt un Stropp = Didicht, Gestrüpp.

De Hirsch sußt döör dat Holt hendöör
Un denn op't frie Feld ümher,
Dar krieg en 'mal tofaten. —
De Junker flökt¹⁾ all' Dgenblick:
„Der Teufel breche mir das G'nick,
„Entwisch mir dieser Braten.“

Bi Hattlund²⁾ legg, as Mennigeen
Gewiß bekannt, en grote Steen,
In Dörsnitt veertein Meter. —
De Junker sett de Sporen an,
Fri äwer'n Steen henweg to gan, —
Dar leeg de Missedäter. —

Dar leeg de grote Wütherich,
So lang he weer un röhr sik nich,
Dar leeg de Herr to Mübel.
Dat weer de Junker sin Geschick,
So seggt de Saag, dar brook he't G'nick,
Dar hal sin Seel de Düwel.

* * *

Dar weer en Loek in disse Steen
Grad as son Peerespor to sehn,
Un Hirsch un Hunnenspören; —
Darut is wul de Saag entstan,
So meent man, — na, dat lat ik gan —
De Grund de lett sik hören.

Willt ji nu v'licht na Hattlund hen
Un sehn de grote Steen? — na denn,
Denn lat de Plan man fahren: —
De grote Steen is längst verköft,
Darut sind „Mälenlöpers“³⁾ köft, —
De Reis de künnt ji sparen.

¹⁾ flökt = flucht; ²⁾ Hattlund = Bauerndorf im nördlichen Angeln;
³⁾ „Mälenlöpers“ = Delsamenquetscher.

De Schakgräber op Lunhoi.



u will ik ju noch en Spaß mal vertellen,
De schüllt ji hebn noch baben in't Kop,
Ik will ju 'n wahre Geschichte mitdelen,
De wirklich passeert is in Strosterup.

En föftig Jahr sind gewiß al verflaten,
Doch Dag un Datum weet ik nich recht,
Dar harr man in Stroft'rup ünn'r annern Fahrten
Of een vun Schakgrab'n, un de weer nich slecht.

Zwee Kerls ut Böklund, ik seeg nich ehr Namen,
Wat of to de Sak jo nix maken kann,
En Bötjer un 'n Schoster, de keemen tosamem.
En Abend bi de Smid in Strosterup an.

De Smid, dat mutt 't ju erst noch vertellen,
He weer sonst wirklich en grundgude Mann;
Doch much he di geern en Wünsch en bet pressen,
De äw'rglöb'sch weer. Bi de kem'n se an.

Dat weer inne Winter, de Finstern weern froren,
De Smid un sin Lüð werrn all in't Stuv —
Wer utgung, verbunn sik de Näs un de Ohren,
Un Keen gung buten ohn' Hannschen un Muff.

Um en Disch herüm seeten dree, veer Gesellen
Un Navers di rund ümher oppe Bank,
Se verdreben sik de Tid mit Katenspielen,
Dat weer so üm Nyjahr, denn is 'd Abend jo lant.

De Meister selbst weer en Fründ vun et Jagen,
De Jagd, herrjes, dat weer recht sin Luft,
He weer oppe Been, sobald et wul dagen,
Hett mennig en Haas wul de Thranlamp utpust.

He weer so eben vun d' Jagd tohus kamen,
(Wenn't Fangdag weer, worr't gewöhnlich spät),
Harr eben de Fang ut de Jagdtasch h'rutnahmen,
Un seet un pußer sin nye Doppelett.

De Deensdeern seet achter in't Stuv to fragen,
De Fru spunn Woll un weeg'r mit de Fot,
Un d' Jagdhund stunn mit sin Böretagen
Bergnügt un tofreden oppe Meister sin Schot.

Mit eenmal sprung h' op, fung an to bellen,
Un leep na de Dör un spißer de Snut.
De Natwers un ok de Smidgesellen,
De keeken gestwind to't Finster herut.

Man kloppt anne Dör. Hcrein! ward entgegnet.
Wer Deuwel, denkt d' Smid, mag dat wul sien.
De Dör geit apen, un deep sik verneegend
Träd'n unse beide Herrn Schatzgräber in.

To de Hals in grote Manteln verkrapen,
Un grote Stülpsteweln bet äwer de Knee;
Se harrn dat beste Webber nich drapen,
Denn streng weer de Küll un deep weer de Snee.

En markwürdig Paar, id much wul bald seggen,
So unglief as David nn Goliath.
De Kleene kann bannig sin Mund beleggen,
He harr de Schoft'rie mal lehrt inne Stadt.

„Entschuldigen s', sind wir auch recht gegangen?
„Wohnt hier der ehrwürd'ge Strugdorfer Schmied?“
„„To been'n, de bin ik. Wat is ehr Verlangen?““
„Ein Wörtchen ist uns're bescheidene Bitt'.

„Ein Wörtchen in cognito, wenn sie 's vergönnen;
„Wir suchen den Rat verständiger Leut'.
„Sie werden uns hoffentlich Licht geb'n können
„In einer wicht'gen Angelegenheit.“

„De Audienz is ihnen gestattet,“
 Sëggd d' Meister un maht sik mastig¹⁾ un dick;
 Denn slau weer de Kerl, op All'ns gefatet.
 He smeet sik in d' Bost, dat Art harr un Schick.

Dat s' Narren weern, harr he längst al raten,
 Un dat entging of de Annern nich;
 Ehr Kopliment- un Kragfötmaten
 Weer äwerdrehen un lächerlich.

En Licht inne Hand, mit mastige Mienen
 För d' Smid nu de Herren in 'n ann're Stuv.
 He kunn sik meist nich verholen vör Grienen;
 Tein Kragföt wurrn hier maht in 'n Ruff.²⁾

Un ünner Koplimente, Knicken un Bücken
 Drägen se endlich ehr Anliggen vör,
 Dat op en Barg in de Strostruper Lüden
 Bi Petersburg en Schatz vergraben weer.

Zwee Schatzgräber also, der Donner un Wetter,
 Dat weer recht Water oppe Smid sin Mäl,
 Keen Braden dacht he sik schöner un fetter,
 He ging di vör Freude bald ut sin Fell.

Dar hebt ji de richtige Mann jüst drapen,
 Denkt d' Smid, ik schall ju dat Schatzgrab'n lehr'n,
 Ünnerdassen de Fremden stan un gapen,
 De Smid sin Bedenken daräwer to hör'n.

„De Schatz, mine Herren, is schwerer to heben,
 „Als se sik wul denken,“ entgegnet de Smid.
 „De Macht der Geister entgegen to streben,
 „Is wahrlich en schwere bedenkliche Schritt.

„Zwar waltet daräwer gewiß keen Twiwel,
 „Dat daselbst en Schatz nich is ünnerbröcht,
 „Man seggt, dat in olen Tiden de Düwel,
 „De Platz för sin Geld dar hett utgesöcht.

¹⁾ Mastig = breit; ²⁾ Ruff = Geschwindigkeit.

„Denn hören se, de Schatz, de dar liggt vergraben,
 „De ward bi Dag un bi finstere Nacht
 „Dör dusend Gespenster, so schwart wie de Raben,
 „Im Innern des Barges getru bewacht.

„Un wenn glif dör unermöbliches Streben
 „Manch schönes Mittel mi steit of to Hand,
 „So fehlt mi doch, dissen Geldknast to heben,
 „Vun'n Zauberwart dat dörteinste Band.

„Dat dörteinst' Band vun Cyprian sin Schriften,
 „Mit schneewitte Schrift op schwarte Papier,
 „Dat apent dör Barge un Felsen un Klüften
 „To jeder verborgene Schatz uns de Dör.

„Dat Hof is lang nich mit Geld to betalen,
 „Un Werth is 't de Steen der Wiesen wul glick.
 „Künnt sie sik ünnernehmen, dat Hof to halen,
 „So find wi bi Kortten wolhab'n un rik.

„Se finnen dat non plus ultra der Böker
 „Bi'n Fru inne Gegend von Ikehoe.
 „Des Dags verbargt se't ünner de Rödker
 „Un 's Nachts in't Bettstell ünner in't Stroh.

„Ehr Namen? Verdammi, dat mutt ik beklagen,
 „Dat is en Schanne, dat ik de nich weet;
 „Doch wenn se man na de Wunnerfru fragen,
 „So wiest se en jedes Kind jo Beschäd.

„Se künnt von de Smid in Stroff'rup man gröten,
 „He bedurf dat geheem verborgene Hof,
 „En Ged warnn se säker afleggen möten
 „Für 't Werrebringen, denn 't Wief is jo klof.“

„„Un schall ik dat Hof of ut 't Haf¹⁾ h'ruthalen,
 „„Mi fehl't nich an Moth noch an lange Been,““
 „Seggt d' Bötjier, „„dat schall de Schatz mi betalen,
 „„Wenn 't sien schall, mak ik de Tur alleen.““

¹⁾ Haf = Meer.

„Mein Bruder,“ seggt d' Schofter, „wir reisen zusammen,
„Denn ich hab' doch keine Ruhe zu Haus',
„Und liegt auch das Buch zwischen tausend Flammen,
„So reiß ich mit Lebensgefahr es heraus.

„„Denn reisen se beide, min true Gefellen,
„„Un nehmen s' min besten Glückwünsche mit,
„„Un dohn se de Fru min Respect vermellen,
„„Un gröten s' ehr velmal vun d' Stroft'ruper Smid.““

Se nickten. De Bötjer greb na sin Kieder,
So nenn' he sin Handstock, de stunn anne Wand,
„Um vierzehn Tage sehn wir uns wieder!“
Seggt d' Schofter, un nimmt of sin inne Hand.

Un darmit seggen de geprellten Wichte
De Smid un of de Gesellschaft gunacht. —
Als nu de Meister vertell de Geschichte,
Harrn d' Lüd sik bald en Pöckel anlacht.

Nu ward äwerleggt mit de Smidgesellen
Un Nawers, wat wieder to maken is,
Un Jeder meent jo, dat kann nich fehlen,
Dat s' werre kamen is ganz gewiß.

„Verdammi!“ seggt d' Smid, „wer schull dat doch denken,
„Dat d' Awegloben so grot kunn sien.
„Wi möten op Lunhoi en Kasten versenken,
„Un packen en vull vun ol Tegelsteen.

„Dar kümmt jo de Kasten uns gud to Statten,
„De 't fröder mal löfter op 'n Auction.
„Schull de sik nich h'rop transporteeren laten?
„Ik glöv hal der Deuwel, dat lett sik dohn.“

Dat meenten denn of nu de Smidgesellen,
Un twee vun de Slauchten worrn angefett,
De Vorbereitungen antostellen.
Man sä sik gunacht un ging darop to Bett.

De Smid kunn awer weder ruhn noch rasten,
So harr he de Schatzgräberie in't Kopp.
Al frö mußten de Lüd affted mit de Kasten,
Un slepen dat ol' Deert na't Barg herop.

De beide Gefellen, dat weern keen Kiinner,
De harrn op'n Pockel of keen doofe Nät.
De Kasten weer beslan mit isern Vänner
Aw'r krüz un quer, un mit doppelte Slät.

Mit d' Tung ut de Hals un so möd as Rotten
Keemen se op Lunhoi denn angebravt.¹⁾
Mit Steen bepact worr de Kasten un slaten,
Oppe Rorderfit in't Barg vergravt.

Dat ging in en Hast, se wulln sik jo spoden,
Darmit, dat Keener wat marken ded,
Bepacken säuberlich dat Sted mit Soden
Un iilten in'n Fahrt torügg na de Smäd.

Ünner Grienen, Awerleggen un Speculeeren —
(Denn dat weer recht von de Smidten ehr Slag)
Wobennig man de Kerls harr antosmeeren,
Verfloten denn endlich de veertein Dag.

Doch as of de Tid weer vullends verflaten,
Leet doch weder Wötjer noch Schofter sik sehn.
Wat holp't? Man must in Geduld sik jo saten. —
Dat du'r bet in 't Fröjahr, as All'ns weer grön.

Junne Mai, (de Datum de hett man vergeten),
Dar kam'n se en Abend denn endlich doch an.
De Smidgesell'n seten grade to äten,
Un d' Meister weer na'n annre Stuv h'ringan.

Se slot sin poleerte Selinner apen,
As grad' se intred'n, un klipp sik in'n Hast
Ut Blic²⁾ en lütt Krüz un heft et as Wapen
Op d' linke Sid ünner de Rock vör 't Bost.

Dat Bicken anne Dör, dat Knicken un Bücken
Dat willt wi d' ut Nysgier äwerflan,
Un d' Sak nich veel in de Längde to treden;
Willt leewer wi hör'n, wie de Reis is gan.

¹⁾ Drav = Trab, Lauf; ²⁾ Blic = Blech.

De Wunnerfru, denkt mal, de harrn se funnen,
Wit 't öftmal dö'r Tosfall so drapen deit.
Se harr aw'r de arme Schatzgräberfunnen
En häßliche lange Näs andreit.

Dat Bok, harr se seggt, wat de Herren sich wünschen,
Dat is mi afhan'n kam'n, dat hef ik nich mehr.
Nu woll'n s' ehr vis'nteern, un 't Bett utrönschen,¹⁾
Wenn se nich bekenn, wo dat Bok denn weer.

Doch da se Gewalt macken, binnt se de Narren
Op'n Pelz för säker un ganz gewiß,
Dat 't Bok bestimmt al sit enige Jahren
Bi'n Prester inne Gegend vun Rendsburg is.

För Utkunft dankend, reisen se wieder,
De Föt weern frielich al mör vun't Gan,
Un kamen verschackelt²⁾ un stieb inne Glieder
Bi 'n Prester inne Gegend vun Rendsburg an.

As s' em nu vertellt harrn, wat se em wullen,
Do sleit he op ganz en ann're Weg,
Behauptet, man will se tom Besten holen.
Bedütt se, dat Bok exister jo nich.

Dar wulln se awer jo lang nix vun hören;
Dedare Suaf de weer jo för de Ratt.
Denj wulln se mal wieder doch speculeeren,
Versöten 'mal annre Mittel un Rath.

So hebt se dat ganze Holsteen dö'rstreken.
As Narren vun en na 'n anner Sted gan.
Un endlich na all ehr vergebliche Söken
Keem'n se unverricht'ter Sak in Strostrup an.

So stunnen anjeho de Saken. Se gröten
Un drägen de Meister ehr Mißgeschick dö'r.
De Smidgesellen harrn de Lepel smeten
Un stunnen un höllten 't Ohr anne Dör.

¹⁾ Utrönschen = auskramen; ²⁾ Verschackelt = totmüde.

Se kunnen sik nich verholen för Grienen,
Se lachten sik en Pöckel as en Arf¹⁾ so grot.
De Meister he maht keen lächelnde Mienen,
He stellt sik so ehrlich as 'n Drepenningsspott.

„För Pech kann keen Minsch, schall 'n Unglück passeeren,
„So fallt man oppe Rügg un brift sik de Snut,“
Entgegnet he endlich, „doch speculeeren
„Bellicht wi 'n anners Mittel noch ut.“

„„En Mittel,““ seggt d' Bötjer, „„noch hebt wi in Hännen,
„„Dat heet, wenn all Dree wi eenig man sind;
„„Dat 's sacht en bet grulich, et antowennen.““
(Hier seggt he t' de Smid in't Ohr geswind.)

Der Donner, wo fohr dat de Smid dör de Knaken,
En iiskole Gräsen krep langs sin Rügg.
„De Kerls sind jo fähig, en Mord to maken,
„Nu maht se mi am Enne noch dumme Tüg.“

Denn geit he langs d' Deel mit rasche Schritten
In 'n grulich Wallung hen un torügg:
„Warum schall 't zaudern, ik do jo besitten
„De Macht, warum gebruk ik en nich?

„Dat hannelt sik hier üm en Menschenleben,
„Un dennoch zaudern? — dat geit jo nich an,
„Ik mutt mi entlarven, ik mutt mi opgeben
„Un wiesen de Lüüd, wat ik maken kann.“

He apent nu listlich de Dör na de Kamer,
Verswinnt för de Lüüd in en Nebengemach.
Hier grippt he in Düstern en grote Hamer,
Un maht op en Kampfsteen²⁾ dree mächtige Schlag.

Denn mummelt he unverständliche Wörer,
De wakende Schatzgeister wegtomahn'n, —
En Spraf, de weder de lüsterne Hörer,
So lecker f' of weern, noch en Swien schull verstan.

¹⁾ Arf = Erbse; ²⁾ Kampfsteen = Feldstein.

De beide Schatzgräber kreeg'n innerdessen
En bargverfettende Glov to de Smid:
„Man kann jo alleen ut de Dgen em lesen,
„Dat he mehr Verstand as 'n Annre besitt.

„De Kerl kann mehr as Botterbrod äten,
„De Deuwel mag weten, wat he nich kann dohn;
„All wat wi weten, hett he längst vergeten,
„Wie glichen Jürn Hotma'r un he Salomon.“

So meener de Bötjer, un de Schofter nicker,
Un wenn he of anfangs so hochbütsch noch weer,
So dücht em doch nu, dat 'n Starrenflicker¹⁾
De must wul noch erst bi'n Smid inne Lehr.

As d' Smid nu weer farrig mit disse Figuern,
Tred h' ebenso mastig werre herin:
„De Herren se musten wul lang op mi luern?
„Ritt her! se weeten wul nich, wer ik bin?“

Un darmit ritt he sin Winterroß apen,
Un wieft mit 'n Finger op't fülwerne Krüz, —
De Kerls sparrten Dgen un Mülser apen
Un stunnen, as weer'n se drapen vun 'n Bliß.

„Min Herren! de Schatz op Lunhoibarg frie to maken,
„De Geister to bannen et cetera,
„Dat Allens betracht ik as Nebensaken,
„Wenn blot de Glov to ehr Meister is dar.

„Denn sit mit unschuldig Blot to beplacken,
„Dat is de rechte Weg lang nich tom Ziel,
„Dat Mittel dat ded se de Deuwel inpacken,
„De jo doch sin Geld verleen nich will.

„Ne dit Krüz, darför möt wiken de Geister;
„Denn dat hef 't erworben op'n rebliche Art.
„Drum hören se mi un tru'n se ehr Meister;
„Denn he besitt Noth un 't richtige Hart.“

¹⁾ Starren = Pantoffeln.

Hier endigt de Smid. Mit demüth'ge Mienen
Fallen se beid' vör em dal oppe Knee.
He harr wul sin Plag un holen sik vör Grienen;
Doch höll he sik hart, dat et nich gescheh.

He bred nu sin Hänn' ut, as slog he de Segen,
Un stell sik, as wenn't to Harten em gung;
„Stat op, min Kinner; dat deit mi bewegen,“
So sprok he mit zitternde Lippen un Tung.

„Ja stat se man op un dot se sik setten,
„Nu bin ik völl'g vun ehr Neu äwertügt.
„De falsche Plan is vergeb'n un vergeten,
„Se hebt nu den bösen Geist jo besiegt.“

Un darmit deit he de Hand se denn recken
Un schüddert se 'n derbe un richtet se op.
Dat Hart wull binah se spliten un breken,
Un f' leten de warme Thranen ehr Lop.

Nu worr denn noch afmakt un äverspraken,
Dat 'n Söndagabend inne Mirrenachtstunn
Mit Schüffeln, Spaden un Schatzgräbersaken
Dat Geldgrab'n op Lunhoibarg losgan kunn.

„En Söndagabend, wenn et sonst will glücken,“
„Meent d' Bötjer un d' Schoster, „denn krieg'n wi Grus.“
Un darmit breken se denn op un drücken
De Meister de Hand un reisen tohus.

„Dar schub'n se langs,“ seggt de Meister, „de Narren,
„Nu meent se, se hebt den Kater bi'n Steert.
„Dat givt en Halloh, de hebt wi in't Garen.
„Wat meent ji, Gesellen, de Braden is werth?“

„„De Werth vun d' Braden is nich to bereken,““
So meen'n de Gesellen, de Allens hebn hört.

„„Nu möt wi man Rath hol'n un äverspreken,
„„Wodennig wi f' best kriegen angesmeert.““

„Mi dünkt, ji schüllt man de Dörper rundlopen,
„Un seggen all de junge Lüüd Besched;
„De Theer, de kunn'n wi op Petersburg kopen.
„S' weer Allens in Drnung,“ entgegent de Smid.

Dat wull'n de Gesellen nu all noz kriegen,
 Darmit aw'r de Plan nich full ut op Schit,
 So weer't jo rathsam, mit allens to swiegen
 Bet to Sönnitagabend na Besperetid.

De Sönnitag keem un des Abends na Hellig
 Do weern of all de Gesellen oppe Been.
 Een leep na Rab'nholt, na Koltost un Bellig,
 Na Arup, Bohholt un Strostrup leep Een.

Holmäl un Alsby must en Drütte dörftriken,
 En Beerte leep äwer na Ekebarg
 Mit d' Naricht, de Lust harr mal tototiken,
 (Un Lust harr en Jeder, dar weer nu keen Sorg).

De schull sik man düchtig utschammereeren¹⁾
 Un kam'n op 't Barg inne Mirrenachtstunn
 Un helpen dat Gold bisit transporteeren,
 Dat heet, im Fall man so tämlich wat funn.

In alle Dörper weern Jungens un Knechten
 Sik snell to de Schatzgräberfahrt äwereen.
 Dat ging mit dat, as 't gewöhnlich deit plechten,
 En Jeder harr Lust, de Spektakel to sehn.

Een dree, veer Stunnen harrn se noch to verleeren,
 Um Mirr'nacht jo schulln se op 't Barg erst sien.
 De Gene holp de Ann're to utschammereeren,
 Un darmit so leep de Tid jo denn hen.

De Smidgesellen kreg'n of ünnerdassen
 To Spökelgespenster²⁾ sik utschammereert.
 De Meister de sett sik ut Langwiel to lesen,
 As all sin Lüüd he harr wegpermeteert.

Keen Schatzgräber keem, de Klock slog ölben,
 Dree Bokstap'n worrn mör un d' Stol worr em hart.
 „Nu weer et bald Tid, de Klock geit op twölben,
 „Dat d' Lümmels kunn'n kamen,“ brummt he in'n Bart.

1) Utschammereeren = verkleiden; 2) Spökels = Spuck.

Spricht man vun'n Deuwel, plecht man to seggen,
 So is he gewöhnlich een dicht an 't Krid;
 Denn kuhm harr de Smid dat utmummelt kregen,
 So keemen min gude Schatzgräberlüb.

De Bötter un de Schofter sin Swiegervatter,
 De 'n Deuwelsgeist jüst to regeeren wust;
 Denn he kunn hegen ut 't Grüttsfat de Dotter,
 Un harr to Schatzgrab'n Talent un of Luft.

He weer mul al söb'ntig Jahr un daräwer,
 Ein Haar un sin Bart weer glänzend as Snee;
 Doch weer he karngesund bi de Leyer,
 So stink as 'n Ritwit un so licht as en Spree.

En lange Ramsol harr h' äwer sik hangen,
 Un denn son Paar korte hirschleddern Büg,
 An d' Föt en Paar Schoh mit sültwerne Spangen,
 So weer de ol' Kumpen bannig in Wig.

De beiden de keemen mit Schüffeln, Spaden,
 Mit Raub'errod'n,¹⁾ Düwelsdreck un all son Schit,
 Kort, wat se tom Schatzgrab'n man nötig harren,
 Dat bröchten de Kerls op'n Pockel of mit.

Se kloppen an de Dör, tred'n in un gröten,
 Kragstöten ut Achtung un Höflichkeit;
 De Smid harr sik of al in Antog smeten,
 Un so weer Allens tom Schatzgrab'n bereit.

Mit liesen Schritten, ünner stillen Gesprächen
 Wadeln de Schatzgräber endlich denn los,
 De Twee musten all de Geräthschaften drägen,
 Un de Meister selbst ging lerig un los.

Dat Webd'r weer so schön, as man sik kunn denken,
 Dat weer grad' Bullmaand, so hell as bi Dag,
 En Sternsnupp tofällig schien sik to senken
 In d' Gegend westlich vun Petersburg Krog.

Dat weer so wiß se, as wenn se 't al harren,
 Wat grade se wünschen, as d' Stern jüst fallt,
 Un wat se wünschen, is licht to raden,
 Ehr Wunsch weer eenfach en Kasten mit Gold.

¹⁾ Rauberrod = Wunschelruthe.

„Dat is,“ seggt d' Smid, „of en säkeres Teken,
 „Wie 't Licht, dat it mangmal hef brennen sehn,
 „Dat bab'n op Lunhoi en Schatz is versteken,
 „De wi nog willt drapen, wie 't säker meen.“

Ünn'r son Gesprächen un son Discurreeren
 Keem'n Lunhoi-Barg se tämlich al neeg,
 Un jüst wie s' grade vun en Bucht ümkehren,
 Dat glänzende Goldbarg of vör se leeg.

En Gräfen sohr wie en Bliß döhr ehr Glieder,
 De Schatzgräber makten op eenmal stopp.
 Se stunn'n wie'n Schürpahf, ehr Been wulln nich wieder,
 Un stierten mit 't Mul ap'n na 't Barg herop.



Um 'n fürig Gesicht mit glöhnige Dgen,
 En lange Näs un en gräßige Swanz,
 Un 'n Rachen, wo für'ge Nisten utflogen,
 Dar hölten veer swarte Gespenster ehr Danz.

De Geister weern nämlich de Smidgesellen
In swarte Costüm; un 't fürig Gesicht,
Wat hier jo de Deuwel harr vörstellen,
Weer 'n grote utholte Kürbis mit Licht.

„Man nich gezittert, Lüüd!“ tröstet de Meister,
„Ik bin jo op jeden Fall vör an d' Spiz;
„All disse Spukgeschichten un Geister
„Verswinn'n wie Dunst för min süilverne Krüz.

„Sobald ik man 't Barg in min Macht hef nahmen
„Un 't düchtig gerökert mit Düwelsdreck,
„So künnt weder Deuwels noch Geister mehr kamen,
„Un weern se noch so verwegen un leck.

„Denn während de Schatz wi in Säkerheit bringen,
„So hebt wi dit süilverne Krüz jo tom Pant.
„Wenn dusend Gespenster dat Barg of umringen,
„So sind s' keen Haar uns to krümmen im Stand.

„Sobald wi indeß dat Barg hebt bestegen,
„Ward nich mehr g'spraken en eenziges Wort;
„Ward während wi graben nich still geschwegen,
„Is All'ns vergebens un de Schatz is fort.“

As Allens nu richtig weer äwerspraken,
Un de Noth in de Lüüd torügg gefehrt,
So ward denn vun Nhen werr' opgebracht,
Un nu fasten Schrittes na 't Barg mascheert.

Hier worr erst „Halt“ maakt, un d' Schatzgräber smeten
Sik Een mit 'n Anner dal oppe Knee.
Vöran leeg d' Meister, un achter em kneeten
Mit d' Näs inne Ger' of de annre Twee.

Se leegen di lang un as se oppstunnen,
Nehm d' Meister dat in, wat he nu beseet;
Denn nu weern erst dree Schritt vun 't Barg gewonnen,
Un dar worr vun Nhen werre dalgekneet.

Dat övten se, bet se op d' Spiz ankeemen;
Denn dree Schritt gewonnen s' man jedes Mal.
Un wie se de g'wunnene Platz innehmen,
So kneeten s' vun Nhen of werre dal.

Un as se weern endlich op d' Spiß ankamen
 Weer Allens so still, man hörer keen Lut,
 Tom Teken dat 't Barg nu weer ingenahmen
 As d' Meister sin Hanne nu äwer 't ut.

De Spökelsfiguren weern nu verschwunnen,
 Se harrn must wiken un verlaten de Schaz;
 Un so weer d' Meister un d' Schazgräberkunnen
 As Awerwinners of Herr vun de Platz.

En Schaz optosöken weer d' Ol' en Meister,
 He eegner sit disse Posten of to.
 He sprung op et Barg ümher as en Heister,
 Un — richtig, dar slog of dat Zauberrod.

Do must Muschö Bötjer nu 'n Stüd insteken,
 Un denn ging et wieder na d' annere Sid.
 Se weern aw'r kuhn vun de Platz awweken
 (Denn dat weer grad vun de Kasten nich wid).

Dar reet de Meister de Stüd ut de Gere,
 Un steek en grab' äwer de Kasten in. —
 As nu 't Zauberrod an nix sit mehr kehre,
 So meenten se, dar must de Schaz jo sien.

De Smid he smeed nu de Rood vun de Knaken
 Un so ging 't: hast du mich jagen gesehn;
 De Bötjer verstunn of nog 'n Lodd to maken,
 Un dat d' Ol' kunn grab'n, will 't of man meen'n.

Se weern nu so tämlich deep al herünner,
 Do gript d' Smid noch 'n Bet faster bi de Spad,
 Un jagt en so derbe inne iserne Bänner,
 Dat 'n Jeder kunn hören, de Schaz weer dar.

Nu frog'n sit de Kerls hör Mienen un Teken,
 Ob man nich mit List kunn ünner en lam'n,
 Verstat mi, um darför en Pinn to steken,
 Dat nu de Deuwel sohr af mit de Kram.

Doch während se stan un d' Saß äwerleggen,
 Dar ström'n se vun alle Kanten heran.
 Un 'n Deuwel ähnlich'r as Kramsvageln seegen
 De Utschammereerten ut Mann för Mann.

Um aptomalen de Deuwelsfiguren,
 Dar mangelt mi Farb un d' Pinsel liggt still. —
 Pogh Wetter, wo worrn de Kerls in luern.
 Nu, denken se, hett jo de Deuwel sin Spill. —

Nu harrn s' dat Düwelsdrectröckern vergeten,
 Un de Meister stell sit, as kreg he'n Schreck. —
 Se thieren¹⁾ sit rein, as weern se beseten. —
 Nu krieg'n s' am Enne jo doch noch en Dreck.

En söstig Gespenster mit Horns un Flüchter²⁾
 De hölten ünnerdeß op 't Barg ehr Danz;
 Un bab'n op'n Wall stunn de Deuwel sin Lüchter³⁾
 Mit glöhnige Ogen un Peereswanz.

Wat weer nu to maken? De Schatz verlaten,
 Dat, denken se, schall dat Letzte doch sien.
 Dat helpt jo man nig, wi möt uns man faten,
 Un slog de lebendige Deuwel d'rin.

Ut Angst, dat de Schatz schull werre versinken,
 Ward denn vun Nyen werre losgegrast.
 De Meister lett nu sin Talisman blinken,
 Un de Annern grab'n los mit doppelte Kraft.

Doch während se grab'n, kamen jümmer neeger
 De Utschammereerten herangerückt.
 Böran geit de Deuwel sin Schosteenfeger,
 Ob'r Een, so glänzend doch utgesmückt.

Dat Krüz dat kunn se nu länger nich möten,⁴⁾
 Un d' Ole he kreg en gräßige Schreck.
 He denkt: wi möten dör de Flucht uns retten,
 Sonst sind wi richtig in d' Deuwel sin Rök.

Dat 's best un nehmen Kitut bi Tiden.
 Och weer 't arm' Deuwel man erst dör de Red;
 It wull mi en Deuwel üm de Schatz wat brüden. —
 Hier smitt he sin Spad un denn man affted.

¹⁾ Se thieren sit = sie geberden sich; ²⁾ Flüchter = Flügel; ³⁾ Lüchter = Laterne; ⁴⁾ möten = zurückhalten.

Doch, och, sin Ramsol harr jo lange Flippen,
 Un d' Deuwel sin Wächters weern eb'n so snell,
 Denn een, twee, bree harr 'n Gespenst em bi 'n Slippen,
 Nu, meen he, sohr he direkt na de Hell.

So stimm weer 't nu nich. Man smeet em op 'n Raden,
 Un must he, so vel he of spalt¹⁾ un sik wehrt,
 As Rütter de Tur na de Theerkann maken,
 Un dar worrn sin Schoh un sin Büx en bet smeert.

As de man weern smeert, dar leet'n se em riten.
 Du worrst doch, dacht he, ut 't Fegfür erret't;
 De Theergeruch mutt nagrah sik verfliten. —
 Un darmit so leep he tohus un to Bett.

De annre Weiden weern jümmer noch haben,
 De Bötjer harr swar bi un verlaten de Schaz.
 He denkt bi sik sölv'n: du schast denn doch graben,
 So lang of de Meister behauptet sin Plaz.

Nu weern se so wid, dat se d' Schaz schulln heben,
 En fiev Minuten mehr, un denn weer 'n h'rop:
 Dat kunn'n aw'r de Wächters unmöglich togeben,
 En paar tred'n vör un denn heter dat: Stopp!

Un een vun se kreeg nu d' Meister bi 'n Aragen,
 Un reet em 't Krüz af un stel et sik vör.
 Nu dörfst of de Bötjer et länger nich wagen,
 Un he grep nu of to 't Hasenpaneer.

He weer noch so dumm nich; denn üm sik to deden
 Vör 'n Angriff, behölt he de Spad inne Füft.²⁾
 Un weern de Utschamm'reerten nich waken,
 Kunn mennigeen harr sin Leben inbüßt;

Denn he harr Riesenkraft. De he harr drapen
 Mit d' Spad, harr säker of bleben op't Sted.
 Da Keen nu grad Lust harr, so hentoquappen,
 So weeten se ut, un sprengt weer de Red.

¹⁾ Spalten = mit den Weinen schlagen; ²⁾ Füft, Mehrzahl von Fußt = Faust.

In dat Ogenblik kunn keen Deuwel em gripen:
 Un blant schull he sien, dat weer eenmal G'feg.
 Dat weer jo en Schann, wenn he so schull slippen,
 Se harrn son schöne Politur un Beez.

He leep un he fecht'; doch de Smidgefellen
 Weern grad' nich so bang vör en lüttje Stot.
 Se setten em na, un vel — kort to vertellen —
 Vel Sunnen find jo eenmal de Haas sin Dod.

Se kreg'n trotz Hauen un Fechten em grepen,
 Un 'n paar vun de Stärksten de hölten em fast;
 En Driüdde must em de Büxen dalknöpen;
 Un d' Beerde harr d' Theerkann mitjammt de Quaast.¹⁾

As h' nu man poleert weer vun alle Siden,
 Vun bab'n bet nerrn, un de Been un de Lenn'n
 So glatt as en Aal, dar leeten s' em glieden.
 Un so weer de ganze Spectatfel to Gnn.

In'n Weertshus worr blot sif en Lütten noch nahmen,
 Denn Räm'n schull man nothwendig hebn tom Sluß,
 Un so ging en Feder, woher en weer kamen,
 Un all de Spectakler sockten tohus.

De Raften seet nu noch in veele Wäken,
 Ohn' dat darto sif en Leedhefer funn,
 Un blot de Scholjungens schülln hebn sif fleken
 Mitünner dar h'rop inne Middagstunn.

Tolekt schull 'n de Petersburger Kröger²⁾ tofallen.
 „Kann 't de Raften beholen, wenn 't 'n utgraben do?“
 So fragt he 'mal de Smid, „denn will 't nog halen.“ —
 „Ja,“ seggt he, „Niklai, sominn magst du so.“

De graf nu, un em stör keen Geist bi sin Graben,
 De Raften ut 't Barg bi hellichten Dag,
 Un hett 'n op sin Kaar na Petersburg schaben.
 Vun dar keem 'n na Dingwatt, dar steit 'n wul noch.

¹⁾ Quaast = ein großer Pinsel; ²⁾ Petersburger Kröger = mein Vater Nicolai Brig. D. B.

En Haarbüdelverein.



o „Darundar,“ bi'n Kröger „Kopperhut,“
(He hett en kopperrode Snut,)
Dar existeert al mennig Dag
En großartige Suppelagg. —
Dar kamt se jeden Dag tofamen,
Un dar ward denn so lang innahmen
Bun Spiritus un Bairisch Beer,
Bet weg Gesicht mit sammt Gehör, —
Bet Jeder hett den Prinzen sehn
Un nich mehr stan kann oppe Been,
Bet se keen Drüpp mehr h'rinner bringen
Un — „Endlich siegt die Tugend“ singen.

De Präses heet „Herr Drubensnut,“
De Sekretär is „Kopperhut,“
De Herren Assistenten sind:
„Saufmichel“ un „Besoffenrind.“
De veer, de bilden 't Komitee.
Hier denkt nu Mancher v'licht: Herrje,
Wat dar Vereens doch stiftet ward, —
Hebt sit son Herrn tohopen paart,
Denn givt dat noch en schöne Fahrt. —
Ik segg ju, „Fahrten aller Arten,“
Doch jümmer „pöbelhafte Fahrten.“

Dat Komitee dat deb besluten
Un sett as erste Parregraf in de Statuten:

„Wer Branntwein, Grog un Bairisch Bier
„Nebst Kaffeepunsch trinkt mit Begier,

„Bis er mit seligem Gemüth
„Den Himmel für 'n Dubelfaß ansteht,
„Der soll im Haarbeutelverein
„Als Mitglied stets willkommen sein.“

De tweete Parregraf he seggt
So ungefähr, wenn mi is recht:

„Wer in dem Haarbeutelverein
„Actives Mitglied wünscht zu sein,
„Der muß jedoch die Probe erst bestehn,
„Damit das Komitee kann sehn,
„Daß er vom besten Lagerbier
„Trinkt zwanzig Flaschen und noch vier.
„Ein Zeitraum von zwei Stunden ist
„Die dazu festgesetzte Frist.
„Wird er besoffen wie ein Schwein,
„Und muß er in den Bullenstall hinein,
„Kann er indeß noch „Ehrenmitglied“ sein.“

De drüdde Parregraf bestimmt:

„Ein jeder Herr, der Antheil nimmt
„An unserm Haarbeutelverein,
„Soll platterdings verpflichtet sein,
„Gleichviel, ob fern er oder nah,
„Beim Gastwirth „Kopperhut“ in „Daunnda“
„An jedem Tage zu erscheinen,
„Um sich, so lang' er auf den Beinen
„Noch stehen kann, an dem Genuß
„Von Bairisch Bier und Spiritus,
„Von Kaffeepunsch und Branntwein,
„Mit den Collegen zu erfreun.“

De veerde Parregraf bestimmt,
Wann't Suppelagg de Anfang nimmt;
Dat is allabendlich um söben. —
Dat Enn is nich bestimmt angeben,
Dat richt't sit je nachdem de Herr'n
Ehr Koppersnuten sackt na nerrn.

Wenn, as in d' Schol en Tafelwisch,
De legste Mann liggt ünner'n Disch.

Wat sunst noch de Statuten seggen
Dat hef 't nich all to weeten kregen,
Doch hebt de Herr beflaten slau
Darin en But un Näsenschau,
De ward ahsolen monatlich
Un fehlen dörf dar Keener nich.
Dar ward denn of en Kenner wählt,
De dar de Premien verbeelt.
De Premi'n sind: „En Drubendreger,“
„En Butwag“ un „en sülwern Becher.“
De Drubendreger ward empfangen,
Un de sin Näs de gröttsten Druben hangen;
De Butwag kriggt de dickste Herr,
De nich sin But kann dregen mehr;
De sülwern Becher kriggt de Mann,
De d' meisten Gläser twei het slan.

De Börstter, Herr Drubensnut,
He drinkt de erste Seidel ut,
Un de Collegen weet'n nu wiß,
Dat d' „Sizung“ nu „eröffnet“ is. —
Denn geit et reeglans, Mann för Mann,
En Jeder fat't den Seidel an
Un süppt so lang he supen kann.
De Secretair süppt mit un schrift
Toglit wat Jeder schuldig blivt,
Bi jeder Reif' makt de ol' Schalk
Mit Krid twee Strecken anne Balk.
He dörf darbi to kort nich kamen,
Denn he hett of sik äwernahmen
En Knecht to lohnen, de se all
Tolcht slept na de Bullenstall.

Nu seggt, is dat to stramm nich spannt?
Is dat nich rein ut Rand un Band?
Heet dat nich „ut de Strängen slan?“
Heet dat nich „rein koppheister gan?“

Sind dat nich saubere Gesellen?
Un mutt ik dat nich navertellen
So mank min „Fahrten aller Arten?“
Ach! wenn de Lüüd ehr Geld doch sparten —
Un wenn se doch wulln mäsig drinken
Un nich to 'n Swien herünner sinken. —
Se warrn an Seel un Körper krank,
Un 't Portmonä ward spegelblank.

Mag mi nu is min Plan gelungen?
Dat is en Spegel för de jungen, —
För ole Supers nützt et nich,
Denn de find unverbeterlich.

Dit Supgelagg bi disse Weert
Hett mennig Dag al existeert;
Un Mennigeen drog dar herut
En kopperrode Drubensnut,
Un Mennigeen hett all sin Geld
De Kröger „Kopperhut“ hentellt,
Un Mennigeen hett Hus un Hof
Versapen un liggt längst in 't Graff,
Hett Fru un Kind in 't Elend bröcht.
Ach! denkt doch d'ran, wat Gellert seggt:

„O Jugend, fass' doch diese Lehren,
Jetzt ist Dein Herz geschickt dazu.
Dem kleinsten Laster vorzuwehren,
Die Tugend innig zu verehren
Sei Niemand eifriger als Du.
Durch sie steigt Du zum göttlichen Geschlechte,
Und ohne sie sind Könige nur Knechte u. s. w.“



Anhang.

Sünst noch wat in Hoch un Platt.

Min Vaderland.

Dat schöne Land in Dütschlands Koren,
Wat vun de Ostsee ward bespölt,
Dat schöne Land, wo ik geboren,
Wo Jung un Old sik glücklich fölt,
Wo jeder Fremde is willkommen,
Wo wi in Gendracht lebt tosamen,
Bereenigt döer en Fründschäftsband,
Dat is dat schöne Angeln, min leve Vaderland.

As eenst, vör veele dusend Jahren,
De leewe Gott de Eer erschaff,
Wull he, dat vun de Elie en Garen
Sick dehnen schull bit Steenbarghaff
Un langs vun Flensburg bit na Kappeln,
De rik an Blomen, Korn un Appeln
Un wat sin Kinner bu't un plannt't;
Do wurr dat schöne Angeln, min leve Vaderland.

Son Land, as hier uns' Herrgott schapen
Un son romantische Gebiet,
Son Land is nargends mehr to drapen,
Son Paradies nich wüd un sid. —
Ji Fremm'n, de ji de Welt ümkreisen,
Wilt ji dat schönste Land bereisen,
Denn kommt man' mal na unse Kant,
Bereist dat schöne Angeln, min leve Vaderland.

Bi Fröhjahrstid, wenn Geet un Böken,
 Wenn Allens prangt in frische Grön,
 Denn is't de Tid uns to besöken,
 Denn is't in Angeln wunnerschön;
 Un hebbt ji Scheersbarg¹⁾ denn bestegen,
 Wat nich mit Golb is optowägen,
 Biggt vör ju Dgen utgespannt
 Dat ganze schöne Angeln, min leve Baderland.

Dar geben Dörper, Hügel, Wischen,
 Inslaten vun dat grote Haff,
 Mit Seen, Höltung of dartzwischen,
 Dat schönste Panorama af;
 Un willt ji Landwirthschaft studeeren,
 Denn schüllt ji Wunnerbinge spören,
 Wat hier vermag de Buernstand,
 In 't lüttje schöne Angeln, in min lüttj Baderland.

Dat Angelsch' Beh is of beropen,
 Is of in Wirklichkeit nich schlecht,
 Un willt ji gude Melkkö kopen,
 Kopt Angelsch' Raas, de 's gud un echt;
 Is of nich düer döör Baufsch un Wagen. —
 Bi uns ward selten Een bedragen,
 D'rop gev ik ju min Wort tom Pand. —
 It kenn ja 't ganze Angeln, min leve Baderland.

Denn ward ji of in Angeln drapen
 En Volk vun echte Korn un Schrot,
 Un dat sin Portmonä maakt apen,
 Un wenn de Stü'rn of noch so grot. —
 En Volk, wenn 't of na Friheit trachtet,
 Doch deshalb Bismarck ehrt un achtet;
 Dat Schleswig-Holsteen stammverwandt,
 Dat drapt ji hier in Angeln, in min lüttj Baderland.

En Volk, dat hüt un alle Tiden
 Mit Lebde an sin Kaiser hangt,
 Un dat fört 't Baderland to strieden
 Sofort bereit, wenn 't ward verlangt;

¹⁾ Scheersbarg, Schersberg = die höchste Gegend in Angeln.

Dat fast in Preußen is verflechtet
 Un tru för Düttschland kämpft un fechtet;
 Mit dat gar England stammverwandt,
 Son Volk drapt ji in Angeln, in min lüttj Baderland.

So kommt den her, wenn Geß un Böken
 Wenn Allens grün is üm uns her.
 Denn schüllt j' ok „Petersburg“ besöken; —
 Min Raver schenkt dat schönste Beer;
 Wenn denn de vulle Buddeln winken,
 Denn willt wi fix en Seidel drinken,
 Un bringen, as to'n Fründschäftsband,
 En Hoch dat schöne Angeln, min leve Baderland.



De Uglei - See.

Hebt ji al 'mal de Uglei sehn? —
 Nich? — na, denn makt ju oppe Been,
 Un is de Weg to lang to gan,
 So rutscht ji längs de Ißenbahn.
 De ganze Streck vun Breeh döör Ploen
 Hen na Gutin is wunnerschön;
 Un sett ji dar de Been in Schwung,
 So is 't ja man en Rattensprung,
 So find ji ut dat Weltgetümmel
 Bersett in 'n stillen Uglei-Himmel.

Ach, ik verget de Abend nie. —
 En himmlisch-söte Phantasie
 De zaubert mi so rein un mild
 Noch jümmer vör dat Uglei-Bild.
 Dar sta ik an de stille See:
 O jel o jel o jel o jel —
 En depe See, inslaten ganz
 Bun'n dichte Bökenbömer-Kranz;
 En Bild, keen Pinsel kann et malen,
 Un't is mit Geld nich to betalen.

De spegelblanke Uglei-See,
 Wo still un prachtvoll! nee, ach nee! —
 De dicke Höltung liggt tom Schuß
 Un bütt vör Wind un Störme Trog.
 Hier is 't so ruhig un so still,
 As wenn uns' Pastor beden will,
 Un blot son Fiselnaek ut 't Rohr
 Dringt uns so geisterhaft in't Ohr,
 As wull man in Vertru'n berichten
 Uns ole trurige Geschichten.

So sta ik mutterseel'n alleen,
 Keen Minsch to hören un to sehn.
 Mit eenmal dukk son helle Kopp
 Dicht achter'n Böckenfranz herop;
 De nickt so freundlich, maek sin Knix
 Un gröt't: „Gunab'nd, gunab'nd Was Brig!“
 Un ik, ik richt mi hoch in Enn
 Un lang na em mit beiden Hän'n:
 „„Gunab'nd, gunab'nd in Gottes Namen!
 „„Na ole Fründ, bist' endlich kamen?“
 „„Wull stundenlang hef ik hier stan.
 „„Un wull nich vun de Plaz afgang;
 „„Ik wüßt dat du hier langspakerst
 „„Un dacht, wenn du man kamen weerst;
 „„Ik dacht: Kömmt hier de Mand herlang
 „„Mit sin Gesicht so hell un blank
 „„Un speegelt inne Uglei sit,
 „„Denn kriegt dat Bild erst Art un Schick;
 „„Dat kömmt dat Bild erst recht to statten,
 „„Denn sin Gesicht bringt Licht un Schatten.
 „„So hef ik dacht, — nu kann ik't sehn. —
 „„Ach wat en Pracht, wo wunner schön! —
 „„Mi is 't um't Hart so wonnig weh
 „„An disse stille Uglei-See. —
 „„Nu segg mi awer, is dat wahr,
 „„Di is 't ja doch bekannt un klar,
 „„Is dat hier wirklich 'mal paseert,
 „„Dat hier en Mägden is verführt,
 „„Dat sovel Thranen hett vergaten,
 „„As disse depe Slucht kann faten?““

„Ach,“ seggt de Mand, „ach nee Klas Brig,
 „Dat is son Saag, un wieder nix;
 „Du süht ja op den ersten Blick,
 „Dat is uns' Herrgott's Meisterstück. —
 „Hest du tom Maler of Genie
 „Un malst du of en schön Copie,
 „So blift dat gegen't Dr'ginal
 „Doch Pfschertram op jeden Fall. —
 „Bör't Dr'ginal „tom stillen Frieden“
 „Fold't Jeder still sin Hänn'un tom Beden.“



En Besök.

De Sinkende, ji glöft 't wul nich,
 De Mann is lang nich kümmerlich,
 Dat is en Kerl von Korn un Schrot:
 Ein hölten Been, sin Stültenfot
 Driggt em hör't Land vun Dör to Dör.
 Nich blot de Groten un de Riken,
 Nee, ehr besücht of Unsesgliken,
 Kehrt fast in jeder Wahnung vör.

Dat weer en Abend, hen um acht,
 En geeten Regen, düstre Nacht,
 Dat Wedder weer för'n Hund nich gud. —
 „Hüt,“ segg ik, „geit keen Minsch nich h'rut.
 „Wat is 't för 'n Wedder, hör 'mal an,
 „Wo klatscht de Regen anne Ruten! —
 „Hüt Abend geit keen Seel nich buten,
 „Wo nich de Noth is anne Mann.“

Mit eenmal kloppt et anne Dör. —
 „Dar kloppt ja Een, wenn 't richtig hör,
 „Wer Deutwel, mag doch dat wul sien? —
 „Herein!“ rop ik, un weer kümmt h'rin?
 „Boßdonnerwetter, Herrdumein! —
 De Sinkende. — „Grüß Gott, Herr Wetter! —
 „Brrr, brrr! — ist doch ein furchtbar Wetter,
 „Ich bin so frei und trete ein.“

„Ich reis' das ganze Deutschland durch,
 „So kam ich auch nach Petersburg,
 „Ich bin der Hinkende von Lahr,
 „Sie sind doch wohl Herr Briz, nicht wahr?
 „To beenen,“ segg ik, „„dusend Mal
 „„Sind se mi in min Fuß willkommen. —
 „„Jawul, Klas Briz, dat is min Namen,
 „„Na setten 'fik 'man en Beten dal.

„„Löb, leggen se man ehr Kanzel af,
 „„Se sind min Gast, wi hebt gottlof
 „„En Bratnourst hüt to Abendstoft,
 „„Of sett'n wi 'n Biddel Wien to Vost. —
 „„Hör Mutter, ma en Bett torecht,
 „„Dat beste Bett, hörst du min Deer'n,
 „„De Mann he schall bi uns loscheeren,
 „„Dat Wedder is ja gar to schlecht.“

Dar weer he denn mit inverstan,
 Un nehm dat of ganz dankbar an.
 Wo hett de Mann uns intresseert! —
 De weet, wat inne Welt paseert,
 Wie Russ' un Türken sik bekriegt;
 He kennt de Paschahs alltosamen,
 Kennt all de Dffiziers bi Namen,
 Wer hier hett siegt un dar hett siegt. —

Denn hett he „Schnaaren“¹⁾ of vertellt:
 „Wo „Aversatt“ ging ut de Welt,“ —
 „Wo Schiller spel sin „Herzogroll“
 Un „vun en dütsche Kaiserwahl;“
 Un denn vertell he of sin Reb,
 Sin lange Standred vun de Ger,
 Worin he klar un düttlich lehr',
 Dat 'n jümmer „rundüm“ lopen ded.

Wovel Kubikmiel de weer grot. —
 Wat een Kubikmiel fater blot, —
 Un wovel Centner de weer swar,
 Dat all bestimm he op en Haar. —

¹⁾ Schnaaren = lustige Schwänke.

H' hett 'n grot' Kubitmielkasten matt,
 Bun dicke starke eeken Breder,
 Dar hett he all de Dörper, Städer,
 Un Beh un Minschen h'rinner pakt. —

Wat doch son Kasten nich verluft. —
 De Kasten ward nich werre brukt,
 De ward bi Korten g'wiß spaleert
 Un stückwies denn verauctioneert. —
 Dar sett he grulich Geld bi to:
 Beerhunnert Millionen Balen,
 Un Nageln, Maklohn to betalen
 Un all dat Isentüg un Stro. —

Dat friggt he lang nich weere h'rut. —
 Dat Stro is nich mehr frisch un gud, —
 De Balen sind deelwies in Dott,
 De Nageln gat ja all kapott. —
 Wat kost son ole Isentüg? —
 Gott, — wovel Bessen sind opfleten? —
 De Maklohn is jo rein wegsmeten,
 Un all sin Arbeit un sin Möch. — — —

Ku hett he werr' en grote Plan,
 Dar gelt et aw'r em bitostan:
 He but en grote Waisenhus. —
 Dar föl' he mi denn oppe Kus':¹⁾
 „Hör, wissen sie nicht einen Mann,
 „Sollt' hier vielleicht nicht einer sitzen,
 „Der Pfennige, Zigarrenspitzen
 „Et cetra für mich sammeln kann?

„„Wat?““ — segg ik, „„Dusendschockschweer'not,
 „„Herr Hintender, ik bitt se blot —
 „„Se sind nich richtig ünner'n Müß, —
 „„Wat gibt doch son Zigarrenspiz?““ —
 „So scheint es wohl mein bester Freund,
 „Doch rechnen sie 'mal fünf Millionen,
 „Das kann doch wohl der Mühe lohnen,
 „Wenn's jeder Raucher redlich meint.“

¹⁾ Kusen = Backenzähne. Oppe Kus' fölen = sich erkundigen.

„Wir rechnen blos zwei Pfennig Werth,
 „Was jeder Raucher uns bescheert,
 „So giebt das wahrlich keinen Quark,
 „Giebt rund die hunderttausend Mark.
 „Und hierzu einen Pfennig baar,
 „Um den bescheiden ich gebettelt,
 „Auch portofrei mir übermittelt,
 „Giebt halb soviel noch mehr, nicht wahr?

„Vielleicht schenkt mancher guter Freund
 „Auch „Marken“ noch, wer's redlich meint.“ —
 „„Ja, hi — le — rübring,““ segg ik, „„stopp,
 „„Nu geit dar erst en Licht mi op.““ —
 „Dat konn ja passender nich kam'n,
 „Dat konn ja nimmer beter passen,
 „Ik hef en Fründ, „Johannes Lassen,“
 „En Buernsän op „Callisdamm.“

De ward et jedenfalls wul don,
 „Mi dünkt, he hett al snackt darvon.
 „Dat is en ganz belevte Boff,
 „He maakt in disse Kreis wat los; —
 „Ik glov, he kriggt en Barg tohop
 „Vun Pennings un Zigarrenspizen,
 „Ik will em darbi ünnerstützen,
 „Denn schickt he „baar“ na „Lahr“ herop. —

Do schmunzel de ol' brave Mann:
 „Ja,“ seggt he, „das heißt wohlgethan,
 „Der Waisen Dank schon im Voraus,
 „Nun seh' ich schon das Waisenhaus.
 „Das ist von Ihnen wahrlich nett;
 „Auch unsern Freund Johannes Lassen,
 „Den mücht' ich herzlich grüßen lassen.“ —
 „Un darop gingen wi to Bett.

Den andern Morn, vun Callisdamm
 „Leet ik Johannes Lassen kam'n;
 „Na, he weer denn of gliks bereit
 „To disse kleen' Gefälligkeit.

De Die meer al inne Been
 Un bed sik to de Reis' anschicken;
 Do gev et denn en Hännedrüden
 Un he gröt' af mit Jedereen.

* * *

Dit is en wahrhafte Geschicht; —
 Sovel is darbi blot Gedicht,
 Woto ik mi de Frieheit neem,
 Dat he persönlich to uns keem:
 De Hinkende keem döer sin Bot,
 He schnack mit uns döer sin Kalenner,
 Ut Tröbel ik dat blot so änner,
 Dat he persönlich mit uns spröf.

De Blan is äwrigens of wahr,
 Min Fründ nimmt Bresmarken sogar
 Ob se sind stempelt ober nich;
 De Lehten lever, säkerlich.
 So maht he Allens denn to Geld,
 Un denn schickt he dat Blinkende
 Pr. Anweisung de Hinkende,
 Un jeder Geber ward em mell.



De Sotseeraal.¹⁾

Deep inne Sotsee swimmt en Fisch,
 Dat is en grote Al;
 Wol Meennigeen wünscht de to Disch
 Un brad to Middagsmahl.

Ik awer leift op disse Kost
 Bun Harten geern Verzicht,
 Ja, wenn ik nadent, dünkt mi fast
 Mi grut döer dat Gericht. —

De Al, de inne Sotsee swimmt,
 Ward grötter Jahr för Jahr;
 Wenn dat man nich en Enne nimmt
 Mit Schrecken ganz un gar.

¹⁾ Sot = Brunnen.

Bellicht ward noch de grote Mal
 För uns to 'n Strafgericht,
 Wil dat wi Winschen alltomal
 NICH Recht hebt dan un Flicht.

Womit hebt wi uns denn versehn?
 Wi sind gottslästerlich
 Stiefnackig, beides Grot un Kleen,
 Uns bücken willt wi nich. —

Stiefnackig sind wi alltomal,
 Un wenn 't mit Utnahm is,
 Tom gröttsten Deel is 't doch de Fall,
 Dat is doch ganz gewiß.

Wer deenen schall, seggt öft „ik dank,
 „Bin nich bin Unnerdan.“ —
 De Herrschaft is ok bör de Bant
 To grotsch un nich human.

Dat is keen Wirtschaft, segg ik frie,
 Un dat kann nich bestan;
 Dat givt de gröttste Wirrwarrie, —
 De Welt mutt ünnergan. —

En Knecht blivt Knecht, so hett 't sin Schick,
 So steit in 't Bibelbok;
 De Herr schall denn, wat recht un glief
 Den Knecht bewiesen ok.

Wer deenen deit, is Unnerdan
 Un schall gehorsam sien,
 Un dat mutt inne Bibel stan,
 Wenn ji hebt lest darin.

„Ein Arbeiter,“ seggt ok de Schrift,
 „Ist seines Lohnes wert.“
 De em to knappe Daglohn givt,
 Hett schlecht de Spruch studeert. —

De Herrschaft schull bereken man,
 Wo dü'r dat däglich Brod,
 Un gönn'n em dat, un sien human,
 So harr 't noch lang keen Roth.

Wenn 't so man is, wenn 't so man steit,
Wenn 't so man ward einmal,
Dat Jeder deit sin Schülligkeit,
Wat scheert uns denn de Nal.

Denn is dat „Strikken“ bald verbi
Un Allens werre gud;
Gewiß un säker, — glöbt et mi, —
Geit denn de Nal kaput.

In Gegendeel, so is mi bang
(St segg ju 't noch einmal),
So kömmt, un 'l durt gewiß nich lang,
De grote Sotseeaal. —

Un kömmt he erst tom Land herop
Ward Allens rungeneert; —
He fritt uns op mit Rupp un Strupp, —
Sit selbst bit anne Steert. —



De Beherten ehr Wahlspruch, Trost un Rath.

En jeder Umkreis hett sin Hegen,
De lern ut „Cyprianus“ Legen,
Un bringen uns döer Sempathie
En Unglück na dat annre bi;
Doch in dat grote Riel der Geister
Find't jeder Deuwel of sin Meister;
Un Nummer twölf sleit Nummer ölben,
Un Nummer döртеin, Nummer twölben;
Doch hett en Hez of alle Böker,
En Hegenmeister is doch klöker:
Denn sökt wi Tosucht, Schutz un Schul,
Un Rettung inne Ulekuhl.¹⁾

¹⁾ Ulekuhl = ein Dorf in der Nähe von Süderbarup in Angeln, wo ein sogenannter Hegenmeister und Wunderdoktor sein Wesen treibt.

Rümmt 'mal bi ju in 't Hus en Naver
 To lehn en Roggen, Gasten, Haver
 Et cetra, denn nehmt ju in Acht,
 He is op Hezerie bedacht. —
 Wenn ji, wat he verlangt, em geben,
 Steit in sin Hand ju Lief un Leben,
 Un dat ward he ju grulich quälen,
 Wenn ji keen Hezenmeister wählen;
 Doch, mag de Hez in Deuwels Namen,
 In Hirsch- un Rehgestalt of kamen,
 As swarte Pudel un as Uhl,
 So reist man na de Ulekuhl.

Un hebt de Hezen Ingang funnen,
 Un een vun ju Famili bunnen,
 So, dat he sik nich rippt un röhr,
 Wi dat mitinner of paseert,
 Un wenn se dö'r din Schorsteen rennen,
 Un 't Fü'r dö'rcht nich mehr will brennen,
 Un dat din Water nich will katen,
 Un wenn ut Dörf se Rotten maken,
 Wenn se din Kö mit Binnen strippen,¹⁾
 Un ut de Rom de Botter snippen,
 Un, — nümmer is de Sak so ful,
 So reist man na de Ulekuhl. —

1) Binnen strippen =

De dat verfeit, de nimmt en Ammer
 Un geit herin na 't Melkenkammer;
 Hier nimmt he 'n Steen sik ut de Wand,
 Un 'n Elhornpinn in jeder Hand.
 (Un wenn ji nich dat „Elhorn“ kennen,
 So wilt wi „Flederholt“ et nennen.)
 Un denn sett he sik jedes Mal
 Stillswiegens bi sin Ammer dal,
 Un so geit 't jümmer „stripp, strapp, stroll,“
 Bit dat de Amm'r is haben voll.

Sind of behert din Husgenossen,
Swien, Schap un Peere, Röß un Ossen,
Din Stubenkötter un din Katt,
So ween doch nich din Ogen natt. —
Sind krank din Kälwer un din Starcken,
Din Aanten, Höhner, Gös un Farken,
Is gar de Hex herinner kamen
Un hett di of dat Levste nahmen,
So sie doch ja keen Genfalspinsel
Un mak keen Suustram un Gewinsel,
Un sitt doch nich un huhl un tul,
Un reis' doch na de Ulefuhl.

Un wenn de Dygeklärten seggen,
Wi glövt, de Fofß kann Eier leggen,
Dat wi sind förmlich äwersnappt
Un mit de Dummheitsbüdel kloppt,
Dat Herenglof un Herzensneeren
In 't söb'nteinste Jahrhunnert hören,
Dat wi Beherten Blac hebt sopen,
In Urgroßvatters Nachtmütz slapen,
Dat wi uns vör de Welt schüllt schämen
Un endlich doch Vernunft annehmen,
Denn seggt wi: Dösköpp holt dat Mul,
Wi reist doch na de Ulefuhl.



Entschuldigung, Dank un Gruß

an de plattdütsche Vereen in Chicago, wegen de fründliche Inladung
to ehr grote plattdütsche Volksfest, von 15.—22. August 1880.

Dat ik nich keem to 't Fest, wat meer de Grund?
De lange Weg, — de Dief, — de Hai, — dat alltosamen;
Doch, harr ik oppe Telegraf henrieden kunnt,
So weer ik ganz bestimmt un seker kamen.

Ob Edison dat v'licht noch farrig frigg? —
(Hett he son Plan erst mak, so mutt 'k of flutsch.)
Ik meen son lüttje Peerd, wat längs de Rabel, flüggt,
Denn komm ik tosam Jahr 'mal antorutsch.

Un wenn 't mi of tein Daler kosten schall
 Son Telegrafen-Ponnypeerd to hüren,
 So will ik hen un sehn min leben Frünnen all
 Gbnt achter'n Diet, ehr Volksfest mittofieren.

Denn scheert mi nich de lange Weg, de Diet,
 Denn mag de Haißisch sik wat sleuten laten;
 Denn in son winzig luelüttje Dgenblick
 Un in son Wuttsch kriggt he mi nich tofaten.

So dank ik se denn för ehr fründlich Vott,
 To 't neegste Fest, denn komm ik, hal 's der Geier,
 Mit Edison sin Hülp. — Erhol de leve Gott
 Min Frünn'n Herr Waterholter un Herr Meyer.

Un gröten se de plattbütsche Vereen
 Son dusend Mal, ik weer gesund bi'n Lewer
 Un, wie geseggt, vellicht — will's Gott, — ik wull 'mal sehn. —
 Wenn M'n's na Wunsch ging, keem ik seker h'räter.

En Bild schick ik vörut denn vun ehr Gast,
 Damit se seht, wie em de Snut is sneden,
 Un denn tom Schluß de hartlich Wunsch noch: „Jung'ns holt fast,“
 Dat dat de Wahlspruch blivt, de uns schall leben.

Nu schrieb'n se, bitte, bald en lange Bref,
 Un 't Werreschrieben schall 't bi mi nich mangeln. —
 Ik slut mi an min plattbütsch' Frünn'n mit true Leb
 Un teken:

Achtungsvoll

Alas Brix in Angeln.



An Fr. Reuter sin truerude Frünnen.

Wul is he dod un of begraben,
 Doch seker is sin Geist darbaben
 Intreden in en Engelbund.
 Woför willst ji denn um em truern? —
 Worüm willst ji sin Dod beduern? —
 Ji hebt darföör ja garkeen Grund:

He wull ja blot, as he noch leber,
 Wi lachten, dat de But uns bewer,
 Jüst darför hett he sung'n un fleut. —
 Wi weten, he is wulgeborgen,
 So mät wi of nich kindisch sorgen,
 Wenn son Mann na de Himmel geit.

Ik gönn'r em geern en läng're Leben,
 Un dat he noch vel mehr harr schreben,
 Gott weet, wo geern ik harr dat hatt; —
 Doch mät wi uns ja nich versünnen
 Un leber em de Ruh doch gönnen,
 He is ja bi de leve Gott.

Un könnt ji nich dat Weenen laten,
 Denn kriegt man 'mal en Bot tofaten,
 En Bot, wat Reuter schreben hett; —
 Ik weet un will darup pareeren,
 Denn schall dat Blatt sik bald so kehren,
 Dat Sorg un Kummer ju verlett. —



Min Grimek.

Min Grimek, dat is doch en verdeuwelte Ro,
 De fritt so dat Roggen- un Bokweetenstro
 Un Allens bör de Just weg mit Klupp un mit Strupp,
 De örtelt¹⁾ keen Stropip, fritt Allens mit op.

De 's jümmer kandibel,²⁾ haut frisch man darin,
 Hett jümmer man 't Fräten un Supen in Sinn,
 Un is et denn Job'rtid, so seggt en man „buh!“
 So weet en noch, kamen wi, ik ob'r min Fru.

De is so allatt un so fix un so drall
 Un komm ik denn Morns herin na de Stall,
 So ward en bet striegelt, dat beit en so gut
 Un makt en so blank un so week inne Hut.

¹⁾ örtelt = verschmähen, übriglassen; ²⁾ kandibel = guten Muts.

Solang ik en striegel, solang is dar Ruh,
Sobald dat aw'r Ern hett, denn seggt en of „buh!“
Denn ga ik na 't Wän herup, denn weet en Bescheb,
Denn kriggt en 'n bet Mengfoder¹⁾ od'r sönsten en Bet.

Denn kriggt en de Wallig son dreemal de Dag
Mit muuste Kohlrabi, en düchtige Lagg;
Denn smauckten en Beten, dat smeckt en wul gud,
De slitt sik inne Nässtöck'r un rund ümme Snut.

• Dat hagt denn de Ören un dat maht se of Spaß,
Un kümmt en denn Fröjahren herut op et Gras,
Denn springt en eelhoch, man kunn sik verkehr'n,
Un doch kann en jedes Kind en regeer'n.

Son Melkto as Grimek, de lohnt of de Mäich,
De givt et of werr' inne Ammer torügg;
De hett en Amm'r Melk un de Rom is so dick
Un bottern könnt wi all' Dgenblick.

Son Melkto is vel inne Hushollung wert,
Un dennoch son eenzige nüdliche Deert. —
„Wat kost de lüttj' Grimek?“ so frag'n se mi öft,
Denn segg ik: „Nee danke, de ward nich verköft.“

Wer Lust hett mi lüttje Grimek to sehn,
De komm man na Pet'rsburg in Stroß'rup Gemeen.
In disse Tid ward ja so vel nich beschickt
Un Grimek is et wert, dat man en bekickt.

So rund un so fett, dat 's ganz en lüttj' Baas,
Rotgrimig, mit witte Horns, Ung'lsche Raas.
D' seggt jümmer noch „buh!“ as de Mutter hett dan,
De lebt so sin Nutt'rspraf, dar hölt en sik an. —

Dar hol'n wi uns an, min Grimek un ik. —
Min Nutt'rspraf is Plattdütsch, d'rop mak ik mi dick,
Un wenn ik Hochdütsch of spreken wul kann,
Sprickt Plattdütsch teinmal doch beter mi an. —

¹⁾ Mengfoder = Gemisch.

Gratulation

an min Dochter Agnes Maria Brig to ehr Geburtstag,
de 11de April 1881.

Ach, wo möcht ik di so hartlich geern,
Geern to din Geburtsdag gratuleer'n,
Nimm min Gratulation denn an:
Ehr un Ansehn, Geld un schöne Saken,
Schall in Wirklichkeit nich glücklich maken,
Wennigeen hett frielich wul de Bahn; —
Awer, wenn wi redlich uns bestreben
Necht to don un christlich fromm to leben,
Zümmer wanneln oppe Tugendbahn,
Arbeit of un Thätigkeit nich schuen,
Beden mit en kindlich Gottvertruen,
Ruhig Abends denn to slapen gan, —
Ja, son Glück, dat is di hartlich gönnt,
Ferges hett son Glück wul sweerlich teent.



Gratulation

an min Dochter Maria Sophie Henriette Brig to ehr Geburts-
dag, de 27ste August 1881.

Wöcht of di min Dochter geern
Ach so hartlich gratuleern,
Recht so ut min Hartensgrund; —
Ja, to din Geburtsdag eben,
As son wicht'ge Dag in 't Leben,
Schall min Wunsch di warren kund:
„Ohne Dorns, de häßlich steken,
„Plecht keen Rosen man to breken,“
„Gest wul öft dat Sprickwort hört,
„Jedenfalls warst du 't doch weten; —
„Egentlich kunn 't of so heten:
„Sitt ward Freud uns, morn uns Leid bescheert.“ —
„Sen Glückwunsch will ik di awer geben:
„Nix is schöner as en redlich Streben
„Recht to don un christlich fromm to leben,
„Jümmer wanneln, as sik 't hört un hört.
„Engeln mäten denn to di sik freuen,
„Eugendhaft to sien, kann nie di reuen,
„Eugend adelt, föhrt di himmelan. —
„Senst warst du gewiß in späten Dagen
„Widen denn torügg mit Wulbehagen,
„Ruhig kannst du denn to slapen gan.“
„Ja, son Glück is of di hartlich gönnt;
„Feres hett son Glück wull sweerlich kennt.



Der Frühling.

Sanft und mild, bei leisem Zephyr-Wehen,
In der Hand den Wunder-Zauberstab,
Stieg ein Götterkind von lichten Höhen,
Segen zu verbreiten, jüngst herab:
Der erstarrten Erde neues Leben,
Neuen Schmuck und Jugendreiz zu geben.

Seht, wie lieblich sich die Bäume zeigen,
Die es jüngst mit frischem Grün geschmückt,
Wie man stets in den belaubten Zweigen
Neue Wunder, neuen Reiz erblickt.
Schön entfaltet sich die Blütenhülle,
Alles prangt in jugendlicher Fülle.

Welche edle unschuldsvolle Freude
Ist es, jetzt im Freien sich ergehen,
Und die muntern Heerden auf der Weide,
Lämmer spielend auf der Flur zu sehn.
Freude atmen alle Kreaturen,
Ueberall sieht man des Frühlings Spuren.

Tausendfach ertönen Vögel Lieder,
Rein erschallt der Amsel Melodie,
Lerchen schmettern von den Lüften nieder
Ihren Sang in Wunder-Harmonie.
Prächtig tönt das Lied der Nachtigallen,
Flötend durch des Waldes grüne Hallen.

Fröhlich geht der Landmann nun ins Freie,
Wo die Winterfaat in ihrer Pracht
Und in jugendlicher Frühlingsweiche
Gottes Segen ihm entgegen lacht;
Und im festen, frohen Gottvertrauen
Fährt er fort, den Acker zu bebauen.

Wirkt geschäftig von dem frühesten Morgen
 Unermüdet bis zum Abendschein,
 Streut und eggt in die gepflügten Furchen
 Hoffnungsvoll das Sommer-Saatkorn ein,
 Daß durch Sonnenwärme, Tau und Regen
 Seine Saaten wohl gedeihen mögen.

Laßt uns denn, ob wir in Frühlingsblüte
 Oder schon im Herbst des Lebens stehn,
 Immerdar mit kindlichem Gemüte
 Für den Himmel edlen Samen sä'n;
 Damit einst in schönen höh'ren Zonen
 Reiche Früchte unsre Arbeit lohnen.



Die Jahreszeiten sollen leben.

In goldgesticktem Feiertleide,
 Mit Floras Blumenschatz durchwebt
 Erscheint der Lenz. Mit Bonn' und Freude
 Wird ringsum die Natur belebt;
 D'rum huldigt ihm, dem süßen Knaben,
 Und bringt ein jubelnd Hoch ihm dar;
 Mit seines Füllhorns reichen Gaben
 Schmückt die Natur sich wunderbar.

Mit königlichem Glanze schreitet
 Der hohe Sommer stolz heran;
 Er naht, von Ceres stets begleitet,
 Und Segen spricht auf seiner Bahn;
 Er läßt den Ackerbau gelingen,
 Er lohnt des Landmanns sauren Schweiß;
 D'rum soll auch ihm ein Hoch erklingen,
 Ein Lebehoch aus unsrem Kreis'.

Dem Herbst soll ein Hoch erschallen,
 Dem Segenspender, reich und groß!
 Durch seine krumme Sichel fallen
 Uns tausend Gaben in den Schoß.

Er schenket uns den Saft der Reben,
Er gibt uns Wein in Ueberfluß;
D'rum soll der Herbst vor allem leben,
Er, unsers Reichthums Genius!

Der Winter naht mit ernstern Zügen,
Begleitet von dem Boreas;
Und heut er gleich ein kalt Vergnügen,
Bestürmt der Nord das Fensterglas,
So legt er doch aus weißen Flocken
Gar oft die schönste Schlittenbahn,
So daß wir frierend selbst frohlocken:
Es lebe hoch der Wintermann!



Kneiplied in Knittelversen,

(geschrieben für die Burschenschaft „Concordia“ in T.)

Mel.: Prinz Eugen, der edle 1c.

Bei den edlen Göttergaben,
Bei dem edlen Saft der Reben
Stimmt das Lied der Lieder an.
Nehmt das Glas zur Hand und jeder
Stimme an das Lied der Leber,
Als das schönste, was wir han. —

Bachus füllet die Pokale
Und erfreuet Leib und Sale
Mit dem edlen Göttertrank;
D'rum ein Lebehoch dem Gotte,
Der uns mit dem Traubenblotte
Macht ein königlich Geschenk.

Amor auch, der kleine Bursche,
Rot wie Aprikos und Pfirsche,
Trifft mit Pfeil und Bogen ein;
Und der kleine Schalk und Schütze
Bringt vom Liebchen tausend Grüße,
Heitert unsre Lebensbein.

Lieder sind Apollos Gaben
 Und im frohen Kreise schwaben
 Töne laut in Harmonie;
 D'rum, wenn wir dies Lied gesungen,
 Soll auch ihm ein Hoch erklingen,
 Burschen der „Concordii.“

Ja, ein „Lebehoch“ den Göttern
 Soll aus uns'rem Kreise schmöthern,
 Donnernd wie Trompetenschall;
 Ihr Verdienst sei hoch erhoben,
 Hoch, ihr Brüder sollen loben
 Bacchus, Amor und Apall.

Dieses Liedchen ist kein Plunder,
 Dichter Brig ist der Erfunder
 Und das Lied ist sein Adon. —
 Ihm ist dieser Wurf gelungen,
 Ohn' auch ihm ein „Hoch“ zu bringen
 Laßt uns nicht von bannen gehn.



Einem Freunde zu seinem Hochzeitsfeste.

Mit der Golden, die dir Amor sandte,
 Trete froh in Hymens Tempel ein.
 Sie, die Perl', für die dein Herz entbrannte,
 Sie, ein Edelstein aus der Levante,
 Sei dir deines Lebens Sonnenschein.
 Und wenn trübe Nebelwolken dunkeln
 Deines Lebens heitern Horizont,
 Möge der Rubin dir strahlend funkeln,
 Der mit dir vereint zum heiligen Bund. —
 Ja, ein Kleinod hast du dir erkoren,
 Dieses Zeugnis ruft ihr Fama nach;
 Tanzet denn, in Freud' und Lust verloren,
 Durch des Ehestands Tempels goldne Thoren,
 An des Lebens höchsten Feiertag. —

Wie ein Silberbach durch bunte Wiesen,
Wo die Unschuld Blumenkränze flücht,
An der Hand der teuersten Louisen,
Wöge dir dein Leben sanft verfließen,
Bis die Parze einst den Faden bricht. —
Ja, ein Glück, das Engel selbst beneiden,
Bis des Lebens Abendrot euch scheint,
Und ein Heer von ewig jungen Freuden
Wünscht von Herzen euch dein treuester Freund.



Traurige Wendung.

Motto: O, daß sie ewig grünen bliebe,
Die schöne Zeit der jungen Liebe!
Schiller.

Manche, die nach Amors Schuß,
Froh vertauschend Kuß um Kuß,
Fest das Band der Liebe knüpfen; —
Und im Freudenthränenguß
Manchen seligen Genuß
Aus dem Nektarbrunnen schöpfen; —
Und auf flitterleichtem Fuß,
Selbst bei Mammonsüberfluß,
Froh in Hymens Tempel hüpfen;
Müssen endlich voll Verdruß
Ueber Eris rauhen Gruß,
Aus der Hinterpforte schlüpfen.



Gratulation

zur goldenen Hochzeitsfeier eines 74jährigen Ehepaares.

Dich, edles Jubelpaar, zu ehren
 Und deine Freude zu vermehren,
 Bringt auf der Freundschaft Hochaltar
 Ein Freund dies Opferpendchen dar:
 Gesundheit war, durch Gottes Güte,
 Von früh'ster Kindheit euer Loß;
 Ja, seit der Kindheit früh'sten Blüte
 Hielt euch die Vorsicht in dem Schoß. —
 Ihr habt vereint die gold'ne Sonne
 Des Frühlings fünfzig Mal begrüßt,
 Bis dieser Tag der Freud' und Wonne
 Zum zweiten Mal erschienen ist;
 Und vierundsieb'nzig Mal im Denze
 Hat Flora die Natur geschmückt
 Durch Blumen-, Laub- und Blüthenkränze,
 Seit ihr das Licht der Welt erblickt. —
 O, möcht' denn heute nicht vergebens
 Der Freund ein fern'res Wohl erflehn:
 Der späte Abend eures Lebens
 Sei wie der heitre Morgen schön. —
 Ehrwürd'ger Greis, die Vorsicht walte
 Auch in dem ferneren Geschick,
 Und die Gefährtin dir erhalte
 Sie bis zum letzten Augenblick,
 Daß ihr die Enkel eurer Kinder
 Noch sanft auf eurem Schoße wiegt,
 Ja, Enkel eurer Kindes-Kinder, —
 Ich wünsch', daß 's so die Vorsicht fügt. —
 Das Lebensziel sei „hundert Jahre“
 Und eh' euch noch der Mut verläßt,
 Empfängt den Segen am Altare
 Zum Diamanten-Hochzeitsfest.

Gratulation

zum Geburtsfeste eines einjährigen Kindes, das von einer schweren
Krankheit genesen war.

Ihr Musen stimmt meine Leyer,
Ein Lied zu singen rein und hold,
Ein Lied zu dieses Tages Feier,
Der einst des Daseins Morgenschleier
Für unsren Sohn hinweggerollt,
Des Tag's, da sich die Lebenssonne
Entfaltete aus dunklem Flor,
Des Tag's, der uns zu Freud' und Wonne
Den kleinen Burschen auserkor. —

Dreihundertfünfundsechzig Tage
Zurück in die Vergangenheit,
Da mit dem ersten Stundenschlage
Der Mutter Angst, die Not und Klage
Sich wandelte in Lust und Freud',
Da lag in diesen Augenblicken,
Des Daseins sich noch kaum bewußt,
Zur Eltern Freude und Entzücken,
Dies Kind an seiner Mutter Brust.

Noch hat der Himmel es erhalten,
Wir fürchteten den Todeschlag; —
Doch nach des Höchsten Allmachtswalten
Sollt' es von neuem sich entfalten,
Als schwere Krankheit auf ihm lag. —
Vorüber ging der Todesengel
An seiner Wiege wunderbar,
Herbrach uns nicht den Blütenstengel,
Wie nah er seiner Hand auch war.

Ein Sonnenjahr ist nun verflossen,
Und heut' hat sich dies Fest erneut;
Drum kommt herbei ihr Festgenossen,
Laßt uns den kleinen Gast lieblosen,
Und feiern sein Geburtsfest heut.
So setzen wir uns in die Runde,
Auf Mutters Schoß der kleine Freund,
Und jeder trink' zur frohen Stunde
Sein Gläslein leer, wer's redlich meint.

Und bringen wir aus unfrem Kreise
Ihm diese Gratulation:
„Auf einer langen Lebensreise
„Vom Kinde bis zum hohen Greise,
„Sei glücklich kleiner, teurer Sohn. —
„Der Himmel schließ', mit einem Worte,
„Die reiche Segensquelle auf,
„Und zu des Paradieses Pforte
„Geh ein nach wohl vollbrachtem Lauf.“

Zur Hochzeitsfeier

eines geliebten Brautpaares auf Helgoland.

Zum heut'gen Feste, wo durch Hymens Bande
Ein teures Paar verknüpft mit Herz und Hand,
Ertön' ein Gruß vom fernen Ostseestrande
Hinüber nach der Insel Helgoland.
Es soll der Gruß zu dir hinüber klingen,
Du teures Inselvolf, mir lieb und wert,
Kann ich auch nicht wie Harro Herring singen,
Nicht führen Leher, so wie er, und Schwert.

Ich siedelte nach Helgoland vor Jahren
Und hab' geraume Zeit bei euch verweilt;
Ich lernte eure Sitten kennen, die Gefahren —
Und habe mit euch Freud' und Leid geteilt.
Jedoch, mit des Geschickes starken Mächten
Ist, wie der große Dichter Schiller sagt,
Kein ewiger, kein fester Bund zu flechten; —
Ich mußte folgen des Geschickes Macht.

Doch fest gekettet durch Famili'nbande
An diesem kleinen lieben Inselfand,
Reich' ich, vom weitentfernten Angellande
Zum heut'gen Feste euch die Bruderhand.
Kann ich auch nicht persönlich bei euch weilen,
So werd' ich doch im Geiste bei euch sein,
Die Festesfreuden dort mit euch zu teilen,
Und diesen Wunsch dem jungen Paar' zu weihn:

Des Glückes Sonne strahl' auf euch hernieder,
Geliebte Kinder, euch seh' ich vereint. —
Anstimmen will ich frohe Jubellieder,
Wie ich's als Vater nur vermag und Freund.
Und meine heißen Wünsche sollen steigen
Für euch, ihr Lieben, heute himmelan,
Daß ihr vom rechten Wege niemals weichen
Und nie verlassen mögt die Tugendbahn.

Nichts Schön'eres gibt es, als wenn Eh'genossen
In treuer Liebe sich zur Seite stehn;
Der Bund, der in dem Himmel ward geschlossen,
Wird denn mit Gottes Beistand fest bestehn.
Nehmt denn das Los, so wie's euch ward beschieden,
Heut auch das Leben oftmals Schmerz und Leid; —
Denn wechselvoll ist alles ja hienieden,
Und glücklich nur macht die Zufriedenheit. —

So theilet denn vereint des Tages Mühen
Und schafft und wirket in Zufriedenheit;
Dann wird das Segensfüllhorn euch umblühen,
Umblühen euch in stiller Häuslichkeit;
Dann werden Ehstandsfreuden euer warten,
Im Kampf ums Dasein, dennoch rein und süß; —
Die Felseninsel wird zum Blumengarten,
Und Helgoland wird euch zum Paradies.



Meinem lieben Sohne

Nicolaus Heinrich Briq.

Nimm von neuem denn aus meinen Händen
Jugendlicher Sohn den Glückwunsch hin:
„Christlich war dein Wandel, thu' vollenden
„Ohne Tadel, ohne Makel ihn.
„Lauter sei er, rein wie Edelstein
„An dem Ziele eines langen Lebens,
„Am in dem Gefühl des edlen Strebens
„Süßen Rückblick der Vergangenheit zu weih'n.
„Herzlich wünsche ich dir Heil und Segen,
„Einen Schatz, Erkenntnis, Wissenschaft, —
„Immer fern von harten Schicksalsschlägen,
„Nerv und Muskel stets voll Jugendkraft. —
„Nicht' das Haupt empor, wenn Stürme toben
„In dem wechselvollen Zeitenschos,
„Ebern gleich, die unverwandt nach oben
„Himmelan stets streben, hehr und groß. —
„Wilbe deinen Geist, wie's wünscht der Vater,
„Ruhmvoll sei dein ganzer Lebenslauf;
„Jedem, der dich sucht, sei Freund, — Berater —
„Terres-Schätze wiegen dies nicht auf.



Meinem lieben Sohne

Johannes Arthur Brig.

Jedes Glück, das denkbar ist hienieden,
O, wie herzlich wünsch' und gönn' ich's dir:
„Heil und Segen, reinen Gottesfrieden
„Auf des Lebens Pilgerreise für und für.
„Nimm alsdann aus Gottes Vaterhänden
„Nur das Los, das dir beschieden, hin;
„Er wird alles stets zum Besten wenden,
„Schenkt du ihm nur Leben, Herz und Sinn. —
„Auf der Lehrer-Laufbahn blühen Rosen,
„Reich an Farbenpracht, doch Dornen d'ran
„Triffst du stets, dies darf dich nicht erbosen,
„Heut' wird Freude dich vielleicht liebkozen,
„Und vielleicht schon morgen Leid sich nahen;
„Reich an Freude sei indes die Bahn. —
„Bleibe treu im Wirken und im Streben,
„Keine Freuden werden dann dein Lohn;
„Ja, ein solches Glück genöß im Leben
„Kerges schwerlich wohl auf seinem Thron! —



Zu meinem Geburtstage,

den 20. März 1881.

Dir Gott der Liebe, Gott der Gnade,
 Dir dank' ich recht aus Herzensgrund:
 Du hast mich auf dem Lebenspfade
 So treu geführt zu jeder Stund'. —
 Heut' zähl' ich schon die sechzig Jahre,
 Und schon erbleichen meine Haare,
 Ich fühl's, das Alter naht heran; —
 Du hast mit Liebe mich getragen
 In kranken und gesunden Tagen,
 Als Kind, als Jüngling und als Mann.

Ward mir auch nicht ein Loos beschieden,
 Wo ich durch Reichthum hochgeehrt,
 So leb' ich glücklich und zufrieden
 Mit dem, was du mir hast beschert;
 Du hast ernährt mich und gekleidet,
 Und keinen hab' ich je beneidet,
 Ich litt in Wahrheit niemals Not;
 Mich quälten niemals Nahrungsorgen,
 Und froh begrüßt' ich jeden Morgen, —
 Du gabst mir stets mein täglich Brot.

Du hast zur Stütze auch im Leben
 Die treue Gattin mir geschenkt;
 Hast brave Kinder uns gegeben,
 Zum Besten alles stets gelenkt. —
 Es lag im Rathschluß deiner Güte,
 Als in des Lebens schönster Blüte
 Ein edler Sohn uns sank ins Grab. —
 Du halfst den schweren Schlag uns tragen,
 Zum Troste dürfen wir uns sagen:
 Gott nahm uns nur, was er uns gab.

So hab' ich denn in sechzig Jahren
Und von der frühesten Kindheit an
Nur täglich deine Guld erfahren
Auf meiner ganzen Lebensbahn.
Du selber gabst mir ja das Leben,
Hast Wohnung, Kleidung mir gegeben,
Du gabst mir täglich Speis' und Trank; —
D'rum stimmt' ich heute meine Leher,
Und singe zur Geburtstagsfeier
Dir Herr mein Vater Preis und Dank.



Drei Rätsel.

I. Quadraträtsel.

Mein erstes Wort umgibt
Zuweilen ein Revier.
Mein zweites nennet euch
Ein listig böshaft Tier.
Vom dritten schauet ihr
Die Meeresfläche an.
Mein viertes war dereinst
Ein heidnischer Tyrann.

Und diese vier Wörter, die leicht zu ergründen,
Sie lassen sich hübsch zum Quadrate verbinden,
Und stellt ihr die Buchstaben richtig nur hin,
So findet ihr noch einmal die Lösung darin.

II. Kreuz- und Quer-Charade.

- 1 u. 2. Ein Bächlein ist's, mit Sturmeschnelle
Fließt es bis an des Todes Thor.
- 3 u. 4. Die erste Kunst der Zeitenwelle
Hob mich zum Götterstoff empor.
- 1 u. 4. Den Grazien, sich hold umschlungen,
Spiel' ich ihr Lieblings-Liedchen vor.
- 3 u. 2. Bin ich dem Jäger nicht entsprungen,
Zieht er den Pelz mir übers Ohr.



III. Palindrom.

Wenn die Phantasie der Alten
Mich als Musikus läßt walten
Auf Neptunens offnem Hof,
Und mein Name, umgekehrt,
Sehet hinter euch notiert,
Dann habt ihr zur Lösung Stoff. —



Göldenes Imker A - B - C.

für Anfänger in der Korbbienenzucht.

Auf gute Körbe sei bedacht,
Wer Imkereigeschäfte macht.

Besorge Bienenbretter dann
Und fertige Stroh-Rappen an.

Cylinderform, doch oben spiz;
Der Korb gleich' einer Hubelmütz'.

Die Rappen binde fest und dick,
Und schwache nicht von Bienenglück.

Ein Spundloch, wenn man Körbe macht,
Sei in der Spitze angebracht.

Fluglöcher bringe man so an,
Daß man sie leicht verschließen kann.

Geh' ruhig mit den Bienen um,
Denn anders nehmen sie dir's krumm.

halt Ordnung stets und führe Buch,
Hier nimmst du's nie genau genug.

Im Frühling sei stets d'rauf gefast,
Daß du im Topfe Honig hast.

Arepiereu darf die Biene nie
Aus Hunger, deshalb fütt're sie.

Lieb' jede Biene ungefähr
Als wenn dein einzig's Kind sie wär.

Mach nicht zu früh das Flugloch weit:
Vereng' es auch zur rechten Zeit.

Nicht jeden Schwarm seh' einzeln hin,
Bereinige, du hast Gewinn.

Oft stellt die Räuberei sich ein,
Trag' fort den Stock,¹⁾ vorbei wird's sein.

Pflanz' Bäume gegen West und Nord,
So hat dein Stand 'nen guten Ort.

Qualm oder Rauch, ein Mittel gut,
Zu säntigen der Bienen Wut.

Rein, sauber halt' den Bienenstand,
Auch dies ist für's Gedeihn ein Pfand.

Such zu vertreiben jeden Feind,
Der's schlecht mit deinen Bienen meint.

Trag' Sorge auch für Bienenweid',
Sei, sie zu pflanzen, gern bereit.

Um anzuhäufen ihren Schatz,
Schaff stets den Bienen Raum- und Platz.

Verdirb' und töt' die Bienen nie,
Vereinige mit andern sie.

Wenn abgenutzt die Mutter ist,
So wechsele sie in kürz'ster Frist.

Keres zog mit dem großen Heer
Auf Beute aus. — Folg dieser Lehr'!

Harb, Metermaß gebrauchst du nicht,
Prüf Herbst und Frühjahr das Gewicht.

Zum Schluß: Wem dieses nicht genug,
Der kauf' sich Rothes Bienenbuch.

¹⁾ In einen andern Flugkreis.



Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
En Thornfahrt. Mit Bild	5
De starke Peter. Mit Bild	8
De Hasen op't Osterfeld. Mit Bild.....	18
Peter Fräter. Mit Bild	27
En Hotbrand ober David un Salomon	31
Reinhold de Friemarwer. Mit Bild.....	36
Hans Bukecht sin Angelfahrt. Mit Bild	45
En Bewerfang. Mit Bild	53
En Räubergeschichte. Mit Bild	59
Peter Land sin Rastefahrt. Mit 2 Bildern	68
De Rehsprung, ober „Peter Land sin Rehbocksfahrt.“ Mit Bild	78
De Junker v. Haagen sin Höllenfahrt.....	84
De Schatzgräber op Lunhoi. Mit Bild.....	87
En Haarbüdelverein	105

Anhang.

Sunst noch wat in Hoch un Platt.

Min Vaderland	109
De Uglei-See	111
En Besöf	113
De Sotseeaal.....	117
De Behexten ehr Wahlspruch, Trost un Rath.....	119
Entschuldigung, Dank un Gruß an de plattbütsche Vereen in Chicago, wegen de fründliche Inladung to ehr grote plattbütsche Volksfest, vom 15. bit 22. August 1880.....	121
An Fr. Reuter sin truernde Frönnen.....	122
Min Grimef	123

	Seite
Gratulation an mein Tochter Agnes Maria Brig to ihr Geburtsdag, de 11de April 1881	125
Gratulation an min Tochter Maria Sophie Henriette Brig to ihr Ge- burtsdag, de 27ste August 1881	126
Der Frühling	127
Die Jahreszeiten sollen leben	128
Rneiplied in Knittelversen	129
Einem Freunde zu seinem Hochzeitsfeste	130
Traurige Wendung	131
Gratulation zur goldenen Hochzeitsfeier eines 74jährigen Ehepaares	132
Gratulation zum Geburtsfeste eines einjährigen Kindes, das von einer schweren Krankheit genesen war	133
Zur Hochzeitsfeier eines geliebten Brautpaares auf Helgoland	134
Meinem lieben Sohne Nicolaus Heinrich Brig	136
Meinem lieben Sohne Johannes Arthur Brig	137
Zu meinem Geburtstage den 20. März 1881	138
Gülbenes Imfer=A=B=C. Mit Bignette	140





